

Hanc igitur litteram eximiam prae-
 ferre, ac vestrae Maiestati addictissimum fore. Deinde (des-
 tinata quidem) operam dabo, ut sint ante manus, per
 Novum Testamentum in Finlandia gentis linguam trans-
 ad omni salutem, et Dei gloriam illustrandam. Postremo Ep-
 et totum Caput istius litterae vobis V. M. in confer-
 isto beneficio asseruimus, ut ingentem gratiam habueris pro
 clementia si mihi misero, et litterae studio dedito hoc
 bene prosperent, Christum precor indefessa oratione,
 Regiam M. pro felici totius Regni tranquillitate,
 verae litterae consecratione perpetuo florentem tueatur, ac
 fensar.

Wittenbergae. Anno d. 1537. Augusti

M. Reg. M.

103

Alias D. Epi finlandiae scriba

Die finnischen Studenten in Wittenberg 1531—1552

SIMO HEININEN

SCHRIFTEN DER LUTHER-AGRICOLA-GESELLSCHAFT

Reihe A:

1. *Th. Heckel*: Luthers Kleiner Katechismus und die Wirklichkeit, 2. Auflage 1941. (vergriffen)
2. *J. Gummerus*: Michael Agricola, der Reformator Finnlands, sein Leben und sein Werk, 1941. (vergriffen)
3. *Martin Luther*: Vierzehn Tröstungen für Mühselige und Beladene. Übersetzt und eingeleitet von Th. Heckel, 1941. (vergriffen)
4. Zur Theologie Luthers. Aus der Arbeit der Luther-Agricola-Gesellschaft in Finnland (L. Fendt: Die Heiligung bei Luther; R. Bring: Gesetz und Evangelium und der dritte Gebrauch des Gesetzes in der lutherischen Theologie; L. Pinomaa: Die Anfechtung als Hintergrund des Evangeliums in der Theologie Luthers), 1943. (vergriffen)
5. *Th. Heckel*: Wahrheit im Johannesevangelium und bei Luther. Betrachtungen und Texte, 1943. (vergriffen)
6. *O. Tarvainen*: Paavo Ruotsalainen als lutherischer Christ, 1943. (vergriffen)
- 6A. *O. Tarvainen*: Paavo Ruotsalainen luterilaisen kristillisyyden edustajana, 1944. (vergriffen)
7. *E. Sormunen*: Finnland und Deutschland. Der Einfluss Deutschlands auf die finnische Kultur, Aufsatzsammlung mit 24 Abbildungen, 1944. (vergriffen)
8. *G. Sentzke*: Die Theologie Johann Tobias Becks und ihr Einfluss in Finnland. Band I. Die Theologie J.T. Becks, 1949. (vergriffen)
9. *G. Sentzke*: Die Theologie Johann Tobias Becks und ihr Einfluss in Finnland. Band II. J.T. Becks Einfluss in Finnland, 1957. (vergriffen)
10. *O. Lähteenmäki*: Sexus und Ehe bei Luther, 1955. (vergriffen)
11. *A. Siirala*: Gottes Gebot bei Martin Luther, 1956. (vergriffen)
12. *Y. Salakka*: Person und Offenbarung in der Theologie Emil Brunners während der Jahre 1914—1937, 1960. (vergriffen)
13. *M. Schloenbach*: Heiligung als Fortschreiten und Wachstum des Glaubens in Luthers Theologie, 1963. (vergriffen)
14. *O. Tarvainen*: Glaube und Liebe bei Ignatius von Antiochien, 1967.
15. *J. Aarts*: Die Lehre Martin Luthers über das Amt in der Kirche. Eine genetisch-systematische Untersuchung seiner Schriften von 1512 bis 1525, 1972.
16. *L. Pinomaa*: Die Heiligen bei Luther, 1977.
17. *J. Pihkala*: Mysterium Christi. Kirche bei Hans Asmussen seit 1945, 1978.
18. Taufe und Heiliger Geist. Vorträge auf der 14. Baltischen Theologenkonferenz in Järvenpää, Finnland, Juni 1975, 1979.
19. *S. Heininen*: Die finnischen Studenten in Wittenberg 1531—1552, 1980.

Bestellungen: Luther-Agricola-Gesellschaft

Neitsytpolku 1 b

SF-00140 Helsinki 14

FORTS.

DIE FINNISCHEN STUDENTEN IN WITTENBERG
1531—1552

SCHRIFTEN DER LUTHER-AGRICOLA-GESELLSCHAFT A 19

DIE FINNISCHEN STUDENTEN IN WITTENBERG 1531–1552

Simo Heininen

HELSINKI 1980

Umschlagbild: Michael Agricola an Gustav Wasa,
Wittenberg 20. 8. 1537.
Photo: Riksarkivet, Stockholm.

ISBN 951-9047-13-1
Helsinki 1980, Metamer Oy

VORWORT

Die Reformation in Finnland wird in den kirchengeschichtlichen Standardwerken meist mit ein paar Sätzen und mit der Feststellung abgetan, dass sie "den gleichen Gang wie in Schweden nahm".¹ Im grossen ganzen ist diese Kennzeichnung zutreffend. Wie im schwedischen Mutterland, so ging die Reformation auch im Landesteil Finnland von dem Herrscher aus. Die Kirchenreduktion, der das Hauptinteresse des Landesvaters galt, wurde hier mit den gleichen Massnahmen durchgeführt. Auch die liturgischen Reformen folgten im allgemeinen der schwedischen Linie, wenn man auch nicht direkt von Uniformität sprechen kann.

Es gab Unterschiede. Der bedeutendste hatte seine Ursache darin, dass Finnland — von einer kleinen schwedischsprachigen Minorität abgesehen — von Schweden durch eine Sprachgrenze getrennt war. Anders als in Schweden und in den meisten europäischen Ländern gab es in Finnland noch keine Schriftsprache der einheimischen Bevölkerung. Seit der Christianisierung des Landes war zwar eine finnischsprachige kirchliche Terminologie herausgebildet und waren einige zentrale katechetische Texte zu Papier gebracht worden, so das *Ave Maria*, das *Pater noster* und das *Credo*; doch sind uns diese Texte nicht erhalten geblieben. So bedeutete die Reformation auch die Grundlegung der finnischen Schriftsprache. Der finnische Reformator Michael Agricola ist zugleich der Vater der finnischen Literatur. In dieser Hinsicht ist Finnland auf der Landkarte der Reformation in der gleichen Lage wie die baltischen Länder.

Die finnischen Reformatoren hatten natürlich von dem zeitlich etwas früher wirkenden Reformator Schwedens, Olavus Petri, vieles gelernt. Aber der schwedische Einfluss war nicht der stärkste. Die reformatorische Botschaft haben sich die Finnen aus der Quelle geholt. Seit 1531 gab es immer einen oder mehrere finnische Studenten in Wittenberg, und sie waren es, die der Reformation in Finnland ihren Stempel aufprägten. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts war die Universität Wittenberg die Ausbildungsstätte für den führenden Klerus von Finnland.²

¹ *Andrén* 1977, 76.

² S. unten Beilage 8.

Eine finnische Reformationsgeschichte wird in dieser Untersuchung nicht geboten, obwohl sie in einer der grossen Kultursprachen dringend nötig wäre.³ Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich vielmehr auf jene Studenten, die während des Episkopats von Martin Skytte, 1528—1550 Bischof von Turku (schwedisch: Åbo, lateinisch: Aboa), von Finnland aus nach Wittenberg geschickt wurden. Mit Hilfe des ziemlich spärlichen Quellenmaterials wird untersucht, was die finnischen Studenten an der Pflanzstätte der Reformation lernten und wie das Gelernte in ihrer späteren Wirksamkeit sichtbar wird. Da sich die Finnen in Wittenberg meistens zusammen mit ihren schwedischen Kommilitonen aufhielten, scheint es angebracht, hierbei auch das schwedische Quellenmaterial zu berücksichtigen.

Die vorliegende Untersuchung gehört in den Rahmen einer grösseren Arbeit über Michael Agricola, die ich als Forschungsassistent und Jüngerer Forscher der Finnischen Akademie konzipiert und zum Teil bereits vorgelegt habe. Mein Interesse für die Reformationsgeschichte wurde durch meinen akademischen Lehrer, Professor Dr. Kauko Pirinen, geweckt, der meine Forschungen stets mit Rat und Tat gefördert hat. Professor Pirinen hat das Manuskript in mehreren Fassungen durchgelesen und wichtige Korrekturvorschläge gemacht.

Von besonderer Bedeitung für meine Studien war der Forschungsaufenthalt in Göttingen 1978—1979, der durch die grosszügige finanzielle Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung ermöglicht wurde. Auch mein dortiger wissenschaftlicher Betreuer, Professor Dr. Bernd Moeller, hat meine Arbeit kontinuierlich gefördert und sogar das Manuskript durchgelesen. Seine wichtigen Anmerkungen habe ich nach Kräften versucht zu berücksichtigen. Das von ihm zusammen mit Professor Dr. Karl Stackmann gehaltene Oberseminar über Luther war für mich sehr bereichend. Auch den anderen Teilnehmern des Seminars sowie den Mitgliedern des kirchengeschichtlichen Doktorandenkolloquiums bin ich für manche anregenden Gespräche dankbar.

Meine Forschungen in Göttingen wurden auch im Finnish-ugrischen Seminar der Universität erheblich gefördert. Die Lektorin für Finnisch, Frau Dr. Marie-Elisabeth Schmeidler, ist die beste Kennerin der Übersetzungstechnik Agri-
colas. Sie hat sich für meine Studien sehr interessiert, mein Manuskript in verschiedenen Phasen durchgelesen, sprachlich verbessert und sogar beim Korrekturlesen geholfen. In mancherlei Gesprächen hat sie auch viele sachliche Hinweise und Ratschläge gegeben. Ebenso hat mir Professor Dr. Erich Kunze in seiner Eigenschaft als Spezialist für die finnisch-deutschen kulturellen Beziehungen mir in vielen angenehmen Gesprächen geholfen, Teile des

³ *Andersen* 1958, 153—156 und *Pirinen* 1967, 229—234 geben in knapper Form die besten Darstellungen.

Manuskripts gelesen und sie sprachlich korrigiert. Für manche praktische Hilfe bin ich dem Wissenschaftlichen Assistenten des Finnisch-ugrischen Seminars, Herrn Christoph Gläser, M. A., dankbar. Sprachliche Hilfe haben mir auch Frau Helkky Fuhrmann und Fräulein Gabriele Schrey geleistet.

Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek mit ihren ausgezeichneten Beständen und ihrer liebenswürdigen und effektiven Betreuung hat mir eine angenehme Forschungsatmosphäre gewährt.

Ausser die Finnischen Akademie und der Alexander von Humboldt-Stiftung hat auch der Kanzler der Universität Helsinki mit einem Reise-stipendium meine Arbeit finanziell unterstützt. Die ehrwürdige Luther-Agricola-Gesellschaft hat meine Studie in ihre Schriftenreihe aufgenommen.

Allen genannten akademischen Lehrern, Kollegen und Institutionen spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus.

Helsinki, im Januar 1980

Simo Heininen

INHALT

Vorwort	5
I. Einleitung	11
II. Die finnischen Studenten	20
III. Die Studenten als kirchliche und politische Beobachter ..	32
IV. Die Studien	39
V. Studentenleben	63
VI. Nachwirkung	69
Beilagen	74
Abkürzungsverzeichnis	100
Quellen- und Literaturverzeichnis	101
Personenregister	112

I. EINLEITUNG

Finnland ist sehr spät in die Geschichte eingetreten. Die erste Papstbulle, in der das Land erwähnt wird, stammt aus dem Jahre 1171, und das mittelalterliche Kopialbuch der Turku-er Domkirche *Registrum ecclesiae Aboensis* beginnt mit einer Urkunde von 1229. Die christliche Botschaft war jedoch schon im 11. Jahrhundert mit dem Handel in Finnland eingedrungen, und im Jahrhundert darauf begann ein organisiertes kirchliches Leben im südwestlichen Teil des Landes. Etwa um 1157 erlitt der Apostel Finnlands, der Missionbischof Henrik aus England, den Märtyrertod. Um 1300 war die *novella plantatio* der Kirche und zugleich auch die politische Herrschaft Schwedens bereits fest verwurzelt. Im Spätmittelalter gab es im Bistum Turku, das damals ganz Finnland umfasste, 140 Gemeinden mit 70 Steinkirchen. Als erster Mönchsorden kamen die Dominikaner nach Finnland. Ihr massgeblicher Einfluss wird darin sichtbar, dass ihre Liturgie zur offiziellen Liturgie des Bistums Turku genommen wurde. Die Dominikaner hatten in Finnland zwei, die Franziskaner drei Klöster. Das bedeutendste Kloster in Finnland war jedoch das 1438 gegründete Birgittenkloster Vallis Gratiae (schwed. Nådendal, finn. Naantali) nördlich von Turku. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts stammten die Bischöfe von Turku aus Finnland; die meisten von ihnen waren Söhne des finnischen Adels. Dem Bischof zur Seite stand das Domkapitel. Anfang des 16. Jahrhunderts bestand es aus vier Prälaten, acht Kanonikern und einigen Chorpriestern und Präbendaten.

Die erste skandinavische Universität war 1477 in Uppsala gegründet worden, die nächste ein Jahr später in Kopenhagen. Sowohl vor der Gründung der Universität Uppsala als auch nachher — die Anfänge der neuen Universität waren schwer, und schon in den 1520er Jahren wurde sie geschlossen — reisten Schweden und Finnen zu Studienzwecken in die Universitäten des Kontinents, zunächst nach Paris, im 15. Jahrhundert dann nach Prag und Leipzig und an die neugegründeten Akademien an der Ostsee, Rostock und Greifswald.¹ Die Gesamtzahl der Studierenden aus dem ganzen Schwedischen Reich betrug im Mittelalter (bis 1520) etwa 650. Aus dem Bistum Turku haben etwa 150 Studierende die hohen Lehranstalten besucht, also etwa

¹ Lindroth 1975, 53—63, 119—120.

23 % der Gesamtzahl.² Das siebente Bistum der Kirchenprovinz Uppsala behauptete also neben den reicheren Diözesen des Mutterlandes durchaus seinen Platz. Seit 1338 hatten alle Bischöfe von Turku sowie fast alle Prälaten und ein Drittel der Kanoniker des Domkapitels den Magistergrad.³

Die Universitätsstudien dienten keinem Selbstzweck. Das papalistische System des Spätmittelalters schloss nicht aus, dass Männer aus anderen Diözesen als Bischöfe und Domherren hätten nach Turku kommen können. Man hielt jedoch hier an dem Diözesanindigenat entschieden fest, sodass es vielen Versuchen zum Trotz keinem kurialen Amtsjäger gelang, sich in die Kette der Bischöfe und Prälaten von Turku einzureihen. Zwar gerieten einige Kanonikate in die Hände anderorts ansässiger Pluralisten, aber im grossen und ganzen blieb das Diözesanindigenat unangetastet. Da die *litterarum scientia* eine der Meriten bei der Besetzung von hohen Ämtern war, erwies es sich als notwendig, immer wieder begabten Jünglingen das Studium an den Universitäten des Kontinents zu ermöglichen.⁴

Die ersten Studenten aus dem Bistum Turku trafen 1313 in Paris ein. Das geistige Zentrum des mittelalterlichen Europa behielt auch im folgenden Jahrhundert seinen Platz als Studienziel der Finnen, obwohl seine Glanzperiode schon vorüber war. Insgesamt studierten im Mittelalter 46 Finnen in Paris. Im 15. Jahrhundert fand jedoch eine der bedeutendsten Wandlungen in der finnischen Geistesgeschichte statt: an die Stelle des romanischen Kultureinflusses trat der deutsche, der bis zum 20. Jahrhundert anhielt. Obgleich die vier letzten Turkuer Bischöfe des ausgehenden Mittelalters noch Pariser Magister waren, schickten sie ihre Studenten jetzt auf deutsche Universitäten, zuerst — wie auch aus den schwedischen Bistümern — nach Prag und Leipzig, dann nach Rostock, wo von 1419 an bis 1520 insgesamt 37 Finnen studierten, und nach Greifswald, wo sich von 1473 an bis 1520 14 Finnen immatrikulierten.⁵

Die wenigen Finnen, die ihre Studien über das Magisterexamen hinaus fortsetzten, studierten Jura, in erster Linie Kanonistik, aber auch römisches Recht. Die künftigen Domherren waren also mehr an praktischer Kirchenpolitik als an der Theologie interessiert. So war der einzige uns aus Finnland bekannte Doktor der Theologie ein Franziskanerbruder aus Wiborg, der seinen akademischen Grad 1481 in Rom erwarb.⁶ Von den Dominikanern sei Martin Skytte erwähnt, der später — schon in den Sechzigern — als königlicher Bischofskandidat 1528 den Stuhl Sankt Henriks einnahm. Er war ein

² Nuorteva 1979.

³ Pirinen 1956, 278—279, 549—550.

⁴ Pirinen 1956, 235—279.

⁵ Pirinen 1956, 428—432; Lehtinen 1979, 17.

⁶ Pirinen 1956, 439—440; Lehtinen 1979, 16.

frommer Katholik, aber fügsam und anpassungsfähig; dazu genoss er das Vertrauen des jüngeren, schon reformatorischen Domklerus. Martin Skytte hatte in den 1490er Jahren im *studium generale* seines Ordens in Neapel, dem Sitz strenger Observanz, studiert und auch gelehrt; vor seiner Heimkehr treffen wir ihn dort als *lector sententiarum*.⁷ Skytte, der offensichtlich unter dem Einfluss des erasmianischen Reformkatholizismus stand, und sein Domkapitel schickten 1531 die ersten Finnen nach Wittenberg, wo einige Schweden bereits studiert hatten.

Die junge Universität Wittenberg, von Kurfürst Friedrich dem Weisen in *termino civilitatis* 1502 gegründet, war eine Universität ohne Traditionen und somit ein günstiger Boden für den Humanismus, die emporsteigende Kulturströmung der Zeit. Zuerst herrschte zwar auch in Wittenberg die Scholastik, aber in der Artistischen Fakultät gab es von Anfang an einige Humanisten. Luther, seit 1512 Professor der Theologie, und sein Kollege Andreas Karlstadt, der früher dem Thomismus zuneigte, wandten sich gegen die Scholastik und fanden bei dem kurfürstlichen Hofkapellan Georg Spalatin Unterstützung. Eine humanistische Reform an der Artistischen Fakultät setzte 1516—1517 ein und wurde durch die Berufung des jungen Melanchthon 1518 zum Professor der griechischen Sprache gekrönt. In seiner berühmten Antrittsrede *De corrigendis adolescentiae studiis* entwarf Melanchthon den Lehrplan der Artistischen Fakultät im Geiste des Humanismus. Bald wurde der junge Gelehrte jedoch von der reformatorischen Bewegung mitgerissen und lehrte dann sowohl an der Artistischen als auch an der Theologischen Fakultät. Unter der Leitung von Luther und Melanchthon wurde die Universität der Mittelpunkt der reformatorischen Bewegung; an die Stelle der Scholastik waren die heiligen Sprachen und die biblische Theologie getreten. Der Ruhm der Academia Leucorea verbreitete sich so weit, dass es schwierig wurde, die einströmenden Studentenscharen zu beherbergen. Im Durchbruchsjahr der Reformation 1520 wurden etwa 600 Studenten eingeschrieben; Luther hatte über 500 Hörer in seinen Vorlesungen und Melanchthon noch mehr.⁸

Während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg geriet die Universität in ihre erste Krise und verlor ihre führende Stellung in der reformatorischen Bewegung. Der radikale Karlstadt gab seine Professur auf. Melanchthon wandte sich von der Theologie ab und beschränkte sich auf seine Lehrtätigkeit an der Artistischen Fakultät. Die Disputationen hörten auf, die Zahl der Promotionen nahm ab und die Anzahl der Studenten ging stark zurück.

⁷ Pirinen 1962, 44.

⁸ Friedensburg 1917a, 1—20; Aland 1960, 304—315; Benrath 1966, 36—40; Maurer 1969, 13—27.

Die folgenden unruhigen Zeiten des Bauernkrieges waren für die gelehrten Studien ebenfalls nicht günstig. Gegen Ende der 1520er Jahre waren die Schwierigkeiten jedoch behoben. Der neue Kurfürst Johann Friedrich führte Anfang der 1530er Jahre eine neue Universitätsordnung ein. Die Fakultäten bekamen 1533 neue Statuten, und drei Jahre später gab der Kurfürst der Universität eine neue Gründungsurkunde. Die Promotionen und Disputationen wurden wieder aufgenommen; die ersten evangelischen Doktoren der Theologie wurden 1533 in Anwesenheit des Kurfürsten promoviert. Die Studienreform war geprägt durch eine Synthese von Reformation und Humanismus im Geiste Philipp Melanchthons. Das Ziel der Studien war die *sapiens et eloquens pietas*, deren Grundlage die antike Kultur und die biblische Theologie bildeten.⁹ Der Programm des *Praeceptors Germaniae* wurde für lange Zeit das pädagogische Leitbild auch in den nordischen Ländern.

Während der ersten fünfzig Jahre (1502—1552) der Wittenberger Universität studierten dort insgesamt 90 Schweden und Finnen, etwa ein knappes Prozent der Gesamtzahl der Eingeschriebenen.¹⁰ Der erste schwedische Student traf in Wittenberg im Wintersemester 1516 ein. Ein Jahr später kam Olavus Petri, der spätere schwedische Reformator, von Leipzig nach Wittenberg, wo er zwei Jahre blieb und somit den Sieg des Humanismus und die Anfänge der reformatorischen Bewegung miterlebte. Bis 1527 gab es nur einen schwedischen Studenten pro Jahr;¹¹ die Anzahl stieg aber danach — die von der Grafenfehde 1533—1535 und dem Schmalkaldischen Krieg verursachten Unterbrechungen mitgerechnet — bis auf drei pro Jahr. Die meisten Studenten wurden von der Kirche nach Wittenberg geschickt. Ausser zwölf jungen Adligen — der erste wurde 1539 eingeschrieben — gab es auch einige bürgerliche Studenten, die sich den Staatsdienst als Studienziel gewählt hatten.

Ein Drittel (28) der nicht-adligen Studenten stammte aus dem Erzbistum Uppsala, über die Hälfte von ihnen (16) aus Stockholm¹², was insofern kein Wunder war, als die Hauptstadt das Zentrum der reformatorischen Bewegung in Schweden war. Die Domkapitel von Skara, Västerås und Turku schickten je acht Studenten nach Wittenberg¹³, Linköping sieben¹⁴ und

9 Eulenburg 1904, 288; Friedensburg 1917a, 170—179; Benrath, 40—43; Maurer 1969, 419—435.

10 Callmer 1976, 14—27; Eulenburg 1904, 287—288.

11 Auf dem Reichstag zu Västerås 1527 wurde die evangelische Predigt in Schweden erlaubt.

12 Callmer 1976, Nr. 6, 10, 14, 35, 40, 41, 64, 65, 72, 73, 81, 82, 83, 86, 89 (aus Stockholm); 22, 23, 32, 36, 45, 57, 59, 60, 78, 80, 90 (anderswoher aus dem Erzbistum).

13 Callmer 1976, Nr. 8, 11, 19, 25, 27, 28, 38, 70, 74 (aus Skara); 13, 17, 47, 49, 58, 63, 69, 92 (aus Västerås).

14 Callmer 1976, Nr. 1, 2, 15, 33, 53, 53, 71, 91.

Strängnäs vier¹⁵; aus dem kleinen Bistum Växjö kam keiner, von elf geistlichen Studenten ist der Heimatort unbekannt.¹⁶ Den anderen sechs Bistümern des schwedischen Reiches stand also das finnische Bistum Turku nicht nach: es beteiligte sich wenigstens ebenso aktiv daran, Studenten in das Zentrum der Reformation zu schicken, wie die reicheren Bistümer des Mutterlandes.

Von den Wittenberger Studenten aus Schweden kamen nicht alle in ihre Heimat zurück. Einige starben während ihrer Studienzeit,¹⁷ andere wollten nicht mehr in den Dienst des leicht erzürnbaren und empfindlichen Schwedenkönigs zurückkehren.¹⁸ Von einigen weiteren schliesslich ist uns ihr späteres Schicksal nicht bekannt. Es gab jedoch unter diesen Wittenberger Studenten einige bedeutende Männer. Neben dem schwedischen Reformator Olavus Petri zählt zu ihnen sein jüngerer Bruder Laurentius Petri, der erste evangelische Erzbischof Schwedens (1531—1573).¹⁹ Während der ersten fünfzig Jahre der Universität hörten ausser ihm insgesamt dreizehn künftige schwedische Bischöfe (unter ihnen vier aus Finnland) Luther und Melanchthon.²⁰ In den Staatsdienst traten zehn bürgerliche Studenten, unter ihnen zwei Finnen.²¹ Zu den Wittenbergern rechne ich zusätzlich einige Deutsche, die nach Schweden gingen: so hatte der erste evangelische Pfarrer der deutschen Gemeinde in Stockholm, Nicolaus Stecker aus Eisleben, in Wittenberg studiert,²² weiter der Glücksritter Konrad von Pyhy, der es bis zum Kanzler Gustav Wasas brachte,²³ sowie sein in besserem Ruf stehender Nachfolger Georg Norman.²⁴ Die Männer, die den Grund für die evangelische Kirche und Schule und sogar für die modernere Staatsverwaltung Schwedens legten, haben ihre Ausbildung in Wittenberg erhalten.

An ihrem fernen Studienort verkehrten die Finnen natürlich vor allem mit ihren schwedischen Kommilitonen. In Wittenberg wurden Freundschaften geschlossen, die sich später als nützlich und erfreulich erwiesen; es gab aber auch Konflikte, die ihren Schatten weit in die Zukunft warfen.

Die führende Persönlichkeit der schwedischen Kolonie in Wittenberg in den 1530er Jahren war Magister Nicolaus Magni aus Arboga, der bereits 1524 an der Universität immatrikuliert wurde.²⁵ Nach seiner Rückkehr nach

15 *Callmer* 1976, Nr. 3, 4, 16, 77.

16 *Callmer* 1976, Nr. 9, 12, 18, 26, 29, 37, 39, 46, 48, 50, 54.

17 *Callmer* 1976 Nr. 22, 39, 52. Über die Pest in Wittenberg *Buchwald* 1893, 139—142; *Clemen* 1901, 132—134.

18 *Callmer* 1976, Nr. 10, 12.

19 *Callmer* 1976, Nr. 14.

20 *Callmer* 1976, Nr. 15, 29, 31, 43, 45, 53, 57, 67, 76, 78, 80, 84, 85.

21 *Callmer* 1976, Nr. 4, 10, 35, 44, 47, 57, 63, 77, 79, 90.

22 *Callmer* 1976, Nr. 5.

23 *Callmer* 1976, Nr. 7. Zu Pyhy vgl. auch Luther an Gustav Wasa 12. 4. 1544. WA Br 10, 550—551.

24 *Callmer* 1976, Nr. 20; *Svalenius* 1937.

25 *Callmer* 1976, Nr. 10.

Schweden wurde er Leiter der königlichen Kammer. Im Frühjahr 1532 treffen wir ihn jedoch bereits in Venedig, von wo er einen kostbaren Ring an seinen König schickte.²⁶ Die Geburt des schwedischen Kronprinzen Erich veranlasste ihn zu einem Gratulationsdicht, das er 1534 in Olmütz drucken liess.²⁷ 1532 setzte Nicolaus Magni sein Studium in Wittenberg fort, erhielt 1535 den Magistergrad und wurde am 30. April 1536 in das Lehrerkollegium der Artistischen Fakultät aufgenommen.²⁸ Später wandte er sich dem Studium der Rechte zu und wurde — ungewiss wo und wann — *iuris utriusque doctor*. Die finanzielle Unterstützung des Königs²⁹ verpflichtete ihn zu Berichten über die politischen Ereignisse in Deutschland. Als der König ihn jedoch dazu überreden wollte, wieder nach Schweden zurückzukehren, lehnte er ab. Die unangenehme Gewohnheit des Schwedenkönigs, seine besten Ratgeber zum Tode zu verurteilen, war schon in Deutschland bekannt geworden, ebenso wie seine Anschauungen über die Verbindlichkeit von Versprechungen. "Ich glaube nicht an meinen Herrn Gustav, und wenn er mit seinem Blut an mich schriebe", sagte Doctor Nicolaus einmal.³⁰ Er tat jedoch sein Bestes, um einen gelehrten Mann als Erzieher des jungen Kronprinzen nach Schweden zu gewinnen.³¹

Nicolaus Magni stand sehr gut mit den deutschen Reformatoren, besonders mit Melanchthon. Zusammen mit ihm nahm er an dem Religionsgespräch zu Kassel im Dezember 1534 teil. Zu seinen Freunden zählte der Humanist Eobanus Hessus, den er im Herbst 1536 in Erfurt treffen wollte. Dieser war jedoch schon nach Marburg abgereist.³² Nicolaus Magni war damals mit Melanchthon auf einer Reise nach Süddeutschland, fuhr aber auf dessen Bitte von Mainz aus nach Belgien, "um sich über einige Sachen zu unterrichten".³³ Auf Anregung von Nicolaus Magni versuchten einige deutsche Gelehrte — neben Luther und Melanchthon insbesondere der Marburger Professor Johannes Draconites — den nicht allzu bildungsfreundlichen Gustav

26 Nicolaus Magni an Gustav Wasa 10. 5. 1532. Strödda historiska handlingar 2, RA.

27 "Carmen genethliacum, seu Oratio natalibus illustriss. Principis Sveciae, Erici, Regis Gustavi filii, sacra, 13. dec. 1533." Leider ist kein einziges Exemplar davon erhalten. *Collijn* 1931, 31.

28 *Köstlin* 1888, 25.

29 *Kjöllerström* 1978, 11—12.

30 *Svalenius* 1937, 27—32.

31 Luther an Gustav Wasa 18. 4. 1539. WA Br 8, 411—413. Melanchthon an Gustav Wasa 12. 5. 1539. CR 3, 705.

32 Nicolaus Magni an Sveno Jacobi 25. 7. 1535. Unten Beilage 1. Melanchthon an Hessus 4/5. 9. 1536. MBW Nr. 1782. *Hartfelder* 1892, 163—164.

33 "Proximis kalendis Septembribus cum Wittemberga Moguntiam versus ad Rhenum animi gratia profisceretur una cum Doctissimo Philippo Melanchtone, forte quaedam occasio praeter spem offerebat, quoque scilicet adhortabatur, ne ut in Belgicum sev inferiorem Germaniam ob quorundam rerum experientiam conferrem." Nicolaus Magni an Sveno Jacobi, Löwen 3. 2. 1537. *Ödberg* 1899, 72.

Wasa zur Wiedereröffnung der in den 1520er Jahren geschlossenen Universität Uppsala zu überreden.³⁴

Anfang 1543 fuhr Nicolaus Magni wieder nach Italien, diesmal zusammen mit seinem Landsmann Olof Larsson und dem Finnen Simon Henrici.³⁵ Über den Zweck der Reise sind wir schlecht informiert, nur bei Olof Larsson hiess es, dass er in Italien sowohl gelehrte Studien treiben als auch sich "mehrere Erfahrungen in diversen Handlungen und Sachen" verschaffen wolle.³⁶ Im folgenden Sommer waren die Reisegefährten wieder nach Deutschland zurückgekehrt, und bald danach, am 24. November 1543, starb Doctor Nicolaus in Marburg. Johannes Draconites und Olof Larsson schrieben ihm ein Epitaphium.³⁷

Olof Larsson, Sohn eines Stockholmer Bürgers, war mit Nicolaus Magni 1532 nach Wittenberg gekommen. Er studierte später auch in Leipzig und Marburg und war wie sein Reisegefährte als königlicher Informant tätig.³⁸ Nach seiner Heimkehr 1545 war er einer der engsten Vertrauten von Gustav

34 Draconites betrachtete die Verfolgung dieses Zieles noch nach dem Tode von Nicolaus als seine Pflicht. Er widmete Gustav Wasa seinen 1544 in Marburg erschienenen Danielkommentar und erinnerte in seinem Widmungsgedicht an Nicolaus Magni, der in Marburg begraben lag; dieser sei dem König immer treu geblieben. In der Vorrede berichtet Draconites: "Decessit hac in urbe uir et nomine et re Magnus, tanta Christi fide, ut omnes moribundum audientes, optarent sibi tam felicem exitum contingere, faterenturque se magis pium in agone mortis uidisse neminem. Is cum me rogasset, ut regem suum ad pietatem cohortarer (testis Olauus Laurentius, propter fidem ac experientiam Regi non minus amandus quam Magnus) iustas ob causas, id me facturum Commentario Danielaeo promisi." Der Danielkommentar von Draconites wurde noch 1592 ins Schwedische übersetzt. *Collijn* 1933, 134—137. Auch seine 1545 in Marburg gehaltene und 1550 in Lübeck gedruckte Predigt "Von den letzten Wortten Daud" widmete Draconites dem schwedischen König. In der Vorrede pries er von neuem dessen Schul- und Universitätspolitik: "MJr aber gefellet seer wol, das jn den Hohen Schulen allethalben viel edler vnd gelierter Studenten aus dem König Reich Sueden gesehen werden: welchs E. K. M. für ein grosses vnd hohes lob zugerechnet wird. Denn E. K. M. nach irer weisheit selbs erkennen, das die Schreib Feder E. K. M. lob vnd ehre gros machen vnd weitausbreiten kan jn aller welt. Drumb wolt ich auch (meinem gelubde nach Hern Nicolao Magno gethan) vmb aller edlen vnd gelerten Studenten willen aus Sueden, dise letzte wortt Dauds, vnter E. K. M. Namen, durch den Druck ausgehen lassen: verhoffend E. K. M. solle vielen Studenten forderlich sein vnd helffen zum Studio, damit das gantze Reich Sueden an geistreichen Predigern Weisen Reten Starcken Helden gelerten Schul-Meistern, keinen Mangel hab ewiglich."

35 Der schwedische Jurastudent Andreas Olavi berichtet in seinen autobiographischen Notizen: "Anno 1543 abierunt a Wittemberga in Italiam d. Nicolaus Magni, M. Simo. Olauus Laurentij Holmensis in Januario." *Varia ad historiam Svecicam*. Gl. Kongl. Saml. 3317, KB København.

36 Gustav Wasa an Bürgermeister und Rat von Stockholm 31. 8. 1543. GR 15, 502.

37 *Tegel* 1751, praefatio.

38 Johannes Draconites widmete seinen Predigt über den Psalm 113 "des Mechtigen Königes Gostauen Secretario Olauo Laurenti". In der Vorrede werden nochmals die Tugenden von Nicolaus Magni gepriesen. Die Ermahnungen an den Schwedenkönig kommen ebenfalls zum Ausdruck: "So wollest freundlicher Olaue disen Königlichen Psalm vom seligen Reich vnsers Heilandes JESV CHRISTI gern annemen, wie einen Spiegel darinnen man sihet, wie CHRISTVS im Himel seine Christenheit auff erden regiret: vnd das Gott nichts liebers in einem Königreich sehe, denn das man Gottes Euangelion von CHRISTO nach dises Psalms Tenor getrost prediget".

Wasa geworden. Als Diplomat nahm er auch an jener Russlandsreise teil, auf der sein früherer Studiengefährte Michael Agricola 1557 starb.³⁹

Neben Nicolaus Magni gehört auch ein anderer schwedischer Jurastudent in Wittenberg zur finnischen Kirchengeschichte, wenn auch nicht im positiven Sinne. Andreas Olävi aus Örebro immatrikulierte sich im Wintersemester 1537 an der Universität Wittenberg. Nach seinen Studien dort, in Leipzig und in Rostock, kehrte er 1549 als iuris utriusque doctor in seine Heimat zurück. Andreas war trotz seiner Begabung und Gelehrsamkeit ein unruhiger Charakter und unverbesserlicher Streithahn; von der Wittenberger Universität war er zweimal verwiesen worden. Später war er in der Kanzlei Gustav Wasas und mit diplomatischen Aufgaben betraut. 1555—1556 begleitete er Gustav Wasa auf seiner Reise nach Finnland; danach wurde er zum Ratgeber des jungen Prinzen Johann, des Herzogs von Finnland, bestimmt. Der überhebliche und rücksichtslose Jurist hatte jedoch Feinde, und im Dezember 1560 fiel er in Stockholm einem Meuchelmord zum Opfer.⁴⁰ In der Bischofschronik von Paul Juusten wird Andreas Olavi "ein Feind der finnischen Sprache" genannt, auf dessen Rat der König den Schweden Petrus Follingius zum Bischof von Turku ernannte; der Kandidat des Herzogs Johann dürfte ein Finne gewesen sein.⁴¹ Die Animosität zwischen Juusten und Andreas Olavi stammte schon aus der gemeinsamen Studienzeit.

Benedictus Olai, der jüngere Bruder des Andreas, immatrikulierte sich 1543 und wurde 1549 zum Magister promoviert. Nach einigen Wanderjahren in Deutschland und Italien kehrte er 1561 als Doktor der Medizin zurück. Er wurde Leibarzt und Hofastrologe des jungen Königs Erich XIV. Nach dem Sturz des Königs 1568 musste er seine Treue mit dreijähriger Gefangenschaft im Schloss von Turku büßen, wurde aber danach auch zum Leibarzt des neuen Königs, Johann III., ernannt.⁴²

Auch ein weiterer Schwede, der berühmte und gefürchtete Sekretär von König Erich XIV., Jöran Persson, studierte Anfang der 1550er Jahre in Wittenberg gleichzeitig mit den Finnen Jakob Teit und Erik Härkäpää.⁴³

Ausser den Brüdern Olavus und Laurentius Petri haben auch andere bedeutende schwedische Geistliche zu den Füßen Luthers und Melanchthons gesessen. Ich nenne hier vier spätere Bischöfe. Erik Falk, der spätere Bischof von Linköping, studierte mit einigen Unterbrechungen von 1531 bis 1543. Er übersetzte die "Margarita theologica" von Johann Spangenberg ins Schwedische, die damit das erste schwedische Kompendium der lutherischen Dog-

39 *Callmer* 1976, Nr. 35; *Svalenius* 1937, 190—191; *Uiljanti* 1957, 674.

40 *Callmer* 1976, Nr. 47; *Hildebrand* 1908, 768—770.

41 CEF, 699; *Paarma* 1979, 24—27.

42 *Callmer* 1976, Nr. 63; *Hult* 1918, 62—72.

43 *Callmer* 1976, Nr. 90.

matik wurde.⁴⁴ Johannes Nicolai Ofeegh begann seine Studien im Jahre 1539. Er wurde später Bischof von Västerås und Leibarzt von Gustav Wasa; als Anhänger der dem Calvinismus nahestehenden Hoftheologie von Erich XIV. musste er in dem sogenannten liquoristischen Streit (1563—1565) seine ketzerische Auffassungen vom Abendmahl widerrufen.⁴⁵ Der gelehrte Humanist Laurentius Petri Gothus, der später mit den liturgischen Bestrebungen sympathisierte, zählte zu den Kommilitonen Paul Juustens.⁴⁶ Martinus Olai Gestricius, der als Bischof von Linköping Führer der Opposition gegen die Liturgie Johannis III. wurde, studierte mit ihm zur gleichen Zeit in Wittenberg.⁴⁷ Die beiden letztgenannten Bischöfe waren 1574 die Hauptkandidaten bei der Wahl des Erzbischofs. Juusten gab seine Stimme für Laurentius Petri Gothus ab und fungierte bei der "liturgischen Erzbischofskrönung" vom 14. Juli 1575 in Uppsala auch als Ordinator.⁴⁸

44 *Callmer* 1976, Nr. 29; *Lindroth* 1941.

45 *Callmer* 1976, Nr. 57; *Kjöllerström* 1935, 197—221, 230.

46 *Callmer* 1976, Nr. 76, 105.

47 *Callmer* 1976, Nr. 80.

48 *Kjöllerström* 1973, 327—328; *Parvio* 1978, 18—19.

II. DIE FINNISCHEN STUDENTEN

Als "erster Wittenberger" gilt nach der Bischofschronik von Paul Juusten Peder Särkilax, Sohn eines Bürgermeisters in Turku, dessen Studienreise von 1516 bis vermutlich 1522 dauerte. Im Herbst 1516 hatte er sich in Rostock immatrikuliert, begab sich aber schon im folgenden Frühjahr nach Löwen.¹ Diese Universität war eine der Zentren des Humanismus und hatte auch andere Studenten aus Skandinavien angezogen.² Einige Monate später als Särkilax kam der Humanistenkönig Erasmus von Rotterdam, der zu dieser Zeit auf der Höhe seines Ruhmes stand, persönlich nach Löwen, um das *Collegium trilingue Buslidianum* zu gründen.³ In der Wittenberger Matrikel ist der Name von Särkilax vergeblich gesucht worden; es steht aber ausser Zweifel, dass er seinen Weg von Erasmus zu Luther gefunden hat. Das war bei den jungen Humanisten eher die Regel als eine Ausnahme.⁴ Särkilax hatte dadurch deutlich genug Farbe bekannt, dass er schon in Deutschland eine Priesterehe schloss, die erste ihrer Art im schwedischen Reich. Als er 1529 starb, war er zum zweithöchsten Prälat des Domkapitels von Turku und auch zum Vertrauter des Königs in den Fragen der Kirchenreduktion emporgestiegen. Das Domkapitel blieb jedoch in seiner Mehrheit zunächst noch katholisch. Dies durfte der Grund dafür gewesen sein, dass nach der Heimkehr von Särkilax der Studienweg von Finnland fast ein Jahrzehnt versperrt blieb.⁵

Anfang der 1530er Jahre scheint jedoch die Reformationsbewegung in Turku die Oberhand gewonnen zu haben. Damit beginnt auch die eigentliche "finnische Zeit" in Wittenberg, als die Reisegefährten *Thomas Uindlandensis* (Thomas Francisci Keijoi) und *Canotus Braumensis* (Canutus Johannis) im Wintersemester 1531 immatrikuliert wurden.⁶ Der Letztgenannte wurde am 29. August 1536 zum Magister promoviert und kehrte wahrschein-

1 *Heininen* 1976, 9—12.

2 So haben unter anderen der dänische Reformator Hans Tausen und der erste lutherische Bischof von Bergen, Geble Pederssøn, in Löwen studiert. *Jørgensen* 1926, 118—121.

3 *Bainton* 1972, 140—142.

4 *Moeller* 1959, 56—57.

5 *Pirinen* 1962, 20—22, 71—75.

6 *Callmer* 1976, Nr. 30, 31.

lich kurz danach zurück, obwohl die finnischen Quellen ihn erst 1541 erwähnen.⁷ Sein Kommilitone kam schon im Herbst 1535 nach Hause, allerdings ohne die Magisterwürde. Deshalb begab er sich wahrscheinlich im Sommer 1539 zum zweiten Mal auf die Studienreise, offenbar nach der Heimkehr Michael Agricolas im gleichen Sommer. Wir treffen Thomas Francisci 1540 erneut an der Academia Leucorea; spätestens 1543 ist er wieder — möglicherweise schon als Magister — zu Hause in Turku.⁸

Als dritter Finne wurde im Wintersemester 1532 *Simon Uiburgensis Suedus* (Simon Henrici Wiburgensis) eingeschrieben, der in die weisse Stadt der Elbe zusammen mit den Schweden Nicolaus Magni und Olof Larsson kam.⁹ Er kehrte 1538 nach Turku zurück, machte sich aber wie Thomas Francisci später erneut auf den Weg nach Wittenberg. Zum Magister promovierte er am 22. Februar 1541.¹⁰ Wie oben erwähnt, unternahm er Anfang 1543 zusammen mit Nicolaus Magni und Olof Larsson eine Reise nach Italien. Am 1. Mai war er jedoch wieder in Wittenberg; unter diesem Datum wurde er in das *collegium facultatis artium* aufgenommen.¹¹ Neben seiner Lehrtätigkeit "studierte er Theologie mit Erfolg".¹² Im Sommer 1544 kehrte er nach Turku zurück, wo der Bischof versuchte, ihm als Broterwerb eine Stelle am Domkapitel zu verschaffen. Durch die königliche Reduktionspolitik wurden die ökonomischen Möglichkeiten des Domkapitels jedoch erheblich vermindert, weshalb es nicht möglich war, Magister Simon vor seinem Tod im folgenden Jahr eine Pfründe zu beschaffen.¹³ Die Wittenberger Zeit des Magister Simon betrug also etwa zehn Jahre. Er war ohne Zweifel die führende Persönlichkeit der kleinen finnischen Kolonie — wie Nicolaus Magni die der schwedischen. Sein früher Tod hinderte ihn daran, die Früchte seiner Gelehrsamkeit an die Kirche Finnlands weiterzugeben.

Nach der durch die Grafenfehde zwischen Schweden und Lübeck 1534—1536 verursachten Pause trafen in Wittenberg wieder zwei Finnen ein.

⁷ Pirinen 1962, 125.

⁸ Pirinen 1962, 134.

⁹ Callmer 1976, Nr. 34.

¹⁰ Köstlin 1889, 12.

¹¹ Köstlin 1889, 21.

¹² Laut Juusten war Simon Henrici "vir in bonis artibus apprime doctus et in theologiae studio feliciter exercitatus". CEF, 616.

¹³ Martin Skytte an die Königliche Kanzlei 2.8.1544. HFK I, 4—5. Henricus Matthei Raumensis, der Sekretär von Paul Juusten, berichtet in seinen chronologischen Aufzeichnungen — Vorarbeiten zur Bischofschronik von Juusten — dass Simon Henrici als Kanoniker starb (CEF, 624). Er scheint aber nicht in Turku geblieben zu sein, da es unsicher war, ob er eine Anstellung finden würde. Sein Kommilitone Thomas Francisci hatte ebenfalls um diese Zeit eine Stelle als Landpfarrer annehmen müssen. Magister Simon taucht erneut in dem Bericht von der Studentenschlägerei in Wittenberg im Oktober 1544 auf, wo es heisst, dass er die Studenten mässigen wollte (S. u. S. 86). Der Ort seines Todes ist unbekannt. In der *Scripta publice proposita* — der Sammlung öffentlicher Bekanntmachungen der Universität Wittenberg — ist sein Tod nicht erwähnt.

Michael Agricola de Uilland Suetiae (Michael Agricola) und *Martinus Tetus de Uilland Suetiae* (Martin Teit) wurden im Wintersemester 1536 eingeschrieben. Die Kommilitonen absolvierten ihre Studien in knapp drei Jahren; am 11. Februar 1539 wurden sie zum Magister promoviert.¹⁴ Auf der Rückreise hatten sie als Reisegefährten Georg Norman, einen Edelmann aus Pommern, den Nicolaus Magni als Erzieher für die Söhne Gustav Wasas nach Schweden schickte.¹⁵

Die letzten Finnen, die Luther noch persönlich erlebten, wurden im November 1543 immatrikuliert: *Paulus Justus ex Fillandia* (Paul Juusten) und *Laurentius Frisius ex Fillandia* (Lars Frese).¹⁶ Dieser gehörte einem alten Bürgergeschlecht an und hatte sein Studium schon früher begonnen; sein Name ist am 19. August 1542 in die Rostocker Matrikel eingetragen worden. Wir treffen ihn später als einen der Hauptbeteiligten an der Studentenschlägerei im Oktober 1544. Über seine Studien haben wir keine weiteren Informationen. Er scheint nicht nach Finnland zurückgekehrt zu sein.

Sein Reisegefährte Juusten dagegen hat über seine eigenen Studien in seiner Bischofschronik berichtet. Am 21. September 1543, "die Sanctorum Angelorum, quos sibi a Deo, maximo gemitu petierat comites suspecti itineris", verliess er die finnische Bischofsstadt. Seine Reise führte ihn offensichtlich über Rostock, wo Lars Frese sich ihm anschloss. In Wittenberg trafen die Finnen am St. Martinstag (10. 11.) ein. Acht Tage später wurde Juusten durch die traditionelle Deposition ein *civis Academicus*; als Zeugen des Ereignisses war die ganze schwedische Studentenkolonie anwesend. Die hochbegabten und gelehrten Magister Simon Henrici und Magnus Botvidi werden in der Bischofschronik besonders hervorgehoben. Der Letztgenannte war nach dem Tod von Nicolaus Magni der älteste Schwede in der Stadt; er studierte seit 1532 in Wittenberg.¹⁷

Juusten blieb drei Jahre in Wittenberg. Er hat den Tod des Reformators miterlebt und notierte das erschütternde Ereignis in seiner Bischofschronik: "Eodem anno [1546] obierat Reverendus Pater Doctor Martinus Lutherus in Germania, Islebiae, Feb. 18; unde Wittembergam transfertur Feb. 22, et sepelitur in templo arcis".¹⁸ Bald danach brach der Schmalkaldische Krieg aus, "und die Stadt war nicht mehr eine Stätte der Musen". Schon im Sommer 1546 hatte die Anzahl der Studenten abgenommen; im Herbst mussten auch alle noch Dagebliebenen ihre Studien abbrechen. Am 6. November liess der Rektor Caspar Cruciger das Ende der Lehrtätigkeit bekanntgeben; der

¹⁴ Callmer 1976, Nr. 43, 44.

¹⁵ Svalenius 1937, 30–32.

¹⁶ Callmer 1976, Nr. 67, 68.

¹⁷ CEF, 706–707; Callmer 1976, Nr. 32.

¹⁸ CEF, 616.

Unterricht sollte jedoch in bescheidenem Ausmass den Winter über in Magdeburg fortgesetzt werden.¹⁹ Vom Lehrerkollegium blieben Cruciger und Bugenhagen in Wittenberg; Melanchthon begab sich am 11. November nach Zerbst und Ende des Monats weiter nach Magdeburg.²⁰ Am Tag seiner Abreise schrieb Magister Philippus seinem Schüler Paul Juusten ein Zeugnis, das für die weiteren Studien Juustens an den anderen Akademien wertvoll war und ausserdem nützliche Empfehlungen an das Domkapitel von Turku wie auch an den Schwedenkönig enthielt.²¹ Vielleicht ist Juusten Melanchthon gefolgt, der sich Anfang 1547 nochmals in Zerbst aufhielt.²² Die entscheidende Schlacht des Schmalkaldischen Krieges am 25. April 1547 notierte Juusten in seiner Bischofschronik.²³ Er selbst war vermutlich um diese Zeit schon in Rostock, von wo aus er im folgenden Sommer nach Königsberg weiterreiste. An der neuen lutherischen Akademie dort schrieb er sich während des Rektorats von Georg Sabinus, dem Schwiegersohn von Melanchthon, unter dem Namen *Paulus Justus, Finlandensis*, ein. Im Herbst 1547 kehrte er bereits nach Turku zurück.²⁴

Die Auflösung der Academia Leucorea war nicht von Bestand. Nach einer Beratung mit den Wittenberger Theologen verkündete der neue Kurfürst Herzog Moritz von Sachsen, dass er die Universität erhalten wolle. Melanchthon, der mehrere Rufe an andere Universitäten abgelehnt hatte, traf Ende Juli 1547 wieder in Wittenberg ein; am 3. Januar 1548 fand die feierliche Neueröffnung der Universität statt.²⁵ Auch die Finnen konnten ihre Studien wieder fortsetzen. Juusten traf schon im Frühjahr 1547 in Rostock die nächsten finnischen Studenten, Erik Härkäpää und Jakob Teit, die beide im April 1547 an der Universität der *Urbs Rosarum* eingeschrieben worden waren. Nach Wittenberg kamen beide spätestens Anfang 1549; Teit ist am 15. Februar dort immatrikuliert. Aber auch Härkäpää hielt sich bereits damals dort auf, obwohl sein Name erst im nächsten Jahr in der Matrikel erscheint.²⁶ Im Sommer 1549 machte Teit eine Reise nach Schweden, um von dem König eine Studienhilfe zu erbitten. Gustav Wasa war wohlgeson-

19 "Quamquam igitur dolendum est, dissipari hanc scholam, quae harum regionum Ecclesias pie erudit, tamen necessitati pareamus, ac liberum est cuius, quo uolet, migrare. - - Aliqui ex Lectoribus in uicinam urbem Meideburgam se conferent, ubi si quam scholae umbram habere poterunt, hac hyeme operas scholasticas, Deo iuuante, facturi sunt." Cruciger an die Studenten 6. 11. 1546. SPP I, 183.

20 CR 6, X.

21 CR 6, 270—271.

22 CR 6, X.

23 "Illo vere anni [1547], captus est Johannes Dux Saxoniae a Caesarea Majestate, die Marci Euangelistae." CEF, 708.

24 CEF, 707—708; Eiler 1910, 6; Pirinen 1962, 150—151.

25 Friedensburg 1917b, 51—56.

26 Callmer 1976, Nr. 79, 84. Jakob Teit war der Neffe von Martin Teit.

nen, so dass die Kommilitonen in ihren Studien fortfahren konnten.²⁷ Anfang 1551 litten die beiden finnischen Studenten wieder an Geldmangel. So schrieb Teit einen ausführlichen Bericht über die politische Lage in Deutschland an den Schwedenkönig und fügte die Bitte um Studiengeld für sich und seinen Landsmann hinzu.²⁸ Diesmal fuhr Erik Härkäpää nach Schweden. Ausser dem Schreiben von Jakob Teit hatte er auch ein von Melanchthon verfasstes Gutachten über seine Studien mit. Melanchthon pries darin — sicherlich wider besseres Wissen — die Verdienste des Königs als Förderer der Kirche und Kultur und brachte seine volle Unterstützung für den Finnen zum Ausdruck, der noch an der Akademie bleiben wolle, "um seine Kenntnisse zu erweitern und seine Urteilsfähigkeit bezüglich einiger Glaubensartikel zu stärken".²⁹ Ob es Härkäpää gelang, seine Studien fortzusetzen, ist nicht bekannt. In den finnischen Quellen taucht er erst 1556 wieder als Rektor der Kathedralschule von Turku auf; er kann diese Stelle frühestens 1554 angetreten haben, da sein Vorgänger in diesem Amt, Paul Juusten, im Laufe des Jahres 1554 Bischof von Wiborg wurde.³⁰ Von Jakob Teit weiss man, dass er bereits 1552 als Kammerschreiber in Stockholm tätig war.³¹

Die nächsten finnischen Studenten in Wittenberg waren die adligen Brüder Hans und Klaus Björnsson Lejon. Hans Björnsson wurde am 9. November 1549 in Rostock und am 13. Juli 1550 in Wittenberg unter dem Namen *Johannes Beronis Suecus* immatrikuliert.³² Sein Bruder war zur gleichen Zeit in Wittenberg, hat sich aber nicht einschreiben lassen.³³

Während dieses 20-jährigen Zeitabschnittes von 1531 bis 1552 gab es immer einen oder mehrere Studierende aus dem Bistum Turku in der Lutherstadt. Nach einem Studienjahr in Wittenberg begrüßten Canutus Johannis und Thomas Keijoi ihren Landsmann Simon Henrici, der seinerseits Michael Agricola und Martin Teit sowie Paul Juusten und Lars Frese willkommen heissen konnte. Auch Juusten traf auf seiner Heimreise in Rostock Erik Härkäpää und Jakob Teit, die nach Wittenberg unterwegs waren. Diese beiden Freunde wiederum führten die Brüder Lejon drei Jahre später in das Studentenleben der Elbestadt ein.

Es ist interessant zu sehen, aus welchen Teilen Finnlands die Studenten kamen. Die Brüder Lejon von einem tavastländischen Adelshof bildeten eine Ausnahme; sie hatten ihre Studienreise auf Kosten ihres vermögenden Vaters gemacht und traten danach in den Dienst der Krone und nicht in den der

27 Gustav Wasa an Teit und Härkäpää 18. 6. 1549. GR 20, 270.

28 Teit an Gustav Wasa 15. 1. 1551. GR 22, 466—473. Siehe auch unten S. 36—38.

29 Melanchthon an Gustav Wasa 13. 1. 1551. CR 7, 724.

30 HFS IV, 1—2.

31 *Blomstedt* 1934, 390.

32 *Callmer* 1976, Nr. 86.

33 *Annerstedt* 1887, 54.

Kirche. Sie waren schon Studenten der zweiten Generation: ihr Vater, der gelehrte Reichsrat Björn Klausson, hatte in seiner Jugend zusammen mit Peder Särkilax in Rostock und Löwen studiert und war als Pariser Magister zurückgekehrt.³⁴ Vermutlich hatte er schon während seiner Studienreise evangelische Anschauungen angenommen, so dass es kein Wunder war, wenn er als erster finnischer Edelmann seine Söhne nach Wittenberg schickte. Der reiche Bürgersohn Lars Frese stammte aus Turku. Unter den von Bischof und Domkapitel geförderten Studenten war jedoch keiner in der Bischofsstadt zu Hause. Aus der Provinz Satakunta kamen zwei Studenten, Canutus Johannis aus der Gemeinde Eurajoki und Thomas Francisci Keijoi aus der Stadt Rauma am Bottnischen Meerbusen. Simon Henrici und Paul Juusten stammten aus Wiborg. Die Gemeinde Pernaja im östlicher Teil der Provinz Uusimaa am Finnischen Meerbusen schickte insgesamt vier Studenten nach Deutschland: Michael Agricola, Martin Teit, Erik Härkäpää und Jakob Teit. Diese Tatsache unterstützt die Theorie, dass die Reformation in Finnland zuerst im Osten des Landes und nicht in Turku Wurzel geschlagen habe.³⁵ Die Einflüsse sind offensichtlich aus den baltischen Städten gekommen, wo die Reformation rasch und vehement vorangetrieben wurde. Um 1526 waren alle baltischen Städte schon lutherisch.³⁶ Die Schule von Wiborg, dem geistigen Zentrum Ostfinnlands, war so ein Brückenkopf des Humanismus und der Reformation.

Die finnischen Studenten fuhren nicht unvorbereitet nach Wittenberg. Die ersten von ihnen am Anfang der 1530er Jahren hatten, wie es bei Agricola heisst, "die rechten Samen der apostolischen Lehre"³⁷ noch aus den Predigten von Peder Särkilax aufgenommen, bevor dieser, der "erste Wittenberger", 1529 starb. Als die Deutschlandfahrer zurückkehrten — als erster Thomas Francisci im Herbst 1535 — konnten sie ihren Nachfolgern ihrerseits die neuesten Nachrichten aus ihrer Universitätsstadt mitteilen. Es gab natürlich auch gedruckte Informationen. Michael Agricola erwarb 1531 in Turku die lateinische Postille *Enarrationes seu postillae Martini Lutheri in lectiones* (Strassburg 1530)³⁸ und machte sich offensichtlich schon in der Zeit, als er noch Sekretär des Bischofs war, mit dem bis heute erhaltenen Buch gründlich vertraut. Die insgesamt 1355 Randbemerkungen und unzähligen Unterstreichungen zeugen davon, dass er die reformatorische Botschaft Luthers bereits gut kannte, noch ehe er zu den Füßen des Doktor Martinus

34 *Heininen* 1976, 10—12.

35 *Schalin* 1936, 106—116; *Heininen* 1976, 17—18; *Lutz* 1979, 170—185.

36 *Wittram* 1956, 37—41; *Deppermann* 1979, 38—78.

37 CEF, 676.

38 *Benzing* 1966, Nr. 1150.

sass.³⁹ Dabei war die Postille sicherlich nicht der einzige Lutherdruck, der nach Finnland gelangte. Natürlich suchten die Deutschlandfahrer nach Möglichkeit, sich darüber zu informieren, was sie in der Elbestadt erwartete.

Im Mittelalter wurde mit dem Studium schon sehr früh begonnen; teilweise waren die Studenten erst 14—15 Jahre alt. Die Schweden und die Finnen waren in Durchschnitt ein wenig älter. Die Brüder Olavus und Laurentius Petri kamen sogar erst im Alter von knapp dreissig Jahren nach Wittenberg.⁴⁰ Der unruhige Jurastudent Andreas Olavi, der als Sechzehnjähriger eingeschrieben wurde sowie sein Waffenträger Reginaldus Olavi, der Verlorene Sohn des Schwedischen Reformators, der seine akademische Laufbahn als Fünfzehnjähriger begann, waren dagegen Vertreter der jüngeren Jahrgänge.

Die Geburtsdaten der finnischen Studenten sind nicht bekannt, so dass es schwierig ist, abzuschätzen, wie alt sie waren, als sie sich auf die Reise über die Ostsee begaben. Sie scheinen jedoch älter als ihre schwedischen Kommilitonen gewesen zu sein. Sowohl Michael Agricola als auch Paul Juusten hatten vor ihrer Reise bereits die Priesterweihe erhalten und auch Gelegenheit gehabt, ihre Fähigkeiten in ihrer Heimat zu beweisen, Agricola als Sekretär des Bischofs und Juusten als Rektor der Lateinschule in Wiborg. Zu Beginn ihrer Studienreise dürften sie etwa 25 Jahre alt gewesen sein. Canutus Johannis hatte vor seinem Studium eine Pfründe in Turku inne, und Jakob Teit war als Vogt der Domkirche tätig.⁴¹

Die Finnen machten ihre Reisen gewöhnlich zu zweit; aus Schweden kamen ebenfalls grössere Studentengruppen. Auf den fremden Strassen des Kontinents war ein Reisebegleiter vonnöten.⁴² So fuhr z. B. Paul Juusten allein über die Ostsee, traf aber in Rostock Lars Frese, um mit ihm gemeinsam den Weg nach Wittenberg fortzusetzen. Ausser nach Rostock fuhren die Finnen aus Turku auch nach Lübeck; zwischen dieser mächtigen Hansestadt und Finnland bestand ein reger Verkehr.

Der grösste Kummer der Studenten im Reformationszeitalter war, ebenso wie im Mittelalter schon,⁴³ der Mangel an Geld. Entsprechend war der zentrale, zuweilen einzige Inhalt ihrer Briefe ihre prekäre finanzielle Lage und die mit aller rhetorischen Kunst formulierte Bitte um Studiengeld. Wittenberg war freilich nicht die teuerste Universitätstadt. Ein schwedischer Stu-

39 *Heininen* 1976, 34—35, 107—110.

40 *Callmer* 1976, Nr. 3, 14.

41 *Pirinen* 1962, 68, 75; *Blomstedt* 1934, 390.

42 Vgl. die Reiseschilderung von Christianus Henrici, unten Beilage 6.

43 Die meisten der überhaupt erhalten gebliebenen mittelalterlichen Briefe sind von Studenten geschrieben und haben die Bitte um Studiengeld zum Thema. *P. O. Kristeller* Die Stellung der Rhetorik im Mittelalter. Vortrag am 12. Juni 1979 an der Universität Göttingen.

dent teilte 1536 seinem Bischof mit, dass die Kosten für Tisch und Bett in Löwen einen Joachimstaler pro Woche betrug, in Wittenberg aber nur ein Drittel davon.⁴⁴ Trotzdem waren die Studienkosten manchmal grösser als vorgesehen. Besonders hoch waren sie für die Adligen, die einen standesgemässen Lebensstil beibehalten wollten — war es das Ziel ihrer Peregrinationen doch mehr, die grosse Welt zu sehen, als sich der Wissenschaft zu widmen.⁴⁵ Gegen Ende des Reformationsjahrhunderts teilte der finnische Junker Lars Carpelan aus Wittenberg seinem Vater in einem Brief mit, dass er mit seinem Bruder in eine Schuld von achtzig Taler geraten sei. Die Reise von Lübeck in die Elbestadt war teuer geworden, die Junker waren aber hochherrschaftlich mit einem Vierergespann gefahren. Lars bat also seinen Vater um mindestens fünfzig Taler, um die Schulden bezahlen zu können.⁴⁶ Die meisten Studenten, die mit ihrem Studium ein kirchliches Amt anstrebten, hatten jedoch nicht so viel Geld nötig, und nur wenige von ihnen hätten sich auch mit Erfolg so vertrauensvoll an ihre Eltern wenden können. Im Falle von Simon Henrici war wohl die lange Studiendauer von etwa zehn Jahren der Grund, dass er Schulden machte; nach seiner Heimkehr bemühte er sich um eine Pfründe, um seine Gläubiger zu befriedigen.⁴⁷

Neben den Brüdern Lejon studierte wahrscheinlich auch Lars Frese auf Kosten seiner Eltern. Die anderen Finnen, die während des Episkopats von Martin Skytte nach Wittenberg geschickt wurden, werden in der Bischofschronik gerade im Zusammenhang mit den Studienkosten erwähnt: "Er [Skytte] hatte in seinem Domkapitel eine Verordnung, wonach die Jünglinge, die für ein humanistisches und theologisches Studium geeignet waren, Unterstützung für ihre Studien bekamen."⁴⁸ Die hauptsächliche Unterstützung kam — wie im Mittelalter — von seiten des Domkapitels, das zu diesem Zweck über ein besonderes Steuereinkommen verfügte, die sogenannte Studentebutter. Das Domkapitel versuchte auch während der Kirchenreduktion von

44 "Ibi autem nobis, Louanium a Lubeca 120 miliaribus compertum est. Et Simul Louanii mediocrem mensam vnus hebdomade vendi Joachimico nummo, Vitembergam autem distare solum 41 miliaribus, et ibi mensam hebdomade comparari tertia parte Joachimici, quod et in veritate comperi." Benedictus Olavi Scarensis an Sveno Jacobi 18. 8. 1536. *Ödberg* 1899, 69—71.

45 *Lindroth* 1975, 219—222.

46 Lars Carpelan an Matthias Carpelan 18. 5. 1590. UUB K 1:2. Matthias Carpelan an Herzog Karl von Södermanland (undatiert). HFK I, 245—246. Lars war an der Universität Wittenberg am 16. 4. 1588, sein Bruder Michael schon am 24. 10. 1586 eingeschrieben worden. *Callmer* 1976, Nr. 156, 165.

47 Martin Skytte an die Königliche Kanzlei 2. 8. 1544. HFK I, 4—5.

48 "Habuit praeterea ille apud Collegium suorum Canonicorum illam jurisdictionem, ut conferrent studiorum subsidia adolescentibus idoneis ad humaniores artes perdiscendas et ad doctrinam religionis congoscendam." CEF, 614.

Gustav Wasa, dieses Einkommen seinem ursprünglichen Zweck zu erhalten.⁴⁹ Wie vorher durften die Studenten die Butterfässer selbst über die Ostsee transportieren und sie in der Hansestadt verkaufen. Das Domkapitel schickte auch an die bereits in Deutschland Studierenden Beiträge; in diesem Fall verkaufte der Hansekaufmann die Waren und schickte den Erlös an die Studenten.

Es konnte aber passieren, dass die Butterfässer ihr Ziel nicht erreichten, und das war keine einfache Sache. Der Brief von Erik Härkäpää an Paul Juusten vom 18. Mai 1549, der einzige aus unser Zeit erhaltene Studentenbrief von Wittenberg nach Turku, ist ein glänzendes Beispiel dafür.⁵⁰ Das Domkapitel von Turku hatte seinen Lieferanten in Peter Mes, einen Grosshändler aus Lübeck, der in Stockholm wohnte und sich auf den Butterexport spezialisiert hatte — seine Zulieferer waren unter anderen auch finnische Bauern. Er schickte die Fässer nach Danzig zu Erik Bankeberg; dieser Kaufmann war ein geborener Schwede, bekannt als Hauswirt der Brüder Johannes und Olaus Magnus während ihrer Danziger Zeit.⁵¹ Bankeberg seinerseits verkaufte die Butter und schickte das Geld nach Wittenberg. Härkäpää hatte aber nichts bekommen und beschrieb in seinem Brief an Juusten seinen elenden Zustand in redseligem Humanistenlatein. Und dies sei nicht der erste Brief in derselben Sache: schon im vorigen Jahr habe er aus Rostock deshalb geschrieben und auch durch Jakob Teit einen Brief geschickt, als dieser nach Schweden fuhr. Nach langen Überlegungen, die den egozentrischen Grundton des jungen Studenten klar zutage treten lassen, geht er sogar so weit anzudeuten, dass die Schuld am Domkapitel liege. Die Buttersendung aus Turku sei nicht mit ausreichenden Informationen über den Adressaten versehen worden, sodass Erik Bankeberg das Geld nicht nach Wittenberg schicken konnte.

Im Mittelalter war es für einige Finnen möglich, mit Hilfe einer Pfründe des Domkapitels zu studieren; im Reformationszeitalter war das jedoch von der königlichen Gunst abhängig. Diese wiederum war nicht leicht zu erringen, und wenn, so nicht ohne Gegenleistungen. Den beiden künftigen Diplomaten Olof Larsson und Nicolaus Magni hatte Gustav Wasa eine Pfründe als Lohn für ihre Leistungen bewilligt.⁵² Der königliche Brief an den Juristen Andreas Olavi betreffs einer Pfründe des Domkapitels von Strängnäs enthält das eidliche Versprechen des Empfängers, dem König, seinen Erben und dem Vaterland nützlich zu sein.⁵³ Von den finnischen Studenten hatte Martin Teit be-

⁴⁹ *Pirinen* 1956, 154, 425—426; *Pirinen* 1962, 59, 75.

⁵⁰ S. unten Beilage 5.

⁵¹ *Heckscher* 1935, 105; Gustav Wasa an den Magistrat Danzigs 2. 2. 1551. GR 22, 45; *Carlsson* 1961a, 144.

⁵² *Kjöllerström* 1978, 11—12; Vgl. u. S. 32.

⁵³ Gustav Wasa an Andreas Olavi 13. 8. 1542. GR 14, 193—194.

reits zwei Jahre vor seiner Studienreise die königliche Pfründe St. Sigfrid am Domkapitel von Turku erhalten, damit er mit deren Hilfe "sich nach Deutschland begäbe, um zu studieren und im Gotteswort Fortschritte zu machen".⁵⁴ Jakob Teit erhielt (gemeinsam mit Erik Härkäpää) nach einer Audienz im Sommer 1549 bei Gustav Wasa von diesem ein Butterstipendium. Der königliche Brief ermahnt die Jünglinge, fleissig zu studieren, vergisst aber nicht zu erwähnen, dass die Kommilitonen ein Gelübde unterschrieben hatten: sie wollten dem König "sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Reiches" in Treue dienen.⁵⁵

Die königliche Gunst wurde nicht jedem gewährt. Darüber geben die beiden uns erhaltenen Briefe von Michael Agricola an Gustav Wasa sehr deutlich Kenntnis. Der erste, in Wittenberg am 20. August 1537 datierte lateinische Brief⁵⁶ ist in recht untertänigem Ton verfasst. Am Anfang preist Agricola in überschwänglichen Worten die königlichen Tugenden, besonders die Bereitwilligkeit des Landesvaters, die armen Studenten reichlich zu unterstützen. Das habe den Schwedenkönig überall zu hohem Ruhm gebracht. Agricola war sich sicherlich dessen bewusst, dass seine Worte nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatten. Deshalb hielt er es für gut, seine Bitte gleichzeitig mit der Staatsräson zu motivieren. Das Studium komme ja nicht dem Studenten, sondern dem Vaterland zugute. Bei der Aufzählung der hohen Ziele der Studenten steht bezeichnenderweise die *Reipublicae tranquilla conservatio* an erster Stelle; erst danach folgen die *salus Ecclesiae* und die *propagatio gloriae nominisque diuini*. Unter Berufung auf die Exempel der früheren frommen Landesherren erbittet Agricola also die Pfründe von St. Laurentii in Turku zur Unterstützung seiner Studien. Er berichtet, dass einige Studenten kürzlich gestorben seien⁵⁷ und "die, die wir noch haben, die einheimische Bildungsarbeit fast verachten, obwohl sie lange davon profitiert haben und dafür nützlich sein könnten". Dem Adressaten konnte nicht verborgen bleiben, auf wen diese Andeutungen hinzielten: mit Hilfe der Pfründe St. Laurentii studierte Nicolaus Magni in Wittenberg, den Gustav Wasa gerade zu dieser Zeit ermahnte, nach Hause zurückzukehren.⁵⁸

Der Brief blieb ohne Erfolg, und im März 1538 erneuerte Agricola seine

54 Gustav Wasa an Martin Teit 2. 10. 1535. GR 10, 281.

55 Gustav Wasa an Jakob Teit und Erik Härkäpää 18. 6. 1549. GR 20, 270.

56 S. unten Beilage 2.

57 Der im Mai 1536 eingeschriebene Johannes Nicolai starb bereits im selben Jahr. *Callmer* 1976, Nr. 39. Johannes Petri Helsingus, der im Januar 1535 Magister wurde und gleichzeitig mit Nicolaus Magni im April 1536 in das Lehrerkollegium der Artistischen Fakultät aufgenommen wurde, ist wahrscheinlich der zweite verstorbene schwedische Student, wenn auch sein Tod expressis verbis erst im Brief von Magnus Nicolai Helsingus an Clemet Nilsson vom 19. Mai 1538 (*Strödda historiska handlingar* 2, RA) erwähnt worden ist. *Callmer* 1976, Nr. 22 = 37; *Kjöllerström* 1978, 11.

58 Gustav Wasa an Nicolaus Magni 3. 2. 1537. GR 11, 250; *Pirinen* 1962, 76.

Bitte, diesmal auf Schwedisch und ohne eine besondere Pfründe zu erwähnen.⁵⁹ Seine Argumente sind dieselben wie im vorigen Brief: die hohen Studienkosten, die Bedeutung der Theologie für Kirche und Vaterland, die ursprünglich kirchliche Verwendungszweck der Pfründen. Agricola lässt sich die Gelegenheit auch nicht entgehen, sich auf die weltlichen und geistlichen Pflichten der Obrigkeit zu berufen. "Der grosse Ruhm Eurer Königlichen Majestät ist sehr gestiegen durch den Sieg, den Gott E. K. M. verliehen hat", weiss Agricola anlässlich des Sieges in der Grafenfehde mitzuteilen, "er ist aber keineswegs geringer bei gelehrten und vernünftigen Männern, und zwar deshalb, weil E. K. M. die evangelische Sache im Reich E.M. ständig gefördert hat. Und weil E. K. Weisheit einige Pfründen zu kirchlichen Zwecken verliehen hat, nämlich zur Unterstützung der Studenten hier in Wittenberg und anderswo in Deutschland, bitte ich also darum, dass Euer Gnädigliche Hoheit dies auch mir zukommen lassen möge. Es steht ausser Zweifel, dass der Allmächtige Gott diese Hilfe und christliche Tat belohnen wird mit Frieden für den Staat und die Regierung und mit ewiger Seligkeit." Zur Unterstützung seiner Bitte legte Agricola seinem Brief für den Kronprinzen ein kleines Büchlein bei — ob es die später verschollene Erstauflage des finnischen ABC-Buches gewesen ist, muss noch dahingestellt bleiben.⁶⁰

Auch dieses zweite Bittschreiben war erfolglos, denn es musste noch einmal wiederholt werden, als Agricola sich schon auf der Rückreise befand. In seinem vom 14. Juni 1539 in Lübeck datierten Brief bittet Nicolaus Magni Gustav Wasa darum, dem Magister Michael ein Kanonikat zu verleihen.⁶¹ Wie Agricola selbst beruft auch er sich auf die Pflichten der Obrigkeit der Kirche gegenüber: " - - - vnd Christliche Könige und Potentaten In der Heiligen schrifft Nutricij Ecclesiae genennet werthen das ist, das sie denjenigen welche die Christenheit durch warhafftiger lehre, helffen erhalten handthaben und fordern solle - - - ". Die Pfründe von St. Laurentii kam Agricola erst von 1541 an zugute; nach seiner Rückkehr 1539 musste er sich zunächst mit einer kleineren Pfründe begnügen.⁶²

Es gab aber Studenten, denen es noch schlimmer ging. Wie oben erwähnt, musste Thomas Francisci Keijoi nach seiner Rückkehr seine Stellung als Mitglied des Domkapitels aufgeben und ein einfacher Landpfarrer werden. Auch für Simon Henrici war keine Stelle am Domkapitel in Turku mehr frei. Der gelehrte schwedische Magister Magnus Botvidi hatte sich um eine Stellung im Heimatland bemüht, war aber während der Dackefehde (1542—1543) von Georg Norman mit der Empfehlung, sich eine Stelle in Deutschland zu

59 Agricola an Gustav Wasa 3. 3. 1538. HFH 6, 161—163.

60 *Tarkiainen* 1958, 94—95.

61 HFH I, 2—3.

62 *Pirinen* 1962, 76—77.

suchen, zurückgewiesen worden. In seiner Antwort an Norman lobte Melanchthon die Gelehrsamkeit des Magister Magnus sowohl in der Philosophie als in der Theologie. Der Schwede sei kompetent für eine gute Stelle in den deutschen Gemeinden, "aber behindert von den höheren Studien vernachlässigte er unsere Sprache, und will jetzt der Kirche seines Vaterlands dienen. Darum bitte ich dich noch einmal ihm zu helfen, und ihm nach dem Krieg irgendeine Stellung in seiner Heimat zu besorgen." Man kann ein wenig Ungeduld, vielleicht sogar einen Hauch von Ironie im Ton Melanchthons spüren, wenn er dann die hohe Urteilsfähigkeit Normans und der Schweden betont, die doch wohl die Berufung des Magister Magnus auf eine Stelle in der Kirche seines Vaterlandes, die er sich verdient habe, veranlassen würde.⁶³ Die Empfehlungen Melanchthons waren jedoch umsonst; Magnus Botvidi hielt sich im Herbst 1544 noch in Wittenberg auf, danach aber verlieren sich seine Spuren. Nach Schweden kehrte er nicht zurück.

⁶³ Melanchthon an Georg Norman 17. 4. 1543. Kanslitjänstemäns koncept och mottagna skrivelser 2, RA. Gedruckt CR 5, 94—95.

III. DIE STUDENTEN ALS KIRCHLICHE UND POLITISCHE BEOBACHTER

Die stürmischen Jahre der Reformation waren schon vorüber, als die Finnen nach Wittenberg kamen. Die konfessionellen Fronten hatten sich konsolidiert, und die Reformation war überwiegend eine Angelegenheit der Politik geworden, deren Entscheidung in den Händen der Fürsten lag.¹ In Wittenberg befanden sich die Finnen in einem der Brennpunkte der europäischen Politik ihrer Zeit, die ihnen recht andersartige Ausblicke als die bescheidene finnische Bischofsstadt darbot. Juusten berichtet, dass er von seinen Lehrern in Wittenberg "eine klare Vorsfellung von vielen Kontroversen des christlichen Glaubens" erhalten habe.² Dasselbe gilt sicherlich auch für seine finnischen Kommilitonen.

Die ersten Berichte finnischer Studenten stammen aus der Zeit nach dem Schmalkaldischen Krieg. Für die Zeit vorher müssen wir uns auf die Nachrichten von Nicolaus Magni und Olof Larsson, den führenden Männern der schwedischen Kolonie in Wittenberg, stützen. Diese Studenten waren die Pioniere der neuzeitlichen schwedischen Diplomatie. Gustav Wasa benutzte sie für seinen kontinentalen Nachrichtendienst; wie oben erwähnt, war das Versprechen, den König "über die Verhältnisse und Neuigkeiten in Deutschland" zu informieren, oft die Vorbedingung für ein königliches Stipendium.³

Der erste Bericht aus den 1530er Jahren stammt aus der Feder von Olof Larsson.⁴ Der künftige Diplomat begann seinen Brief mit einem Dank für die ihm vom König verliehene Pfründe und bedauerte, dass er seinem Herrn nur mit einem geringfügigen Brief über die Ereignisse auf dem Kontinent dienen könne. Der Schwedenkönig interessierte sich sehr für die damalige "Deutsche Frage", die Verhältnisse zwischen dem Kaiser und den evangelischen Ständen, obwohl Schweden mit keinem der beiden Parteien verbündet war. Die Beziehungen Schwedens zu seinem alten Bundesgenossen Lübeck hatten sich zugespitzt; im Sommer 1533 hob Schweden die Privilegien der Hansestadt auf und beschlagnahmte die lübischen Waren in Schweden. Im

¹ *Wolgast* 1977, 224—253, 296—299.

² CEF, 707.

³ Gustav Wasa an Nicolaus Magni 21. 6. 1535. GR 10, 174; *Andersson* 1943, 19.

⁴ Olof Larsson an Gustav Wasa 15. 4. 1534. GR 9, 359—365.

Februar 1534 schloss Schweden mit Dänemark ein Bündnis. Der Krieg gegen Lübeck stand vor der Tür.⁵

Olof Larssons Brief begann daher mit sehr wichtigen Nachrichten. Der Papst versuche, den Kaiser und andere Fürsten zum Krieg gegen die Evangelischen anzutreiben; der Heilige Vater selbst habe im vorigen Herbst ein Bündnis mit dem französischen König geschlossen. Olof Larsson fügte einige diesbezügliche deutsche Flugblätter bei. Eine bessere Nachricht war schon, dass der englische König dem Katholizismus abgeschworen habe. Die Legaten von Heinrich VIII. hätten Wittenberg bereits besucht und Melanchthon zur Festigung der reinen Lehre nach England gebeten. An aufregenden Ereignissen in Münster weiss der Berichtstatter mitzuteilen, dass die Täufer die katholischen wie auch die evangelischen Einwohner der Stadt vertrieben hätten, und dass der Bischof mit Hilfe des Landgrafen Philipp von Hessen die Belagerung der Stadt begonnen habe. Es gäbe Unruhen auch in Sachsen — aber ohne nennenswerte Gründe. Ein Edelmann habe nämlich gesetzwidrig Hans Kohlhase, einen Bürger aus Berlin, gefangengenommen und ihn des Pferdediebstahls beschuldigt. Der Herzog von Sachsen habe versucht, den Edelmann zum Einlenken zu bringen; wenn er sich aber nicht gefügt habe, obwohl Kohlhase von ihm nicht mehr als vier Gulden verlangte, so führe dieser jetzt mit Hilfe des Markgrafen von Brandenburg Krieg gegen die Gebiete dieses Fürsten und habe schon einige Häuser und Dörfer verbrannt.⁶

Olof Larsson konnte sogar über weit entfernte Ereignisse berichten. Die kaiserliche Flotte "hatte eine neue Insel weit südöstlich von Calicut gefunden und nach Eroberung des Landes eine unbeschreibliche Menge Gold getroffen, das da reichlich wächst. Der König des Landes hat einen Freundschaftsvertrag mit den Kaiserlichen geschlossen und ihnen so viel Gold geschenkt wie sie nur wollten." Die Nachricht von der Eroberung Perus durch Francesco Pizarro wurde nach Wittenberg in einem recht unschuldigen Gewand gebracht.

Olof Larsson war mit der speziellen Aufgabe, den deutschen Bergbau zu studieren, betraut worden. Gustav Wasa hatte ihm eine Erzprobe aus der Silbergrube von Dannemora geschickt, und er hatte den Metallgehalt bei den Sachkundigen messen lassen. Nach einer Beschreibung der kontinentalen Schmelzmethoden berichtet er, dass erfahrene Bergleute, wie Gustav Wasa sie einstellen wolle, ziemlich selten und dazu teuer seien. Er verspricht jedoch sein Bestes zu tun, um einige von ihnen nach Schweden zu bringen.

Einen Monat später schickte Nicolaus Magni einen Bericht an seinen Gönner, den hochgelehrten reformkatholischen Bischof von Skara, Sveno Jacobi.⁷

⁵ *Lundkvist* 1960, 105—110; *Kouri* 1970, 66—70.

⁶ Die Aufrührerbewegung von Kohlhase hatte gerade begonnen. *Köstlin & Kawerau* 1903, 422—444.

⁷ Nicolaus Magni an Sveno Jacobi 25. 7. 1535. Unten Beilage 1.

Dieser hatte seine Hoffnungen darauf gesetzt, dass die Religionsstreitigkeiten sich auf einem allgemeinen Konzil beseitigen liessen. Deshalb berichtet Nicolaus Magni gleich zu Beginn, dass bei den Gelehrten in Deutschland die Hoffnung auf ein Konzil erwacht sei, welches den Zwiespalt beilegen oder wenigstens mildern könne. Papst Clemens VII., "ipsissima Christianae Religionis pernicies", war nämlich gestorben⁸ — Nicolaus Magni fügte ein Epitaphium bei⁹ — und als Nachfolger habe Paul III. den Stuhl Sankt Petri eingenommen. Dieser solle jedoch schlimmer sein als sein Vorgänger. Nicht nur, dass er sein Hirtenamt vernachlässige; er treibe den König von Frankreich und andere Fürsten auch noch dazu an, gegen die Evangelischen Krieg zu führen. Die Tyrannei des Stellvertreters Christi öffne wiederum den Schwärmern die Tür. Hier erwähnt Magister Nicolaus als Beispiel die Anarchie der Wiedertäufer in Münster, die jetzt beendet sei. Wie seine Zeitgenossen allgemein, so richtet auch er sein Augenmerk auf die extremen Erscheinungen: Polygamie und Gütergemeinschaft gelten ihm als ein Zeichen für die geistige Verwirrung der Täufer. Das düstere Ende des Täuferreiches sei jedoch nicht nur eine gute Nachricht: der Sieger, der Bischof von Münster sei ein Tyrann, der ebensowenig "die Frommen und Guten, die sich von der päpstlichen Lehre dem Evangelium Christi zugewandt hatten als auch die fanatischen Wiedertäufer" verschont habe.

Es gebe auch andere Irrlehren, besonders in der Schweiz und in Frankreich.¹⁰ Das sei wohl kein Zufall, "denn der Papst und andere hohe Geistliche billigen diese Gottlosigkeit, um auf diese Weise das wahre Christentum ersticken zu können", folgert der Berichtstatter. Zum Schluss schildert Nicolaus Magni ausführlich die Notlage der Evangelischen in Süddeutschland und besonders in Frankreich, wo die grossen Verfolgungen zur Jahreswende

8 Clemens VII. starb am 25. September 1534. *Jedin* 1949, 229; *Müller* 1969, 271.

9 Es handelt sich offensichtlich um ein Spottepitaph, das in mehreren Handschriften bekannt ist und später wenigstens dreimal gedruckt wurde. *Clemen* 1912, 278—285.

10 Aus Wittenberg war unlängst ein Franzose (Claudius Allobrox) ausgewiesen worden, der die Gottheit Christi leugnete. — Es sei hier auf einige Ähnlichkeiten zwischen dem Bericht Nicolaus Magnis und einem Brief Melanchthons am 23. April 1535 an Johannes Sturm (MBW 1564) hingewiesen:

Nicolaus Magni (unten S. 75)

Proinde cum ita deflectentur ab ipso archetypo christo eiusque titulis abutantur magnam phanaticis spiritibus aperiunt fenestram, qui quotidie irrepunt ac exoriuntur magis ac magis in Ecclesia, atque multas impias, absurdas et perniciosas opiniones serunt ac spargunt in vulgus, quibus indocti, simplices et incauti seducantur.

(S. 77): Expulsus est nuper Gallus quidam ex hac schola et ciuitate, qui de diuinitate christi impie et scelerate disputabat et sentiebat.

Melanchthon (CR 2, 875)

Existimo, magnam esse varietatem opinionum in Gallia, et multos esse fanaticos spiritus, qui serunt absurdas et perniciosas opiniones. Nam hi quoque nuper expulimus Gallum, qui de diuinitate christi scelerate disputabat.

1534—1535 stattfanden. Er schliesst seinen in rhetorischem Humanistenlatein geschriebenen Brief mit der Klage über die Unruhe in der Welt und die Vielfalt der Ansichten und Irrtümer, mit denen die Christenheit gestraft worden sei. Die konfessionelle Geschichtsanschauung bricht schon in diesem Brief durch: Alles was böse ist, auch die Irrtümer und Mängel im eigenen evangelischen Lager, stammen letzten Endes aus Rom.

In dem zweiten Brief des Nicolaus Magni an Sveno Jacobi vom 31. August 1538¹¹ steht die Konzilsfrage im Mittelpunkt, wenn auch die im vorangegangenen Brief geäußerte Hoffnung schon aufgegeben ist. Sveno Jacobi habe in einem Brief an Nicolaus Magni die Vermutung geäußert, dass der Krieg zwischen dem Kaiser und Frankreich das hauptsächliche Hindernis sei. In Wittenberg wisse man es besser: die Schuld liege beim Papst, der ein freies Konzil nicht wolle. Daher spricht Nicolaus Magni von dem missglückten Konzil von Vicenza in recht geringschätzigem Ton; von den deutschen Katholiken hätten nur der Erzbischof von Mainz und der Herzog Georg von Sachsen ihre Legaten gesandt, und auch sie nur pro forma. Der Hass gegen Rom sei weit verbreitet.

Die beiden finnischen Berichte, die uns erhalten sind, stammen aus der Zeit nach dem Schmalkaldischen Krieg. In seinem Brief vom 18. Mai 1549 erzählt Erik Härkäpää seinem Lehrer Paul Juusten von den bedrückenden Zeiten nach dem Sieg des Kaisers.¹² Er beginnt mit einer Beschreibung der kaiserlichen und päpstlichen Tyrannei in Süddeutschland. Seine Informationen habe er von Melanchthon, der "in diesen Tagen" einen Brief bekommen habe. Es ist nicht bekannt, ob dieser Brief erhalten ist. Jedenfalls stimmt der Bericht Härkäpääs mit dem Inhalt einiger Schreiben des Praeceptors selbst aus derselben Zeit gut überein.¹³ In Sachsen galt das Leipziger

11 S. unten Beilage 3.

12 S. unten Beilage 5. Siehe auch den Brief von Christianus Henrici an Johannes Nicolai Ofeegh einige Tage später, am 26. Mai 1549, unten Beilage 6.

13 Härkäpää (Unten S. 93)

In superiori Germania horribilem tyrannidem exercuerat, presertim in pios ministros Ecclesiae concionatores doctores quos in exilium detrusit, multa centena cum suis vxoribus et liberis vagantur iam sine certis sedibus, nullam aliam ob causam quam quod Interim et totum papatum non receperunt. Philippus narrabat hisce diebus litteras sibi allatas esse, in quibus scribitur, tantum esse defectum in illis locis ministrorum ecclesiae, vt in multis pagis et oppidis non habeant vltra vnum sacrificulum, qui superstitiones papisticas et veterem idolatriam restituit et restaurat.

Melanchthon und Bugenhagen an Georg Buchholz 11. 1. 1549 (CR 7, 301)

Scimus fieri solitudines in multis Ecclesiis: pulsi sunt pastores plures quadrigenti in Suevia et ad Rhenum. Turingiae, ubi Academia est, pulsus pastoribus et concionatoribus, tantum ibi nunc senex sacrificulus est: qui ut libro Augustano satisficiat, oblationem restituit.

Interim, das sofort der Anlass zu heftigen innerlutherischen Lehrstreitigkeiten wurde. Hier folgt Härkäpää wie sein Kommilitone Christianus Henrici der Linie Melanchthons. Ganz im Einklang mit damaligen Wittenberger Briefen¹⁴ betonen sie, dass in den Zeremonien keine Veränderungen stattgefunden hätten. Aber die Gegner Melanchthons seien aktiv, und Härkäpää fürchtet sogar, dass ihre Verleumdungen bis nach dem hohen Norden dringen könnten. Darum schickt er an Juusten die Ausgabe von Luthers Coburgbriefen, die Matthias Flacius Illyricus in Magdeburg im April 1549 mit seinem eigenen Nachwort und bissigen Randglossen hatte drucken lassen.¹⁵ Ebenso schickt er eine Streitschrift zwischen Hamburger Predigern und Melanchthon,¹⁶ "die gerade auf der Strasse verkauft wurde", um Juusten ein richtiges Bild von dem adiaphoristischen Streit zu vermitteln.

Dass Härkäpää und Juusten enthusiastische Anhänger Melanchthons waren, ergab sich aus natürlichen Gründen. Das "hochkirchliche" Luthertum, wies es sich in dem liturgisch konservativen Leipziger Interim darstellte¹⁷, war den Finnen schon von ihrer Heimat her bekannt: die Reformation in Finnland war unter der Leitung des reformkatholischen Bischofs Martin Skytte mit sehr vorsichtigen Schritten vor sich gegangen, und viele alte katholische Zeremonien hatten sich erhalten.¹⁸

In dem in Wittenberg vom 15. Januar 1551 datierten recht umfangreichen Lagebericht von Jakob Teit¹⁹ werden die Ereignisse, die das unnachgiebige, im Augsburger Reichstag geächtete Magdeburg betrafen, geschildert. Der Berichtstatter beginnt mit einem Hinweis auf seinen im Sommer des vorangegangenen Jahres geschickten Brief; darin hatte er mitgeteilt, wie Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel versucht hatte, Braunschweig zu erobern. Jetzt habe der Herzog nach erfolgloser Kriegsführung andere Saiten aufgezogen, der Stadt die Kapitulationsbedingungen im Namen des Kaisers verkündet und sogar eine positive Antwort erhalten. Teits Interesse an dem in Wittenberg nicht sehr beliebten "bösen Heinrich" hat seinen Grund in den Beziehungen zwischen Schweden und dem erzkatholischen Herzog; dieser war der Onkel Catharinas von Sachsen-Lauenburg, der ersten Gemahlin

14 Z. B. Melanchthon an Albert Hardenberg 18. 3. und 11. 5. 1549, an Christian III. von Dänemark 14. 7. und 17. 8. 1549. CR 7, 356—357, 404, 436—437, 444—445. Bugenhagen an Christian III. von Dänemark 28. 2. und 17. 7. 1549. *Vogt* 1966, 438—439, 453—462. Siehe auch *Lausten* 1975, 162—165 und *Lausten* 1977, 123—128.

15 Wahrscheinlich handelt es sich um die lateinische Ausgabe. WA Br 14, 400—407, 587—592. In der UB Helsinki befindet sich die deutsche Ausgabe, aber es lässt sich nicht feststellen, wann dieses Büchlein in Finnland eingetroffen ist.

16 "De rebus adiaphoris epistola concionatorum Hamburgensium ad M. Philippum Melanthonem et responsio huius". CR 7, 366—387.

17 *Lau* 1953, 149—151.

18 *Pirinen* 1962, 107, 169, 173—176.

19 GR 22, 466—473.

Gustav Wasas. Auch nach dem Tode Catharinas 1532 hielt der König die guten Beziehungen zu ihren Verwandten aufrecht. Der aus seinem Land vertriebene Herzog Heinrich wandte sich an Schweden und machte sogar eine Reise nach Stockholm. Gustav Wasa ließ ihm eine ansehnliche Geldsumme für die Wiedereroberung seiner Gebiete. Als Gegenleistung versprach Heinrich vermutlich, Gustav Wasa dem Kaiser, mit dem der Schwedenkönig zu dieser Zeit einen Vertrag schliessen wollte, zu empfehlen. Gustav Wasa versuchte seine Beziehungen zu Herzog Heinrich geheimzuhalten, dies gelang ihm aber nicht. Bei den Mitgliedern des Schmalkaldischen Bundes erregte seine Politik natürlich böses Blut. Dennoch hatte Schweden nach dem Sieg des Kaisers von dieser Seite nichts zu befürchten.²⁰ Jetzt erschien es angebracht, mit dem Kaiser einen Vertrag zu schliessen, und wieder nahm man die Hilfe Herzog Heinrichs in Anspruch. Gustav Wasa schickte Anfang des Jahres 1550 eine Delegation zum Kaiser und eine weitere im folgenden Herbst. Zu dieser gehörten auch zwei ehemalige Wittenberger Studenten, Georg Norman und Andreas Olavi. Die Delegation fuhr nach Augsburg; um Weihnachten 1550 bezog sie ihre Quartier in Wittenberg.²¹ Vielleicht gaben die Legaten Teit den Wink, seinem König über die Ereignisse um Magdeburg zu berichten.

Nach dem Bericht über die Verhandlungen mit Herzog Heinrich und Braunschweig schildert Teit, wie der Söldnerführer Herzog Georg von Mecklenburg, der die Stadt belagert hatte, seine Truppen gegen Magdeburg gewandt habe, um die benachbarten Landgebiete zu plündern. Er berichtet eingehend und mit erheblichem Interesse an kampf-taktischen Einzelheiten über die Schlacht vor Magdeburg am 22. August 1550, da Herzog Georg eine Truppe, die einen Ausfall aus der Stadt gemacht hatte, besiegte.²² Schliesslich habe auch Herzog Moritz mit der Belagerung begonnen. Teit nennt den Grund dafür: Blad nach dem Schlacht habe sich auf der Leipziger Messe das Gerücht verbreitet, die Kaiserliche Majestät habe die Legaten des Herzog Moritz auf dem Reichstag nicht sehr freundlich empfangen, weil ihr Landes-herr das, was er bei Erhalt der Kurfürstenwürde versprochen, nicht so wie er sollte, gehalten habe. Um seine Legaten zu befreien und die kaiserliche Gunst wiederzugewinnen, habe Moritz Truppen zum Kampf gegen Magdeburg ausheben müssen. "Ich weiss noch nicht, wie es den Legaten geht, aber es ist allgemein bekannt, dass in allen Städten seines Fürstentums Truppen ausgerüstet werden." Teit berichtet ausführlich über die Kapitulationsbedingungen, die Moritz der Stadt diktierte, und über die ablehnende Antwort

20 *Svalenius* 1937, 172—174, 206—207; *Lundkvist* 1960, 282—291, 296—297; *Kouri* 1970, 86—92.

21 *Svalenius* 1937, 235—245; *Lundkvist* 1960, 309—314.

22 Über die Belagerung Magdeburgs *Hülse* 1892, 33—47; *Voit* 1977, 153.

der Stadt. Um den ersten Adventssontag 1550 habe sich das Gerücht verbreitet, dass nahe bei Bremen Truppen ausgerüstet würden, um Magdeburg zu Hilfe zu kommen. Moritz liess jetzt einen Teil seiner Truppen zur Belagerung der Stadt unter Herzog Georg zurück und begab sich selbst nach Norden. Seine Truppenbewegungen blieben jedoch lange geheim, weil die Ausrüstung der Einheiten nachts vor sich ging. Über seinen Sieg zirkulierten schon Gerüchte, aber Teit wusste sie noch nicht zu bestätigen. Zum Schluss berichtet er von einem Überraschungsangriff der Magdeburger, bei dem Herzog Georg aus dem Sattel stürzte und gefangengenommen wurde.

Der lange Brief zeugt von regem Interesse und guter Beobachtungsgabe. Teits Aufmerksamkeit ist eher auf die militärische als auf die politische Seite der Geschehnisse gerichtet, aber auch diese bleibt nicht ganz unbeachtet. Er wusste offensichtlich nicht von den Plänen, die Herzog Moritz gerade zu dieser Zeit beschäftigten, und die darauf hinausliefen, sich dem antikaiserlichen Bündnis, das einige norddeutsche Fürsten im Jahr zuvor geschlossen hatten, anzuschliessen. Die Pläne wurden aber streng geheimgehalten. Die Entscheidung fiel gerade, als Herzog Moritz nach Norden zog, so dass Teit noch keine Informationen darüber hatte.²³ Dagegen wusste man in Wittenberg, dass sich die Beziehungen zwischen Herzog Moritz und dem Kaiser abgekühlt hatten, und man glaubte, dass darin die Ursache für die Belagerung Magdeburgs liege. Am Schluss seines Berichtes bedauert Teit untertänigst, dass er ungeschickt und unbeholfen geschrieben habe. Der ausländische Student hatte natürlich nicht die Möglichkeit, das politische Spiel hinter den Kulissen zu durchschauen. Über den Verlauf der Ereignisse an einem der politischen Brennpunkte Europas vermittelt jedoch der erste finnische aussenpolitische Bericht ein genaues und zuverlässiges Bild.

23 *Born* 1960, 34—36, 40—42.

IV. DIE STUDIEN

Die Theologische Fakultät galt als die Krone der Wittenberger Universität. Gerade ihretwegen strömten die Studenten dorthin; "was sonst an der Universität gelehrt wurde, konnten sie anderswo auch hören. Nirgendwo dagegen, was hier von den Theologen vorgetragen wurde."¹ Die finnischen Studenten machten ihre Examina an der Artistischen Fakultät. Die Grundausbildung, die sie aus ihrer Heimat mitgebracht hatten, war jedoch von so hohem Niveau, dass sie daneben auch Theologie studieren konnten. Dies jedenfalls haben die Finnen Thomas Francisci Keijoi, Simon Henrici Wiburgensis, Michael Agricola, Paul Juusten und Erik Härkäpää getan, über deren Studien wir nähere Kenntnisse haben.

Die Statuten der Theologischen Fakultät von 1533 wie auch deren spätere Fassung von 1545 stammen von Melanchthon. Zu Beginn der älteren Fassung stellt er fest, dass der Universität besonders die dogmatische Leitung und Aufsicht der Kirche obliege. Danach präzisiert er die Bekenntnisgrundlage der Theologischen Fakultät: "Wir wollen die reine evangelische Lehre gemäss dem Bekenntnis, das wir in Augsburg 1530 Kaiser Karl vorgelegt haben, beständig und treu darstellen, erhalten und verbreiten. Wir sind überzeugt, dass diese Lehre der wahre und ewige Konsens der katholischen Kirche Gottes ist."² Die Statuten von 1545 heben zusätzlich die Bedeutung und die Würde der Fakultät hervor. Sie sei die Erbin der altberühmten Schulen, das letzte Glied der Kette von den alttestamentlichen Priester- und Levitenschulen bis zu den Jüngerscharen von Johannes dem Täufer und Jesus und den theologischen Akademien von Antiochia, Ephesus und Alexandria³ Melanchthon unterstreicht dazu, die Fakultät sei keine irdische Lehranstalt, sondern ein Teil des evangelischen Predigtamts. Theologische Forschung sei zugleich Gottesdienst.⁴

Die Fakultät bestand aus vier Professoren. Der dritte Theologus war zu-

¹ Aland 1960, 313.

² "Volumus puram evangelii doctrinam, consentaneam confessioni, quam Augustae anno 1530 imperatori Carolo exhibuimus, quam doctrinam certo statuimus esse verum et perpetuum consensum catholicae ecclesiae dei, pie et fideliter proponi, conservari et propagari." UKBW I, 154.

³ UKBW I, 158, 262. Über Melanchthon und die *successio doctorum* siehe Fraenkel 1961, 128—134.

⁴ UKBW I, 262.

gleich Prediger der Schlosskirche, der vierte Stadtpfarrer. Zwei Professoren lasen über das Alte Testament und zwei über das Neue. Laut den Statuten sollten sie sich auf den Römerbrief, das Johannesevangelium, das erste Buch Mose, den Psalter und den Propheten Jesaja konzentrieren, "denn in diesen Büchern werden die Hauptstücke der kirchlichen Lehre dargestellt".⁵ Einer der Professoren sollte zusätzlich das Buch von Augustin "De spiritu et littera" auslegen, "sodass die Studenten bemerken können, dass die Lehre unserer Gemeinden auch von den gelehrtesten Kirchenvätern unterstützt wird." Die späteren Statuten fügten dem Lehrplan noch die Auslegung des Nicänums hinzu.⁶ Das Hauptgewicht lag also bei den exegetischen Studien, zum Teil jedoch nur scheinbar, da die Hauptdogmen in den Vorlesungen systematisch behandelt wurden. So entstand das erste Kompendium der evangelischen Dogmatik aus den Vorlesungen Melanchthons über den Römerbrief.

Die führende Persönlichkeit an der Theologischen Fakultät und zugleich in der ganzen Stadt, *Reverendus Pater Doctor Martin Luther* war während der Studienzeit der Finnen schon in den fünfziger Jahren, nach damaliger Auffassung also ein alter Mann. Anders als Melanchthon und Bugenhagen, die ständig auf Reisen waren, blieb Luther meistens in Wittenberg. Die Kampfkjahre des Reformators waren vorüber; jetzt hatte er Zeit für Katheder und Kanzel. Er predigte und lehrte, gab mündliche und schriftliche Ratschläge. Von 1535 bis Ende 1545 hielt er — allerdings unregelmässig — Vorlesungen über die Genesis. Wichtig waren auch die theologischen Disputationen, die Luther seit 1535 leitete; in diesem Jahr war er Dekan geworden und wurde trotz seiner Proteste immer wieder gewählt. Die ersten evangelischen Lehrstreitigkeiten kamen bei diesen Disputationen zutage. So konnte Michael Agricola bald nach seiner Ankunft in Wittenberg feststellen, dass der Name Agricola dort keinen guten Klang hatte, da Luther in dem antinomistischen Streit seinen alten Freund Johannes Agricola zum Gegner hatte.⁷ Melanchthon stand merkwürdigerweise in dem Ruf, ein strenger Leiter von Disputationen gewesen zu sein, wogegen der scharfe Polemiker Luther in diesem Amt viel Geduld und pädagogische Geschicklichkeit gezeigt haben soll.⁸

Seit den 1530er Jahren hatte Luther auch mehr Zeit für die persönlichen Probleme seiner Studenten. Er schrieb Empfehlungsbriefe für Stipendien und künftige Stellen, gab sogar praktische und seelsorgerische Ratschläge für Liebeskummer, Melancholie und andere Plagen der Jugendzeit.⁹ Wahr-

⁵ UKBW I, 155, 263.

⁶ UKBW I, 155, 262—263; *Hartfelder* 1889, 440.

⁷ *Köstlin & Kawerau* 1903, 423—425, 444—463; *Rogge* 1960, 136—205; *Rogge* 1978, 113—115.

⁸ *Tappert* 1959, 49—50.

⁹ *Spitz* 1972, 248—259.

scheinlich haben auch die finnischen Studenten ein paar Mal an Luthers Tisch gegessen und seine markigen Tischgespräche gehört. Von ihnen hat Luther wenigstens Agricola persönlich gekannt; in seinem Empfehlungsschreiben an Gustav Wasa hiess es über ihn, er sei zwar jung, aber intelligent und gelehrt.

Die grösste Leuchte der Academia Leucorea war jedoch Melanchthon. Luther war *Reverendus Pater*, aber Magister Philippus war der *Praeceptor*. Ein schwedischer Student schrieb an seinen Bischof 1536: "Vor allen anderen Lehrern haben wir hier Philipp Melanchthon, der die ganze Lehre heilig und richtig auslegt, und ich kann ohne Zweifel sagen, dass das Wort Gottes in ihm reichlich wohnt, und er die wunderbare Gabe des Heiligen Geistes hat. Denn wenn jemand nicht lernt, solange er [Melanchthon] lehrt, dann weiss ich nicht, bei wem er etwas lernen kann."¹⁰ Der *Praeceptor Germaniae* ist auch der *Praeceptor Sveciae et Finlandiae* geworden, und man kann seinen Einfluss in dem literarischen Werk der finnischen Studenten, insbesondere bei Agricola und Juusten, deutlich erkennen.

Neben Luther und Melanchthon — der wohl eigentlich zur Artistischen Fakultät gehörte — unterrichtete an der Theologischen Fakultät Justus Jonas, der letzte Propst des Allerheiligenstiftes, der auch Prediger der Schlosskirche war. Er hatte, wie das bei den jüngeren Generation üblich war, seinen Weg vom Humanismus zu Luther gefunden. Justus Jonas war 1521 aus Erfurt, wo er Professor des kanonischen Rechtes war, nach Wittenberg gekommen, verliess aber bald die Dekretalen und trat in die Theologische Fakultät als eifriger Anhänger Luthers ein. Ein Jahrzehnt lang (1523—1533) war er Dekan der Fakultät. Jonas war zwar kein bedeutender Theologe, aber ein hervorragender Prediger und Seelsorger. Er verfügte über sprachliche Begabung und übersetzte Werke seiner Kollegen sowohl ins Deutsche als auch ins Lateinische. Er wurde 1541 zum Superintendenten und Reformator nach Halle berufen.¹¹

Der vierte "Patron" der Universität war Johannes Bugenhagen, seit 1523 "Prediger und Bischof zu Wittenberg". Er wurde 1533 zum Doktor der Theologie promoviert und in das Lehrerkollegium aufgenommen; schon in den

10 "Vitembergae autem inveni praeceptores in omni literaria facultate doctos et praesertim quantum ad sacram theologiam attinet eruditissimos. - - - Praeter ceteros autem quos habemus hic doctores, habemus Philippum Melanthonem, omnia in rectissimam et sanctissimam interpretaetur partem, ut procul dubio dicere possum in eo habitare verbum Dei, et abunde et sapienter, et mirabilem donationem spiritus sancti. Siquidem qui non discit ipso interpretaente, nescio quo discere potest." Benedictus Olai Scarensis an Sveno Jacobi 18. 8. 1536. *Ödberg* 1899, 69—71. Über die pädagogische Begabung Melanchthons gibt es viele Äusserungen. "Qui Philippum non agnoscit praeceptorem der muss ein rechter Esel und bachant sein, den der dunckel gebissen hat", sagte Luther einmal. WA TR 5, 290 (Nr. 5646). *Stempel* 1979, 129.

11 *Friedensburg* 1917a, 144—146; 194—195; *Bornkamm* 1979, 248—250.

1520er Jahren hatte er exegetische Privatkollegs gehalten. Der organisatorisch begabte "Doktor Pommer" wurde der Vater der meisten evangelischen Kirchenordnungen. In der skandinavischen Kirchengeschichte ist er als Organisator der Reformation Dänemarks und Norwegens bekannt. Er krönte den dänischen König Christian III. und ordinierte im Jahre 1537 die ersten evangelischen Bischöfe in Dänemark.¹² Obwohl häufige Reisen seine Lehrtätigkeit beeinträchtigten, blieb er Wittenberg und seiner Akademie treu. Bugenhagen war ein hervorragender Exeget. Aus seinen Vorlesungen erwuchsen Kommentare, die in mehreren Auflagen erschienen. Besonders beliebt wurde sein mit den Vorworten Luthers und Melanchthons versehener Psalterkommentar, der bedeutendste lutherische Psalterkommentar des Reformationszeitalters.¹³

Ausser Bugenhagen waren auch die anderen drei Patrone oft abwesend, auf Reisen oder zu Verhandlungen. Als Luther 1529 krank und Melanchthon, Jonas und Bugenhagen verreist waren, wurde der ehemalige Wittenberger Student Caspar Cruciger (1504—1548) dazu ausersehen, an ihrer Stelle zu lesen und zu predigen. 1533 wurde er gleichzeitig mit Bugenhagen zum Doktor der Theologie promoviert und in den Lehrkörper der Fakultät aufgenommen.¹⁴ Der junge, sowohl von Luther als von Melanchthon hoch geschätzte¹⁵ Cruciger hatte ausser Theologie auch Naturwissenschaften studiert; er legte zwei botanische Gärten an und verfertigte optische Instrumente, mit deren Hilfe er zusammen mit Georg Joachim Rhetikus die nördliche Breite der Stadt bestimmte.¹⁶ Seine philologische Begabung, besonders im Hebräischen, kam der Bibelrevisionsarbeit Luthers zugute.¹⁷ Als die Universitätsstatuten von 1545 das *Nicänum* in das Lehrprogramm aufnahmen, kündigte Cruciger an, dass er im folgenden Februar darüber Vorlesungen halten werde, in denen auch die Geschichte und die Lehrstreitigkeiten der alten Kirche behandelt werden sollten. Auf diese Weise wolle er die Kenntnisse seiner Schüler über der einen, unveränderlichen katholischen Lehre festigen.¹⁸

¹² *Kornerup* 1959, 13—17; *Bornkamm* 1979, 242—247.

¹³ *Holfelder* 1974a, 1—4.

¹⁴ *Friedensburg* 1917a, 196—197.

¹⁵ Laut der Gedächtnisrede Melanchthons war Cruciger "decus non tantum huius scholae sed totius patriae. Nam ingenii acies et vis fuit excellens". CR 7, 223—224. Über die Hochschätzung Luthers WA Br 14, 360.

¹⁶ *Erdmann* 1802, 5.

¹⁷ *Volz* 1974, 75, 89, 105.

¹⁸ "Valde necessarium est omnibus eruditibus in Ecclesia, vniuersam antiquitatem, et omnium temporum certamina de doctrina nosse, vt vna, perpetua, consentiens catholica sententia, certis testimonijs a Deo tradita, et magnis miraculis defensa, retineatur, et ad posteros propagetur. - - Enarrabo igitur Symbolum Nicenum, in quo series articulorum cogit nos complecti integram doctrinam, et hodie hora quarta, Deo iuuante, eam enarrationem inchoabo. Ac primum de ipsis Symbolis disseremus, vnde sint tradita, et quae sit autoritas Synodorum, an sint testes prius traditae doctrinae, an vero autores nouae alicuius sententiae." Cruciger an die Studenten 21. 2. 1546. SPP I, Miiijv-Miiij.

Als Justus Jonas 1544 endgültig nach Halle ging, trat an seine Stelle Georg Major (1502—1574), der seit 1537 in der Schlosskirche gepredigt und an der Artistischen Fakultät gelehrt hatte. Er war der bedeutendste Schüler Melanchthons und wurde nach dessen Tode der geistige Führer der Theologischen Fakultät.¹⁹

Zum Nachfolger Crucigers wurde der Merseburger Superintendent Johannes Forster (1496—1556) berufen, der zuvor in Tübingen Hebräisch gelehrt und auch brieflich an der Revision der Lutherbibel teilgenommen hatte. In seiner Wittenberger Zeit bearbeitete er ein umfangreiches hebräisches Lexikon, das posthum erschien. Forster gehörte ebenfalls zu den Philippisten.²⁰

Obwohl die Finnen die berühmten Wittenberger Theologen hörten, erwarben sie ihre akademischen Grade an der Artistischen Fakultät. Deren Lehrplan stammte ebenfalls aus der Feder Melanchthons; seine endgültige Fassung finden wir in den Fakultätsstatuten von 1545. Die philosophischen Studien waren nicht Selbstzweck, sie wurden vielmehr am Anfang der Statuten theologisch begründet: das Studium der Bibel setze die Kenntnis der Literatur, der Sprachen und der übrigen Wissenschaften voraus. Für die Kirche seien diese unentbehrlich; Kirche und Schule seien ja immer Hand in Hand gegangen.²¹ Die Bekenntnistreue der Lehrer wird auch hier hervorgehoben, wenn auch nicht so scharf wie in den Statuten der Theologischen Fakultät. "Weil diese Philosophische Fakultät auch ein Teil der Kirche Gottes ist", schreibt Melanchthon, wollen wir, dass ein jeder, der in dieses Collegium aufgenommen wird, die reine evangelische Lehre besitzt, zu der sich unsere Kirche einmütig und in Übereinstimmung mit der katholischen Kirche Christi bekennt".²²

Die Artistische Fakultät bestand aus zehn Professoren und zusätzlich aus Privatlehrern, Magistern, die ihre eigene Studien in den höheren Fakultäten fortsetzten. In den Jahren 1519—1548 traten neunzig Magister in das Collegium ein, unter ihnen die Schweden Nicolaus Magni und Johannes Petri Helsingus und der Finne Simon Henrici Wiburgensis. Die Privatlehrer halfen den Professoren mit Vorlesungen und bei den Disputationen; die vakanten Professuren wurden gewöhnlich aus ihren Kreisen besetzt.²³

Die Artistische Fakultät wurde von ihrem Organisator und grössten Lehrer Melanchthon geleitet, der trotz seiner theologischen Begabung und seinen

19 *Friedensburg* 1917a, 197—199, 257—258.

20 *Friedensburg* 1917a, 258—259.

21 UKBW I, 266; *Fraenkel* 1961, 125—133, 144.

22 "Cum hic philosophicus coetus etiam pars esse debeat ecclesiae dei, volumus omnes, qui recipiuntur in hoc collegium, amplecti puram evangelii doctrinam, quam ecclesia nostra uno spiritu et una voce cum ecclesia dei catholica profitetur." UKBW I, 268.

23 *Friedensburg* 1917a, 217, 234.

Leistungen bewusst Laie blieb und sowohl auf die Kanzel als auf die theologische Doktorwürde verzichtete.²⁴ In der Artistischen Fakultät fühlte er sich zuhause — in die Theologische war er nur "ausgeliehen" geworden. Nominell nur Professor des Griechischen, war Melanchthon doch vertraut mit allen anderen Disziplinen seiner Fakultät. So hielt er auch Vorlesungen über römische Schriftsteller, Rhetorik und Dialektik. In den Vorlesungen über seinen Lieblingsautor Ptolemäus behandelte er auch mathematische und astronomische Fragen. Kurz vor seinem Tode begann er eine Vorlesung über die Weltgeschichte. In seinen akademischen Reden und Deklamationen kamen nicht nur geographische, geschichtliche und astronomische, sondern auch medizinische und juristische Themen zur Sprache. Der *Praeceptor* dominierte auch auf dem Lehrbüchermarkt. Er edierte klassische Texte, verfasste Grammatiken und Lehrbücher der Rhetorik und Dialektik, Elementarbücher der Physik und der Physiologie. Er ergänzte Werke von alten und neuen Autoren im Bereich aller Disziplinen seiner Fakultät und versah sie mit Vorworten. So reichte sein Einfluss weit über die Hörsäle hinaus.²⁶

Professor der zweiten biblischen Grundsprache war seit 1521 Matthäus Aurogallus aus Böhmen. Dieser hervorragende Hebraist war der beste Helfer Luthers bei der Übersetzung des Alten Testaments.²⁶ Nach seinem Tode 1543 erhielt Theodor Fabricius (1501—1570) die Professur (zuerst zusammen mit dem kurfürstlichen Bibliothekar Lucas Ebenberger); doch wurde er schon im Sommer 1544 zum Superintendenten von Zerbst berufen.²⁷ Der Nachfolger von Fabricius war der junge Matthias Flacius Illyricus, der aber schon im Frühjahr 1549 mit Melanchthon in Streit geriet und sich nach Magdeburg zurückzog.²⁸

Mathematik und Naturwissenschaften überhaupt standen in Wittenberg auf hohem Niveau. Melanchthon selbst interessierte sich, wie gesagt, sehr dafür, vor allem für die Astrologie. Sein Weltbild war ptolemäisch, und er hielt daran fest, obwohl zwei seiner hervorragenden Schüler, Erasmus Reinhold und Georg Joachim Rhetikus, die ersten Herolde der kopernikanischen Lehre wurden. Trotz seines eigenen Standpunkts unterstützte er seine beiden Favoriten aber auch weiterhin, schrieb Empfehlungen und besorgte ihnen Druck-

²⁴ Maurer 1964, 16—19.

²⁵ Hartfelder 1889, 212—310, 555—565; Friedensburg 1917a, 218—219.

²⁶ Friedensburg 1917a, 125—126; Holfelder 1974b, 383—388.

²⁷ Zu Fabricius WA Br 10, 457. In der UB Helsinki sind zwei Lehrbücher von Johannes Münster vorhanden, und zwar "Dictionarium Chaldaicum" (Signatur: 26. VI. 13) und "Chaldaica Grammatica" (Signatur: 26. IV. 14) vom Jahre 1527, die beide in ähnliche Pappdeckel gebunden sind und auf dem Titelblatt den Eintrag *Sum Theodorij Fabrici* tragen. Wahrscheinlich sind die Bücher mit irgendeinem der finnischen Schüler des Fabricius, Simon Henrici Wiburgensis oder Paul Juusten, nach Finnland gelangt. Für Juusten spricht die Tatsache, dass er sich auf seiner Rückreise in Zerbst aufhielt.

²⁸ Friedensburg 1917a, 221—222.

kostenbeiträge.²⁹ Beide Männer erhielten 1536 ihre Professur. Der ältere von ihnen, Erasmus Reinhold aus Saalfeld, bekam den Lehrstuhl für höhere Mathematik. Er hatte in Wittenberg seit 1532 studiert, wurde 1535 Magister und am 30. April — am selben Tag wie der Schwede Nicolaus Magni — in das Artistische Lehrerkollegium aufgenommen.³⁰ Er hielt Vorlesungen über Euklides, Archimedes und Ptolemäus und über die Astronomie Georgs von Peurbach. Sein Hauptinteresse galt "dem anziehendsten Teil der Physik, der die Bewegungen und Wirkungen der Himmelskörper erforscht".³¹ Er verfasste einen Kommentar zum Hauptwerk von Kopernikus, der allerdings ungedruckt blieb.³² Seine trigonometrischen *Tabulae Prutenicae*, die sich auch als Kommentar zu den *Revolutiones* bezeichnen, blieben bis Kepler ein Standardwerk.³³ Reinhold verfasste auch Kalender. Sein "Calendarium novum continens motum Solis verum ex novis tabulis supputatum" für das Jahr 1543 mit Erläuterungen und Gebrauchsanweisungen wurde am Anfang von Luthers lateinischem Betbüchlein "Enchiridion piarum precationum" im selben Jahr gedruckt.³⁴ Ein Interesse für Schweden zeigt sich darin, dass der Katalog "einiger wichtigen Orte Europas" die Breitengrade von elf schwedischen Ortschaften bestimmt; von Finnland werden ausserdem die Breitengrade von Turku, Wiborg und Korsholm am Bottnischen Meerbusen angegeben. Als Gewährsmänner standen Reinhold sicherlich seine schwedischen Magisterkollegen Nicolaus Magni und Simon Henrici Wiburgensis zur Verfügung. Die genannten nördlichen Breitengrade gab Reinhold auch in einer anderen Tabelle an, "weil die Königreiche Schweden und Norwegen die reine evangelische Lehre segensvoll aufgenommen haben."

Der andere Mathematiker, Georg Joachim Rhetikus aus Feldkirchen, wurde 1532 in Wittenberg eingeschrieben, 1536 zum Magister promoviert und sogleich Professor für niedere Mathematik ernannt. Auch sein Hauptinteresse galt der Astronomie. Im Frühjahr 1539 begab er sich nach Frauenburg, um Kopernikus zu treffen. Er studierte das Manuskript des Kopernikus und verfasste darüber eine Beschreibung, die unter dem Titel "Narratio prima de libris revolutionum" 1540 in Danzig gedruckt wurde. Die kopernikanische Theorie wurde damit zum ersten Mal einem gelehrten Publikum bekanntgemacht. Rhetikus kehrte im Herbst 1541 nach Wittenberg zurück, verliess aber die Elbestadt schon im Frühjahr 1542 und hielt dort also nur zwei Vorlesungsreihen im kopernikanischen Geiste.³⁵ Weder die Vorlesungen Rhetikus' noch

²⁹ Maurer 1964, 57—66.

³⁰ Friedensburg 1917a, 232; Köstlin 1888, 25.

³¹ Reinhold 1541, Aij.

³² Henderson 1975, 108—111.

³³ Friedensburg 1917a, 233—234; Maurer 1967, 148—150.

³⁴ Benzing 1966, Nr. 1316.

³⁵ Burmeister 1967, 42—50, 67—72.

die längere Lehrtätigkeit Reinholds hatte eine Revolution des Weltbildes an der Academia Leucorea zur Folge. Die neue Theorie wurde zunächst nur als Hypothese akzeptiert, und es dauerte lange, bis sie die althergebrachte ptolemäische Tradition ersetzte.

Von der Lehrern der Artistischen Fakultät sei noch der Jurist Konrad Lagus (1500—1546) erwähnt. Er wurde 1528 in Wittenberg zum Magister promoviert und etwas später in den Lehrkörper aufgenommen. Er leitete ein Studentenwohnheim, hielt juristische Privatkollegs und war als Notar der Universität tätig. Die Juristen wollten ihn aber nicht in den Kreis der Professoren aufnehmen; Lagus war ein Autodidakt und seine Unterrichtsmethode von der ihren abweichend. Der leitende Jurist der Universität, Hieronymus Schurff, veranlasste sogar, dass der Kurfürst die Vorlesungstätigkeit von Lagus verbot. Danach wurde er auf Empfehlung Melanchthons Syndikus von Danzig.³⁶

Über die Studien der Finnen berichtet neben der Bischofschronik der bis heute erhalten gebliebene Briefwechsel. Bei Agricola und Juusten gibt es in ihren Werken Hinweise auf ihre Wittenberger Studienzeit und auf die Schriften ihrer Lehrer. Schliesslich sind auch einige Bücher aus dem Besitz der finnischen Studenten, die über ihren Studienaufenthalt berichten, auf uns gekommen.

Die Studien von Canutus Johannis sind uns nicht näher bekannt. Sein Reisegefährte Thomas Keijoi wurde nach der Heimkehr Rektor der Kathedralschule zu Turku. Sein Schüler Juusten erzählt, dass er dort auch Theologie gelehrt habe, und zwar so, wie er sie selbst in Wittenberg gehört habe.³⁷ Auf Keijojs theologische Studien weist auch das Buch hin, das er während seines zweiten Aufenthaltes in Wittenberg 1540 gekauft hatte, das 1539 in Köln gedruckte Augustinuskompandium "Omnium operum divi Aurelii Augustini epitome".³⁸

Von allen finnischen Studenten in Wittenberg hat ohne Zweifel Simon Henrici Wiburgensis, der sogar in den Lehrkörper der Wittenberger Universität aufgenommen wurde, am gründlichsten studiert. Aus seinem Besitz stammt ein prächtiger Foliant, der drei Kommentare zum Alten Testament von Johannes Brenz und den ersten Teil des Genesiskommentars von Luther

³⁶ *Friedensburg* 1917a, 208—209; *Kisch* 1967, 70.

³⁷ "Tradidit etiam suis auditoribus rudimenta Christianae religionis, sicut haec omnia in Schola Witenbergensi, magna dexteritate studiosis proponi audiverat." CEF, 705.

³⁸ Jetzt in der UB Helsinki, Signatur 730. II. 3. Das Buch trägt das Besitzerzeichen *Liber Domini Thome Francisci. Emptus Witemberghae 26 gross. Anno Dni 1540.*

enthält.³⁹ In dem ledernen Einband sind die Initialen des ersten Besitzers S H W und die Jahreszahl 1545 eingepresst. Simon Henrici hat offensichtlich die Genesisvorlesungen des alten Luther gehört und das Buch als Kontrolle und Ergänzung für seine eigenen Aufzeichnungen gekauft.

Michael Agricola hatte sich schon vor seiner Deutschlandreise ziemlich gut sowohl mit dem biblischen Humanismus des Erasmus als auch mit der lutherischen Lehre vertraut gemacht. Seine Randglossen zur Postille Luthers zeugen von einer souveränen Bibelkenntnis und jedenfalls einem Elementarstudium des Griechischen sowie einigen Kenntnissen des Hebräischen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Reformator Finnlands sein wichtigstes Werk, die Übersetzung des Neuen Testaments ins Finnische, schon vor seiner Reise nach Deutschland begonnen. Es liegt nahe zu vermuten, dass er dorthin vor allem zu dem grossen Bibelübersetzer nach Wittenberg geschickt worden ist.⁴⁰ Die Übersetzung des Neuen Testaments wird in seinen beiden Briefen an Gustav Wasa als zentrales Argument für seine Bitten um Unterstützung genannt. So in dem Brief vom Herbst 1537, in dem er berichtet, dass er mit der Übersetzung fortfahre "zum Heil von allen und zur Ehre Gottes".⁴¹ Im folgenden Frühjahr wiederholt er seine Bitte: mit Hilfe der Pfründe "könnte man mit der Zeit das Neue Testament ins Finnische übersetzen, wie es man schon angefangen habe".⁴² Die unpersönliche Form in diesem Brief weist wahrscheinlich darauf hin, dass Agricola in seiner Übersetzung von anderen unterstützt wurde. Es wäre nur natürlich, wenn sowohl Simon Henrici, der schon längere Zeit in Wittenberg war, als auch Martin Teit bei der Arbeit mitgeholfen hätten. Eine zweiteilige lateinische Bibelkonkordanz, die in Wittenberg 1538 gekauft und mit dem Besitzerzeichen *Liber Martini Matthei Teiti, Sweci, Fiinlandensis, Ex Perna Nijlandiae* versehen wurde, scheint einen positiven Beweis dafür zu liefern.⁴³ Es ist schwer zu schätzen, wie gross und von welchem Niveau die Hilfe der finnischen Kommilitonen war; die Hauptlast der Arbeit und die Verantwortung hat ohne Zweifel Agricola selbst

39 Das Buch ist jetzt in der UB Helsinki vorhanden, Signatur: 764. I. 6. Die Werke von Brenz sind "In Exodum Mosi commentarii" (Schwäbisch Hall 1544), "In Leviticvm librvvm Mosi commentariivs" (Frankfurt am Main 1542) und "In librvvm Ivdicvm et Rvth commentarii" (Schwäbisch Hall 1544). Köhler 1904, Nr. 132, 116, 130. Der Kommentar Luthers ist "In primvm librvvm Mose enarrationes" (Wittenberg 1544). Benzing 1966, Nr. 3451.

40 Heininen 1976, 93—96.

41 S. unten Beil. 2.

42 Agricola an Gustav Wasa 3. 3. 1538. HFH 6, 162.

43 Die zusammengebundenen Bücher "Concordantiae maiores Sacrae Bibliae" und "Concordantiae partivm sive dictionvm indeclinabilium totius Bibliae" sind bei Sebastian Gryphius in Lyon 1535 gedruckt. Der Band befindet sich in der Bibliothek des Gymnasiums von Porvoo (Signatur: 553). Auf dem Lederband sind die Initialen M M T und die Jahreszahl 1538 eingepresst.

getragen. Wie weit die Arbeit schon in Wittenberg fortgeschritten war, liegt jedoch im Dunkeln. Von der fertiggestellten Übersetzung hören wir erstmals Ende 1543. Damals wandte sich Agricola an seinen alten Gönner Georg Norman und bat ihn, den König zur Bewilligung eines Druckkostenzuschusses zu überreden. Diese Frage tauchte nicht zum ersten Mal auf; im gleichen Brief dankt Agricola Norman für seine früheren Bemühungen in dieser Angelegenheit. Seine Übersetzung bezeichnet er darin als Sisyphusarbeit.⁴⁴ Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass diese Fassung nicht die erste war.

Das Vorbild für Agricola war natürlich Luther selbst, der seine deutsche Gesamtbibel schon 1534 fertiggestellt hatte, sie aber ständig weiter überarbeitete — während des Aufenthaltes von Agricola in Wittenberg allerdings nicht.⁴⁵ Noch steht eine eingehende philologische Untersuchung der Bibelübersetzung Agricolas — die freilich eine gewaltige Arbeit wäre — aus,⁴⁶ doch scheint es sicher zu sein, dass der Einfluss der Lutherbibel massgebend war. In dem ersten Teil des Gebetbuches (1544), in dem Agricola insgesamt 159 biblische Gebete mit Hilfe der *Precationes Biblicae* von Otto Brunfels ins Finnische übersetzt hatte, benutzte er neben Brunfels die neue schwedische Gesamtbibel von 1541. Als er später einige dieser Texte erneut übersetzte — im Neuen Testament 1548, im Psalter und in Teilen der prophetischen Bücher des Alten Testaments 1551 und 1552 — ist deutlich zu erkennen, dass er die frühere Übersetzung mit Hilfe der Lutherbibel von 1545 korrigiert hat.⁴⁷ Das Empfehlungsschreiben Luthers für Norman, in dem auch Agricola lobend erwähnt wird, ist ein Beweis für persönliche Bekanntschaft.⁴⁸ Man kann wohl mit Recht annehmen, dass Doktor Martinus den jungen Finnen mit seinem Zuspruch und mit guten Ratschlägen ermutigt hat.

Die biblischen Ursprachen hat Agricola an der Artistischen Fakultät studiert. Während seiner Studienzeit hielt Melanchthon Vorlesungen über Isokrates, Demosthenes und Euripides.⁴⁹ Wir wissen nicht, wie gründlich Agricola sich mit dem Griechischen beschäftigt hat; seine Grundkenntnisse darin gehen aber schon auf die Zeit in Turku zurück.⁵⁰ Es ist auch nicht deutlich erkennbar, wie intensiv er bei dem Hebraisten Matthäus Aurogallus studiert hat. Einige Kenntnisse in der "Muttersprache der Menschheit" sind aus seinem Psalter zu erschliessen: zwischen dem 118. und dem 119. Psalm

44 Agricola an Norman 2. 12. 1543. HFH 6, 257; *Pirinen* 1962, 165.

45 *Volz* 1974, 92—105.

46 Zur Übersetzung des Neuen Testaments siehe *Schmeidler* 1950, 1965, 1960, 1970 und 1979.

47 *Puukko* 1946, 7—108.

48 "Denique comitem itineris sui [scil. Georg Norman] adducit Michaelem Agricolam, Suetiae tuae filium et indigenam, iuvenem sane, sed eruditione, ingenio et moribus excellentem, qui poterit in regno Maiestatis tuae plurimo esse usui, et hunc Maiestati tuae commendo ut probatum hominem." Luther an Gustav Wasa 18. 4. 1539. WA Br 8, 413.

49 *Hartfelder* 1889, 560—561.

50 *Heininen* 1976, 53—57, 107—108.

sind ausführliche Erklärungen zu sieben hebräischen Wörtern eingeschoben.⁵¹ Schliesslich hat er in seine Übersetzung des Alten Testaments ein paar Randglossen aus dem Kommentarteil der hebräisch-lateinischen Bibel von Sebastian Münster aufgenommen. Die Bücher des Baseler Hebraisten wurden an der Universität benutzt. Die genannte Bibel, ein zweibändiger Foliant, wurde auch im Hause Luthers diskutiert.⁵²

Als Theologe ist Agricola vor allem Exeget, und auch hier ist Luther sein Vorbild. Die meisten Vorreden und Randglossen in seiner Bibelübersetzung stammen aus der Lutherbibel.⁵³ Für seine Erläuterungen zu Jesaja stand ihm zusätzlich der lateinische Kommentar Luthers von 1532 zur Verfügung.⁵⁴ Die rätselhaften Visionen des Propheten Zacharia, "bei deren Erklärung sowohl die Hebräer als auch die Christen schwitzen und sie nur mit Mühe verstehen", hatten ihn gezwungen, den Lutherkommentar von 1527⁵⁵ sowie den lateinischen Kommentar Luthers zu den Kleinen Propheten⁵⁶ zu Hilfe zu nehmen.

Neben Luther hatte Agricola in Johannes Bugenhagen noch einen weiteren Wittenberger Exegeten zum Lehrer. Er erwarb später die Erstauflage von dessen berühmtem Psalterkommentar "In librum Psalmorum interpretatio" von 1524⁵⁷ und fügte den Marginalien darin seine eigenen Ergänzungen hinzu.⁵⁸ Als Agricola 1551 Teile aus den geschichtlichen und prophetischen Büchern des Alten Testaments übersetzte, benutzte er eine spätere Ausgabe dieses Bugenhagenschen Psalterkommentars vom Jahre 1544⁵⁹ als Modell für seine Textauswahl. Ein erheblicher Teil seiner Summarien stammt ebenfalls daher. Bugenhagen gilt als Vater der evangelischen Passionsharmonie. Es ist also kein Wunder, dass Agricola "Das Leiden vnd aufferstehung vnsers HERRN Jhesu Christi" des Doktor Pomeranus (Wittenberg 1544)⁶⁰ vor sich hatte, als er seine finnische Passionsharmonie (1549) schrieb. Auf seinem Arbeitstisch lag auch die schwedische Fassung der Leidensgeschichte (1544), von der aber nur kleine Bruchstücke erhalten geblieben sind. Natürlich war ihm auch seine eigene soeben erschienene Übersetzung des Neuen Testaments

51 MAT III, 388—390. Die Quelle ist bisher unbekannt.

52 *Burmeister* 1963, 96—97; *Kawerau* 1920, 6. Die Bibel von Münster war auch in der Universitätsbibliothek Wittenberg vorhanden. *Hildebrandt* 1926, 159, 172.

53 *Tarkiainen* 1958, 123—129; *Heininen* 1975a, 192.

54 Z. B. MAT III, 456—459; WA 25, 89—97.

55 Z. B. MAT III, 746—748; WA 23, 633—642.

56 MAT III, 743; WA 13, 632, 639.

57 *Geisenhof* 1908, Nr. 3.

58 Das Buch befindet sich in der UB Helsinki, Signatur 791. I. 9; *Heininen* 1975b.

59 *Geisenhof* 1908, Nr. 11.

60 *Geisenhof* 1908, Nr. 87.

eine gute Hilfe. Immerhin ist es sicher, dass seine Hauptvorlage die *Passio* von Bugenhagen war, der er bis ins kleinste Detail hin folgte.⁶¹

Das Gebetbuch vom Jahre 1544 gilt als das selbständigste Werk Agricolas. Mit seinen über 800 Oktavseiten und über 600 Gebeten stellt es das umfangreichste Gebetbuch des ganzen Reformationszeitalters dar. Als seine Vorbilder nennt Agricola vor allem Luther und Melanchthon. Der Einfluss des *Praeceptoris* kommt in dem nahezu 90-seitigen Kalenderteil vor; aus dem Betbüchlein Luthers stammen zehn Gebete. Neben den deutschen Ausgaben hat ihm auch dessen neueste lateinische Ausgabe von 1543⁶² zur Verfügung gestanden. Für die liturgischen Gebete — Kollekten für das ganze Kirchenjahr und insgesamt 34 Apostel- und Heiligentage — hat er das einheimische *Missale Aboense* von 1488 benutzt, aber auch die neue evangelische Kollektensammlung, die erstmals als Anhang zu dem Psalter von Felix Pratensis 1524 gedruckt worden war. Die reichhaltige evangelische Gebetsliteratur hat er sicherlich gerade in Wittenberg kennengelernt. Wie oben erwähnt, hat er die biblischen Gebete aus dem verbreiteten Gebetbuch von Otto Brunfels (1528) aufgenommen.⁶³ Aus dem Schwenckfeldischen Gebetbüchlein "Bekantnus der sünden"⁶⁴ hat Agricola sämtliche Gebete übernommen. Das gleiche gilt mit ein paar Ausnahmen für das Gebetbuch Herzog Albrechts von Preussen, das "Feuerzeug christlicher Andacht".⁶⁵ Agricola hat 38 Gebete aus den "Precationes aliquot" des Erasmus übersetzt, obwohl der Name des Humanisten in Wittenberg nicht hoch im Kurs stand. Zu seinen evangelischen Quellen zählen auch die "Precationes Christianae" von Wolfgang Capito.⁶⁶

Die patristischen Interessen Agricolas sind schon vor seiner Wittenberger Zeit erkennbar: in seinen Randglossen zur Postille Luthers gibt er einige Hinweise auf die Episteln von Hieronymus und einen auf Laktanz.⁶⁷ In Wittenberg war es vor allem Melanchthon, der die Autorität der Kirchenväter hervorhob. Eine Sonderstellung unter ihnen nahm Augustinus ein, dessen Lektüre als einzigem der Kirchenväter von den Statuten der Theologischen Fakultät Wittenbergs vorgeschrieben war. Es dürfte auch kein Zufall sein, dass das einzige aus der Bibliothek Agricolas erhaltene patristische Werk "Omnium operum epitome" von Augustinus heisst. Laut Eintragung auf dem

61 Heininen 1979, 20—29.

62 *Enchiridion piarum precationum*. Benzing 1966 Nr. 1316; Heininen 1978, 123—129.

63 Agricola hat hauptsächlich die lateinische Ausgabe benutzt, kannte aber auch die deutsche Ausgabe. Vgl. Gummerus 1955, 51—52, der die deutsche Ausgabe für die Hauptquelle hielt.

64 Althaus 1927, 26—30; Weigelt 1975, 603—612.

65 Grundermann 1966, 97—104. Vgl. Lorz 1977, 102, der das Büchlein zu den Werken von Wenzeslaus Linck rechnet.

66 Gummerus 1955, 646.

67 Heininen 1976, 72—73.

Titelblatt kaufte Agricola das Buch 1539 in Wittenberg.⁶⁸ In seiner Wittenberger Zeit machte Agricola sich ohne Zweifel weiter mit den Vätern bekannt. In seinen Werken zitiert er neben Augustinus auch Basilius den Grossen, Johannes Chrysostomus, Synesios von Kyrene und Epiphanius von Salamis.⁶⁹

Die übrigen Bücher, die Agricola von Wittenberg nach Hause mitbrachte, zeugen für seine humanistischen Interessen. 1537 kaufte er zum Preis von einem Rheinischen Gulden eine Art Nachschlagewerk der antiken Philosophie, "De vita et moribus philosophorum" von Diogenes Laertios, gedruckt in Köln 1535.⁷⁰ Im folgenden Jahre erwarb Agricola — seinem Namen getreu — ein Sammelwerk, "Libri de rustica" (Basileae 1535), das die landwirtschaftlichen Handbücher von vier antiken Autoren (Cato, Varro, Columella, Palladius) enthielt.⁷¹ Kurz vor seiner Heimkehr vermehrte er seine Bibliothek um die Komödien des Plautus⁷² und um zwei stattliche Folianten, die er beide für 3½ Gulden kaufte: am 25. Februar 1539 trug er seinen Namen auf dem Titelblatt der Opera omnia von Aristoteles ein; dieses 1538 in Basel gedruckte Werk umfasst beinahe 1500 Seiten.⁷³ Vermutlich hatte Agricola 1537 die Vorlesungen Melanchthons über die aristotelische Ethik gehört,⁷⁴ und wollte zu Hause den von seinem akademischen Lehrer geschätzten Philosophen studieren. Den anderen Folianten erwarb Agricola am 3. April 1539. Er enthält drei geographische Werke: Den Kommentar von Valentinus Curio zur Geographie Strabos (gedruckt in Basel 1523), die Geographie von Gaius Julius Solinus und Pomponius Mela (Basel 1538) und die "Epitome trium terrae partium" von Joachim Vadian.⁷⁵ Aus den Randbemerkungen Agricolas in der Geographie Vadians hat man die Schlussfolgerung gezogen, dass er mit Hilfe dieses Buches in der Kathedralschule von Turku auch Geographie unterrichtet hat.⁷⁶

68 Das Buch befindet sich in der Gymnasialbibliothek Härnösand, Schweden. Es ist zusammengebunden mit der Altercatio synagogae et ecclesiae (Coloniae 1537), einem anonymen mittelalterlichen Dialog zwischen Judentum und Christentum. Agricola hat darin keine Randbemerkungen gemacht, sondern nur einige Unterstreichungen. Diese verraten, dass sein Hauptinteresse der Prädestinationslehre und den Anschauungen Augustins über die Unsterblichkeit der Seele galt. Wie oben erwähnt, kaufte auch Thomas Keijoi diese Augustinus-Ausgabe 1540 in Wittenberg.

69 Heininen 1974, 534—536.

70 UB Helsinki, Signatur: Rar. 77. Vallinkoski 1963, 83—90.

71 Agricola schrieb selbst zur Ergänzung eine Instruktion über die Schafzucht und zwei Rezepte gegen Pferdekrankheiten auf die Rückseite des Titelblattes. Carlsson 1925, 342—345.

72 UB Uppsala.

73 Das Buch befindet sich in der KB Stockholm, Signatur: 129 B d b Fol. Agricola hat es mit einigen Randglossen und Unterstreichungen versehen. Sein Interesse galt besonders der Rhetorik, Ethik, Politik und Ökonomie des Aristoteles. Hjelmqvist 1936, 255—256.

74 Hartfelder 1889, 560—561.

75 UB Helsinki, Signatur: Rar. k. 9.

76 Tarkiainen 1958, 214—218.

Von den in Wittenberg gekauften Büchern Agricolas sind also sechs Bände, die im ganzen neun Werke enthalten, noch heute vorhanden. Vier von ihnen sind kurz vor seiner Heimkehr gekauft, eines im Jahre 1537, eines 1538. Ausser seinem Namen hat Agricola jeweils Preis, Ort und Zeitpunkt des Kaufes auf dem Titelblatt aller dieser Bücher eingetragen. 1539 liess er drei von ihnen (Diogenes Laertios, *Libri de rustica* und das Augustinus-Kompendium) von demselben Buchbinder binden; in diesen Büchern sind die Einbandprägungen gleich.⁷⁷

Aber auch Agricolas eigene Schriften zeugen von seinen weitgehenden humanistischen Interessen. Diese sind besonders in dem Kalenderteil seines Gebetbuches zu erkennen; ist dieser doch eine Art Kompendium jener weltlichen Kenntnisse, die Agricola bei seinem Klerus für unentbehrlich hielt. Ausser dem eigentlichen Kalender enthält dieser Teil vielerlei astronomische, astrologische und medizinische Angaben. So zitiert Agricola die Darstellung Melanchthons über die vier Temperamente und seine Berechnungen über das Alter der Welt.⁷⁸ Seine Hauptquelle ist jedoch der Kalenderteil im lateinischen Gebetbuch Luthers von 1543, dessen Verfasser Erasmus Reinhold einer der akademischen Lehrer Agricolas in Wittenberg war.⁷⁹ Agricola zitiert ihn wortgetreu an mehreren Stellen, die Instruktionen für Bäder und für den Aderlass geben, über die Einflüsse des Mondwechsels berichten und Ratschläge für die Wettervorhersage erteilen. Vermutlich hat Agricola schon in Wittenberg mit Hilfe der beiden hervorragenden Mathematiker Rhetikus und Reinhold sowohl die Zeitrechnung wie auch die Nachbarfächer Astrologie und Astrologie studiert. Weiter ist es offensichtlich, dass ein erheblicher Teil der anderen, besonders der medizinischen Angaben des Kalenderteils, aus der Wittenberger Zeit Agricolas stammt.⁸⁰

Mit juristischen Fragen hatte sich Agricola wahrscheinlich schon vor seiner Wittenberger Zeit als Sekretär seines Bischofs beschäftigen müssen. Später, in den 1540er Jahren erwarb er zwei mittelalterliche schwedische Gesetzbücher.⁸¹ Seine juristischen Interessen spiegeln sich auch in seinen Schriften. Im Kalenderteil des Gebetbuches zählt er die Begräbnisverbote der Kanonisten sowie die Gruppen, die nicht zu fasten brauchen, auf.⁸² Für seine Agenda verfasste er einige "Regeln und Richtschnuren" über Verlobung und Trauung.⁸³

77 Die mit Blindpressungstechnik eingepressten Bilder auf dem Vorderdeckel stellen Apollo und vier Musen dar. *Carlsson* 1925, 345; *Vallinkoski* 1963, 4. Der Augustinusband von Thomas Keijoi stammt von demselben Buchbinder.

78 MAT I, 49—51, 64.

79 *Benzing* 1966, Nr. 1316. Siehe auch oben S. 45.

80 Als weitere Quellen hat er das "Kalendarium teutsch" von Johannes Regiomontanus und den "Kalender mit allen astronomischen Haltungen" von Eucharius Rösslin benutzt.

81 *Carlsson* 1925, 351—352.

82 MAT I, 62.

83 MAT III, 16—19. *Knuutila* 1977, 29—44, hat die dazugehörigen Quellen geklärt.

1549 übersetzte er das alte Seegesetz von Visby aus dem Niederdeutschen ins Schwedische, die Handschrift blieb jedoch ungedruckt und ging mit dem Brand von Turku 1827 verloren.⁸⁴ Für juristische Studien Agricolas gibt es keine direkten Beweise ausser der Tatsache, dass Konrad Lagus, der in Wittenberg private juristische Kollegien hielt, Agricola und seinen Kommilitonen Martin Teit persönlich gekannt hat. Dies geht aus einem Brief von Lagus hervor, in dem er seinem alten Freund Georg Norman aus Danzig die Akten des Religionsgespräches zu Regensburg schickte und ihn bat, ihm einige erstklassige Silberfuchspelze zu beschaffen. Am Schluss dieses Briefes liess er "die besten Männer Herrn Michael und Herrn Martin" grüssen.⁸⁵ Vermutlich hatten die beiden Finnen Vorlesungen bei Lagus gehört; es könnte aber auch sein, dass sie eine Zeitlang in seinem Studentenwohnheim gewohnt hatten.

Paul Juusten berichtet über seine eigenen Wittenberger Studien: "Damals gab es in Wittenberg gelehrte Männer in allen Fächern, Herrn Doktor Luther, Pomeranus, Philippus, Cruciger, Major, Paul Eber und Erasmus Reinhold. Er [Juusten] hörte diese, wenn sie wichtige Probleme behandelten. So festigte sich seine Auffassung über viele Kontroversen des christlichen Glaubens, und er erlangte eine bessere Kenntnis und Übung in den humanistischen Wissenschaften."⁸⁶ Als Ergänzung zu seinem Bericht haben wir das Testimonium Melanchthons vom 11. November 1546.⁸⁷ Magister Philippus bestätigt zuerst, dass der Finne an der Akademie über vier Jahre geblieben sei — die Studienzeit ist damit ein wenig verlängert angegeben; Juusten war vielmehr etwa drei Jahre vorher in Wittenberg eingetroffen. Melanchton bezeugt weiter, Juusten habe anständig gelebt und "sich ruhig und ernst verhalten, wie es einem gelehrten und guten Mann geziemt". Die Schlägerei unter den Schweden und Finnen in Wittenberg im Oktober 1544, an der Juusten aktiv teilgenommen hatte, war also schon vergessen. Die Neigung Juustens zur Theologie wird von Melanchthon lobend erwähnt: "Er hat die für die Kirche unentbehrlichen Sprachen studiert, die Auslegung der prophetischen und apostolischen Schriften gehört, hat die verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte kennengelernt, so dass er mit dem Bewusstsein, dass die wahre Gotteserkenntnis von göttlichen Zeugen tradiert ist, selbst richtig zu Gott beten und

⁸⁴ CEF, 698.

⁸⁵ " - - - si quando dabitur occasio, rogo ut uiros optimos D. Michaelem et D. Martinum meis uerbis salutes." Konrad Lagus an Georg Norman 12. 11. 1541. *Kanslitjänstemäns koncept och mottagna skrivelser* 2, RA; *Svalenius* 1937, 130.

⁸⁶ "Habuit Witenberga tunc viros in omni genere Facultatum eruditissimos, Dominum Doctorem Lutherum, Pomeranum, Philippum, Crucigerum, Majorem, Paulum Eberum, Erasmus Reinholdum etc. Hos audivit ipse de gravissimis rebus disserentes. Quibus et suum iudicium de multis controversiis Christianae Religionis confirmavit, ac meliorem cognitionem et usum bonarum artium sibi comparavit." CEF, 707.

⁸⁷ CR 6, 270—271.

auch andere dazu anleiten kann. Der Zweck der Studien ist nämlich, dass der Student selbst Gott richtig diene und auch andere mit seinem Wort und Beispiel zum Gottesdienst auffordere. Er hat den Konsensus der katholischen Kirche Christi verstanden, den auch unsere Akademie einmütig und einstimmig mit der katholischen Kirche Christi befolgt und bekennt, und er hütet sich vor allen fanatischen Opinionen, welche die katholische Kirche Christi verurteilt hat.”⁸⁸ Dann geht Melanchthon zu den Bemühungen seines Schülers an der Artistischen Fakultät über. Juusten habe die Nützlichkeit der Philosophie sowohl an sich als auch für die Theologie begriffen; so habe er sich neben Dialektik und Ethik auch die elementaren Kenntnisse der Physik verschafft. Melanchthon ist sehr erfreut darüber, dass Juusten den ”anziehendsten Teil der Physik”, der die Bewegungen und Wirkungen der Himmelskörper beschreibt, studiert habe. Das sei umso angenehmer, ”als die Ordnung der Bewegungen klar beweist, dass diese Welt nicht zufällig entstanden sondern von der ewigen architektonischen Vernunft aufgebaut und vor unsere Augen darum hingestellt ist, damit wir dem Willen des Bauherrn folgen.”⁸⁹ Melanchthon bestätigt weiter, Juusten komme an Tugenden ”beinahe seinem Namen [Justus] gleich”, und bittet das Domkapitel von Turku, ihn freundlich zu empfangen. Die *Ecclesia Aboensis* inspiriert den grossen Philologen zu einer Etymologie aus dem Hebräischen: ”Wir sind erfreut über den Namen seiner Domkirche, der ’Vater’ bedeutet.”⁹⁰ Einschliesslich ermahnt Melanchthon das Domkapitel, die jungen Studenten mit väterlicher Fürsorge zu betreuen. Er wendet sich auch an den Schwedenkönig: ihm habe Juusten immer gebührende Achtung erwiesen. Die Schlägerei zwischen Juusten und dem königlichen Stipendiaten Andreas Olavi war vielleicht der Anlass zu der Bemerkung Melanchthons, dass Juusten keinen Landsmann in irgendeiner Weise verletzt habe.

Das Zeugnis Melanchthons war nützlich, als Juusten seine Studien in Rostock und Königsberg fortsetzte; wahrscheinlich hat er es stolz sowohl

88 ”Didicit autem et linguas Ecclesiae necessarias, et audivit enarrationem propheticorum et apostolicorum monumentorum, et omnium Ecclesiae temporum controversias et iudicia contulit, ut cum veram de Deo sententiam traditam divinis testimoniis cognovisset, recte et ipse Deum invocaret et alios suo exemplo et sua voce ad celebrandum Deum invitet. Nam ad hos fines studia refert, ut ipse Deum recte colat, et alios suo exemplo ad celebrandum Deum invitet. Amplectitur autem consensum catholicae Ecclesiae Christi, quem et Academia nostra uno spiritu et una voce cum Ecclesia catholica Christi sequitur et profitetur, et abhorret ab omnibus fanaticis opinionibus, damnatis iudicio Ecclesiae catholicae Christi.”

89 ”Quia autem intelligit, et vitae communi et ad enarrationem doctrinae coelestis utilem esse philosophiam: non solum dialecticam et ethicam didicit, sed etiam elementa percepit physices et dulcissimae illius partis, quae de motibus et effectibus coelestibus disserit, quae ideo gratior est bonis mentibus, quia motuum ordo illustre testimonium est, hunc mundum non extitisse casu, sed a mente aeterna architectatrice conditum esse, et ideo nostris oculis propositum, ut de architecto commonefacti voluntati eius obtemperemus.”

90 ”Delectati sumus fausto eius Ecclesiae nomine, quod patrem significat.”

seinem Bischof als auch seinem König gezeigt. Als er selbst als Bischof von Turku in den 1560er Jahren am Ende seiner Bischofschronik über seine Studienreise berichtete, hatte er das Empfehlungsschreiben noch vor sich liegen. An einigen Stellen folgt sein Bericht dem Gedankengang des Briefes, ja, es gibt sogar wörtliche Ähnlichkeiten:

Juusten, CEF, 706—707.

Quibus et suum iudicium de multis controversiis Christianae Religionis confirmavit, - - - missus est in Germaniam, ut et ipse solidiorem bonarum artium et doctrinae Theologicae cognitionem consequeretur, atque et aliis eam deinceps majori fructu et dexteritate communicaret.

Melanchthon, CR 6, 270.

Didicit autem et linguas Ecclesiae necessarias, et audivit enarrationem prophetarum et apostolicorum monumentorum, et omnium Ecclesiarum temporum controversias et iudicia contulit, ut cum veram de Deo sententiam traditam divinis testimoniis cognovisset, recte et ipse Deum invocaret et alios suo exemplo et sua voce ad celebrandum Deum invitet. Nam ad hos fines studia refert, ut ipse Deum recte colat, et alios suo exemplo ad celebrandum Deum invitet.

Das Zeugnis Melanchthons und Juustens eigener Bericht zeigen, dass er ein Schüler Melanchthons und seines Kreises war. Ausser Luther und Bugenhagen waren seine Lehrer alle Philippisten. Zu ihnen zählt auch Georg Sabinus, der Schwiegersohn Melanchthons, den Juusten in Königsberg hörte. In der erhaltenen Vorrede seiner Postille berichtet Juusten, er habe sie mit Hilfe der Postillen von Luther, Melanchthon und Brenz verfasst.⁹¹ In der Pfarrersynode von Turku 1573 empfahl er diese sowie die Postillen von Cruciger und Major seinem Klerus als homiletische Hilfsmittel.⁹²

Nach dem Zeugnis Melanchthons waren die Studien Juustens weitgespannt. Wie schon mehrfach erwähnt, interessierte sich Melanchthon sehr für Astronomie und Astrologie. Man kann wohl vermuten, dass Juusten seine Vorlesungen hörte, als er 1544 und 1545 über Ptolemäus las.⁹³ Neben Melanchthon hat vermutlich Erasmus Reinhold, den Juusten in seinem Studienbericht erwähnt, ihm "die Bewegungen und Wirkungen der Himmelskörper" enthüllt.⁹⁴

91 "Postremo nemo in eo offendatur, quod ex scriptis Doctorum virorum et Probatissimorum autorum, velut Lutheri, Philippi, Brentii, interdum et quorundam veterum commentariis integras periodos descripserim et allegauerim, quando non suppetebant propria." *Leinberg* 1905, 273.

92 "Habet itaque haec nostra aetas commentatores et interpretatores Scripturae longe doctiores et peritiores, quam superior aetas, sicut videre est ex collatione commentariorum Lutheri, Brentii, Philippi, Crucigeri, Majoris etc. et aliorum, qui paulo ante ista tempora suas ediderunt lucubrationes in Scripturam Prophetica[m] et Apostolicam." *Siljamäki* 1963, 44.

93 *Hartfelder* 1889, 562.

94 Erasmus Reinhold empfahl seine Vorlesungen über die Astronomie Peurbachs 1540 mit Worten, die Ähnlichkeiten mit dem Zeugnis Melanchthons zeigen:

Reinhold, SPP I, C8v-Dv.

Syderum positiones, ingeniorum inclinationes et multos casus vitae, et interdum reipublicae mutationes monstrant. Estque uel maxime illustre argumentum, quod testatur, hunc mundum non extitisse casu, quod signa mutationum uenturarum in coelo picta sunt.

- - - etiam studiosos adhortari debemus, uidelicet, quod et motus et significationes de Deo opifice nos admoneant, ut cogitemus, nos ad agnitionem Dei, et ad immortalitatem conditos esse.

Melanchthon, CR 6, 270.

- - - sed etiam elementa percepit physices, et dulcissimae illius partis, quae de motibus et effectibus coelestibus disserit, quae ideo gratior est bonis mentibus, quia motuum ordo illustre testimonium est, hunc mundum non extitisse casu, sed a mente architectatrice conditum esse, et ideo nostris oculis propositum, ut de architecto commonefacti voluntati eius obtemperemus.

Die Wittenberger Naturwissenschaft, die damals in ihrer ersten Blüte stand, hat also neben Agricola auch den zweiten finnischen Reformatoren angeregt; Juusten hat jedoch keinen positiven Beleg dafür hinterlassen, wie es Agricola im Kalenderteil seines Gebetbuches tat.

Als Verfasser der finnischen Bischofschronik "Catalogus et ordinaria successio episcoporum Finlandensium" gilt Juusten als der erste finnische Geschichtsschreiber, dessen Name bekannt ist. Aus dem Zeugnis Melanchthons erfahren wir, dass sein Interesse an der Kirchengeschichte schon in Wittenberg erwacht war. Damals las Melanchthon selbst nicht über geschichtliche Themen.⁹⁵ Dagegen hielt Caspar Cruciger im Frühjahr 1546 Vorlesungen über das Nicänum und über die Lehrstreitigkeiten der alten Kirche. In seinem Zeugnis für Juusten spricht Melanchthon über den Wert der Kirchengeschichte beinahe mit denselben Worten wie Cruciger am Anfang seiner Vorlesungen.⁹⁶ Es liegt nahe zu vermuten, dass Juusten Cruciger gehört hatte.

Ausser Melanchthon und Cruciger interessierten sich auch andere Lehrer Juustens für Geschichte.⁹⁷ Während seiner Studienzeit erschienen in Wittenberg zwei patristische Werke, beide mit Vorreden Luthers. Die erste evangelische Patrologie hatte der Lübecker Superintendent Hermann Bonnus 1539 veröffentlicht. Diese diente dem Opusculum des alten Spalatin "Magnifice consolatoria exempla ex vitis et passionibus sanctorum collectae", das 1544 in Wittenberg gedruckt wurde, zum Vorbild. Im selben Jahr gab Georg Major, von Luther angeregt, eine gereinigte Ausgabe der mittelalterlichen Vitae

95 In der UB Helsinki ist ein Band vorhanden (Signatur: 706. VIII. 14.), der das "Enchiridion piarum precatum" Luthers von 1543 und das Werk "De angelis" von Urbanus Rhegius enthält. Das Letztgenannte ist im Schlussteil defekt; auf den leeren Seiten am Ende des Bandes sind mit der Handschrift des 16. Jahrhunderts einige Seiten aus dem wichtigsten kirchengeschichtlichen Werk Melanchthons "De ecclesia et de auctoritate verbi dei" (1539) abgeschrieben. Möglicherweise ist der Band mit irgendeinem Wittenberger Studenten nach Finnland gekommen; die Handschrift ist jedoch nicht als die von Juusten oder die anderer Studenten, deren Handschrift uns bekannt ist, zu identifizieren.

96 *Melanchthon*, CR 6, 270.

- - - et omnium Ecclesiae temporum controversias et iudicia contulit, ut cum veram de Deo sententiam traditam divinis testimoniis cognovisset, recte et ipse Deum invocaret et alios suo exemplo et suo voce ad celebrandum Deum invitaret.

Cruciger, SPP I, Mijv.

Valde necessarium est omnibus eruditiss in Ecclesia, vniuersam antiquitatem, et omnium temporum certamina de doctrina nosse, vt vna, perpetua, consentiens catholica sententia, certis testimonijs a Deo tradita, et magnis miraculis defensa, retineatur, et ad posteros propagetur.

97 Über die geschichtlichen Interessen Luthers siehe z. B. *Spitz* 1974, 108; *Delius* 1975, 71—125; *Schwarz* 1979.

Patrum heraus. In seinen beiden Vorreden betont Luther die Autorität des Gotteswortes über der der Konzile und Väter, welche man nach der *analogia fidei* beurteilen müsse.⁹⁸

Es gab also in Wittenberg reichlich Impulse für das Interesse an der Geschichte. Juusten war nicht der einzige Historiker, der auf diesem Gebiet entscheidende Anregungen an der Academia Leucorea empfing. Damals hörte der junge Matthias Flacius Illyricus, der Bahnbrecher der evangelischen Kirchengeschichtsschreibung, die Vorlesungen Melanchthons. Flacius wandte sich zwar bald danach gegen seinen Lehrer; es ist jedoch nachgewiesen worden, dass seine Geschichtsauffassung sich auf die des Praeceptors gründete.⁹⁹ Zu den Schülern Melanchthons zählte zu jener Zeit auch David Chytraeus, der später als Rektor der Universität Rostock einer der wichtigsten Theologen der Spätreformation wurde. In seiner Einführung zu den theologischen Studien "De studio theologiae recte inchoando" von 1561 nimmt die Kirchengeschichte bereits einen Platz unter den theologischen Disziplinen ein. Seine eigenen geschichtlichen Studien dehnte Chytraeus bis in den hohen Norden aus — einer seiner Informanten am Hofe Johanns III. von Schweden war der königliche Sekretär Erik Matsson, ein geborener Finne.¹⁰⁰ Zu der schwedischen Kolonie Wittenbergs gehörte ausser Juusten auch ein anderer künftiger Geschichtsschreiber, Jakob Gislonis, der ein paar Monate vor Juusten immatrikuliert worden war. Später, als Pfarrer in Schweden, verfasste er eine Weltgeschichte, die posthum 1592 unter dem Namen "Chronologia seu temporum series" erschien. Das Werk besteht aus kurzen profan- und kirchengeschichtlichen Notizen, die von der Schöpfung bis zum Jahr 1590 reichen. Als Quellen hatte der Verfasser antike und mittelalterliche Autoren sowie Luther, Melanchthon und Chytraeus benutzt.¹⁰¹

Den Einfluss der Wittenberger Studien ist natürlich am deutlichsten am Ende der Bischofschronik zu erkennen. Wie oben erwähnt, gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem Studienbericht Juustens und dem Zeugnis Melanchthons. Die Darstellung Luthers und der Reformation in der Bischofschronik spiegelt die Gefühle wider, die bei den Beisetzungsfestlichkeiten Luthers herrschten. Die Bekanntmachung des Rektors Hieronymus Schurff am 21. Februar 1546 vom Tode des Reformators und den kurzen Nachruf Melanchthons während seiner Vorlesung zwei Tage davor hat Juusten nicht vergessen:

98 WA 54, 111—115; Schwarz 1979, 164—166.

99 Fraenkel 1961, 263—266; Scheible 1966a, 16—17.

100 Hildebrand 1953, 330—339.

101 Callmer 1976, Nr. 66; Jacobus Gislonis 1592, 1.

Juusten, CEF, 596.

Hic non est silentio prae-
tereundum istud *singulare*
et ingens Dei *beneficium*,
quod Deus, *misertus generis*
humani, dedit mundo re-
purgatorem doctrinae Evan-
gelicae, virum insignem,
Doctorem Martinum Lu-
therum, qui in eo labore
non tantum prosperos, sed
et mirabiles habuit succes-
sus, divina suffultus ope.

Schurff, SPP I, M4v.

Non dubium est, reueren-
dum virum D. Martinum
Lutherum patrem et prae-
ceptorem nostrum charissi-
mum, diuinitus excitatum
esse ad repurgandum Euan-
gelij ministerium, et mon-
strandum filium Dei, vt
Deus *immensa misericordia*
subinde missis bonis docto-
ribus, Euangelij lucem de-
pulsis tenebris.

Melanchthon, CR 6, 58.

Optimi adolescentes, Scitis
nos suscepisse enarrare
grammaticam explicationem
epistolae ad Romanos, in
qua continetur vera doctri-
na de filio Dei, quam
Deus *singulari beneficio*
hoc tempore nobis per Re-
uerendum Patrem et Prae-
ceptorem nostrum amantis-
simum, Doctorem Marti-
num Lutherum patefecit.

Deutlicher als in der Bischofschronik kommt Juustens Kirchengeschichtsauffassung in der kurzen Darstellung der Reformation in Finnland zum Ausdruck, mit der er das Vorwort zu seiner Postille beginnt.¹⁰² Er ruft dem Klerus in Erinnerung, welche Glaubensform vor der Reformation im Lande herrschte, und bewegt sich dabei auf den bekannten Pfaden der lutherischen Polemik: verurteilt werden die grosse Zahl der Priester, ihre Unbildung, die Seelenmessen, Heiligenlegenden, Wallfahrten und Ablässe. Als Quelle für den Zustand der Kirche Finnlands im Mittelalter ist die Darstellung untauglich, da Juusten ganz offensichtlich die Klischees der allgemeinen antikatholischen Propaganda wiederholt. Man hat auch bemerkt, dass er die gegen die alte Kirche gerichteten Äusserungen des von ihm sehr bewunderten Gustav Wasa berücksichtigt.¹⁰³ Neben der direkten Polemik hat Juusten aber auch das zweite zentrale Thema der reformatorischen Kirchengeschichtsauffassung übernommen, das zur Verteidigung gegen die Behauptung der Katholiken diente, die Lutheraner hätten eine neue Lehre begründet. Flacius hatte sein erstes grosses Werk "Catalogus testium veritatis, qui ante nostram aetatem reclamarunt Papae" geschrieben, um zu zeigen, dass es in der Kirche immer, wie in Israel zu Ahabs und Isebels Zeiten, "siebendtausend Fromme" gegeben habe, "die nicht vor dem Baal Roms das Knie gebeugt haben".¹⁰⁴ Das 19. Kapitel des ersten Buchs der Könige ist die Schlüsselstelle, von der ausgehend Flacius die gesamte Kirchengeschichte interpretiert.¹⁰⁵ Auch Juusten kennt diese Bibelstelle und ihre lutherische Auslegung. Er benutzt sie in seiner polemischen Darstellung, indem er katholische Priester mit den Priestern Baals vergleicht. Aber wie Flacius betont er auch die Kontinuität der Kirche: Gott hat seine Auserwählten immer bewahrt, obwohl die Botschaft des Evangeliums in der katholischen Zeit nicht rein genug erklingen war. Desungeachtet haben die Auserwählten auch in dieser Zeit die Saat der rechten Lehre

102 Leinberg 1905, 268—274.

103 Pirinen 1956, 425; Pirinen 1962, 78.

104 Scheible 1966b, 48.

105 Scheible 1966a, 16.

und Frömmigkeit aus den Evangelientexten, dem Gebet des Herrn und dem apostolischen Glaubensbekenntnis in sich aufgenommen. Juustens vorrangiges Ziel ist jedoch nicht, das Alter der evangelischen Lehre nachzuweisen, sondern in der Sorge der Generation der Reformationszeit um das Seelenheil ihrer Eltern und der früheren Generationen die Antwort auf die Frage: haben sie sich in der Finsternis der Papstkirche retten können? In dem Exemplar des Exodus-Kommentars von Johannes Brenz, das Juustens älterem Kommilitonen Simon Henrici gehörte, hat Simon Henrici oder ein anderer Pfarrer der Reformationszeit die Stelle gekennzeichnet, an der Brenz diese Frage behandelt. Das Beispiel von Moses' Schwiegervater, dem Priester in Midian Jetro, zeigt nach Brenz, dass Gott in allen Völkern, auch ausserhalb der Kirche, Auserwählte hat. Die Ansicht von Brenz und Juusten über die Vorfahren, die im Katholizismus lebten, war die folgende:

Juusten, Leinberg 1905, 269.

Non autem nego, quin etiam illo tempore Deus conservavit sibi suos electos, qui ex meditatione lectionis Evangelicae, precatione Dominica et confessione fidei, quam Symbolum Apostolicum nominarunt, imbiberint vera seminaria pietatis et Christianae Religionis. Semper enim habuit Deus electum aliquem coetum, etiam tunc cum obscurius traderetur nec satis pure sonabat doctrina Evangelii, sicut oraculum Diuinum Eliae Prophetae respondit: reliqui mihi septem millia virorum, quorum genua neque curuata sunt ante Baal, neque os osculatum est eum.

Brenz 1544, 82.

Deinde ut cognoscamus maiores nostros non ideo damnatos, quod ipsorum tempore Euangelium non fuerit tam perspicue praedicatum, quoque hoc tempore praedicatur. Etsi enim impietas publice in Ecclesia inculcata est, potuerunt tamen, boni homines Christum uel e symbolo Apostolorum, uel e nudo Euangelij textu et ipsa saltem passionis Christi historia cognoscere, et salutem consequi.

Der Gedankengang bei Juusten verläuft also in gleicher Richtung wie bei Brenz, doch kann Juusten ihn auch anderswo in der Literatur der Reformationszeit gefunden haben; das Thema war nicht ungewöhnlich. In seiner Deklamation "De Luthero et aetatibus ecclesiae" spricht Melanchthon ebenfalls von der Saat des rechten Glaubens, die Gott in einigen Menschen auch im Mittelalter bewahrt habe, obwohl der Hauptteil der Kirche auf dem Irrweg war.¹⁰⁶

Die Kontinuität der Kirche kommt natürlich am deutlichsten in der Bischofschronik zum Ausdruck, die in ununterbrochener Folge das Leben und Wirken der Bischöfe von Turku beschreibt. Im Vorwort dankt Juusten für die Segnung, die dem fernen Finnland zuteil wurde, als es aus der Finsternis des Heidentums in die Gemeinschaft der heiligen Kirche gerufen wurde. Die Geschichte

106 "Etsi igitur, ut antea dixi, tunc quoque Deus semina purae doctrinae in aliquibus servavit: tamen manifestum est, maiorem partem Ecclesiae tenebris obrutam fuisse. Has depellere cepit Deus immensa misericordia, luce Evangelii per Lutherum accensa." CR 11, 786; *Fraenkel* 1961, 82—83, 100—105.

unserer Kirche zeugt von der Gemeinschaft, die uns mit den früheren Generationen verbindet. Diese Gemeinschaft ist nicht nur die historische Kontinuität der kämpfenden Kirche, sondern auch die Gemeinschaft der Heiligen. Die Geschichte unserer Kirche spendet Trost: "Wir wissen, dass unsere Vorväter, unsere Ahnen, wir selbst und unsere Kinder durch den Bund der Taufe und das Wort des Evangeliums in die Gemeinschaft der heiligen Kirche aufgenommen und durch die Erlösung unseres Herrn Jesu Christi zu Erben des himmlischen Lebens eingesetzt worden sind."¹⁰⁷

Die Auffassung von der Kontinuität der Kirche wird in der reformatorischen Kirchengeschichtsschreibung ergänzt durch den Gedanken vom Verfall der Kirche. Melanchthon sah die ganze Kirchengeschichte als fortlaufenden Wechsel von Reformation und Verfall: die apostolische Zeit war noch rein, aber in der darauffolgenden Epoche des Origenes vermischten sich bereits Wahrheit und Irrtum. Man brauchte eine Reformation; sie wurde von Augustinus durchgeführt. In der Zeit Gregors des Grossen versank die Kirche in der barbarischen Finsternis des Papsttums, aus der erst Luther sie durch die Predigt vom reinen Evangelium herausführte.¹⁰⁸ Bei Flacius war das Muster einfacher; seiner Meinung nach setzte der Verfall der reinen Urkirche erst in der Zeit Gregors des Grossen ein. Tatsächlich hatte es schon seit dem vierten Jahrhundert Irrtümer gegeben, doch erst um das Jahr 600 hatten sie derart überhand genommen, dass "dieser Glaube eher dem päpstlichen als dem unsrigen ähnelte".¹⁰⁹ "Unser" Glaube, der evangelische, hatte so nach Flacius seinen Rückhalt in der Kirche der ersten fünf Jahrhunderte.¹¹⁰

In dieser Form war das Muster für die Bischofschronik nicht brauchbar, denn sie begann erst mit dem Jahr 1150, in dem nach Juustens Kenntnis der erste Kreuzzug nach Finnland unternommen worden war. Es steht fest, dass Juustens den mittelalterlichen Teil der Chronik grösstenteils fertig von seinen Vorgängern erhalten hat. Es sind auch keine Veränderungen oder Zusätze zu erkennen, aus denen hervorginge, dass er versucht hat, den Katholizismus in ungünstigem Licht darzustellen. Die von ihm selbst verfasste Biographie Martin Skyttes zeigt, dass er der katholischen Frömmigkeit des greisen Bischofs

107 "Haec nobis magnae consolationi sunt: dum scimus gentem nostram, majores nostros, proavos, patres, cognatos, amicos et proximos, nos ipsos et liberos nostros, foedere Baptismi et voce Evangelii ascitos et assumptos esse, in societatem sanctae Ecclesiae, et per redemptionem Domini nostri Jesu Christi factos haeredes vitae coelestis." CEF, 8.

108 *Fraenkel* 1961, 75—109.

109 "Post sub trecentesium circiter Domini annum coeperunt quidem paulatim errorum quorundam, qui iam in papatu grassantur, semina in ecclesia spargi; non tamen ea tanta ac tam perniciose fuere usque ad 600 ferme Domini annum, ut non nostrae potius ea religio quam papisticae consenserit eiusque formam retulerit." *Matthias Flacius Illyricus* Catalogus testium veritatis, praefatio. *Scheible* 1966b, 53.

110 *Montgomery* 1974, 125—129.

pietätvoll gegenüberstand.¹¹¹ Dennoch taucht auch bei ihm das Schema von Verfall und Reform auf, wenn auch in einer den finnischen Verhältnissen angepassten Form. Wie die kontinentale Kirchengeschichtsschreibung, so sieht auch Juusten zwei glückliche Epochen in der Geschichte der Kirche. An die Stelle der alten Kirche tritt bei ihm das Eindringen des Christentums nach Finnland. Die Aufnahme unseres Landes in die Gemeinschaft der Kirche sowie die Reformation sind Epochen unserer Kirchengeschichte, in denen Gott in seiner unermesslichen Barmherzigkeit die Finsternis erleuchtet hat. Es ist kaum ein Zufall, dass die Einleitung der Bischofschronik und der Teil, der die Reformation schildert, sogar wörtliche Übereinstimmungen aufweisen:

CEF, 7—8.

Hoc ingens Dei beneficium, et singulari praeconio semper celebrandum, agnoscamus nos Finnoes, et Deo pro hac immensa misericordia, quam nobis in filio exhibuit, grati simus, quod nos, qui quondam extra rempublicam Christianorum, abalienati a Deo, in tenebris gentilitatis nostrae vivebamus, non tantum in Christo eligere, sed etiam voce Evangelii sui, mediante Spiritus sui vivifica operatione, ad societatem et communionem sanctae suae ecclesiae vocare, et in ea usque haec tristia tempora, missis subinde Evangelii ministris, clementer conservare dignatus est.

CEF, 596.

Hic non est silentio praetereundum istud singulare et ingens Dei beneficium, quod Deus, misertus generis humani, dedit mundo repurgatorem doctrinae Evangelicae, virum insignem, Doctorem Martinum Lutherum, qui in eo labore non tantum prosperos, sed et mirabiles habuit successus, divina suffultus ope.

Der Brief von Erik Härkäpää an Juusten mitten in dem adiaphoristischen Streit beweist, dass der Absender ein treuer Anhänger Melanchthons war. Zwei Jahre danach stellte Melanchthon ihm ein Zeugnis über seine Studien aus.¹¹² Danach hatte Härkäpää, "ein ehrlicher und aufrichtiger Mann", zuerst zwei Jahre an der Universität Rostock den gelehrten Arnoldus Burenius gehört.¹¹³ In Wittenberg habe er neben Lateinisch und Griechisch auch Hebräisch studiert, um die Botschaft der Propheten besser auslegen zu können. Wie in dem Zeugnis für Juusten betont Melanchthon auch hier, dass der Student den Konsensus der Katholischen Kirche angenommen habe.¹¹⁴ Härkäpää hatte

111 "Erat ipse Dominus Martinus vir summa pietate, sobrietate, modestia, vitae integritate conspicuus. Deinde sicut ipse erat amans Christianae Religionis, et propagator veri cultus Dei, sic erga omnes liberalitate fuit maxima; singulis enim diebus veneris, in qualibet hebdomada, (quoties domi erat) in eleemosyna pauperibus quinque aut sex marcas pecunarium distribuere consuevit, praeter cibum, quo etiam ejus mandato pauperes ac mendici saepissime alebantur, adeo ut de eo vere dici posset: Orationes et eleemosynae tuae ascenderunt in memoriam coram Deo. Sic ille in omni genere virtutum, aliis velut splendidum jubar praeluxit, donec curriculum vitae suae absolveret." CEF, 614.

112 Melanchthon an Gustav Wasa 13. 1. 1551. CR 7, 723—725.

113 Burenius war ein bekannter humanistischer Professor, ehemaliger Wittenberger Student und Freund der Reformatoren. *Jöcher* 1750, 1491—1492.

114 "Et doctrinam Ecclesiae Dei recte didicit et consensu amplectitur quam et Suaedicae et nostrae Ecclesiae uno spiritu et una voce cum catholica Ecclesia Christi profitentur."

wahrscheinlich eine Lehrerstelle in seiner Heimat angestrebt; Melanchthon berichtet nämlich, er habe sich mit der Philosophie vertraut gemacht, weil diese nützlich für einen Lehrer sei.¹¹⁵ Die hebraistischen Kenntnisse Härkäpääs sind ausser durch die Worte Melanchthons nicht bestätigt. Diese geben jedoch Anlass zu der Vermutung, dass das Domkapitel von Turku vielleicht die Absicht hatte, Härkäpää zum Mitarbeiter Agricolas für die Übersetzung des Alten Testaments ausbilden zu lassen. Diese Übersetzung stand in den Anfängen, als Härkäpää nach Wittenberg abreiste. Die erhaltenen lateinischen Briefe Härkäpääs beweisen seine fliessende Beherrschung des humanistischen Latein. Aus der Feder von Härkäpää haben wir auch das erste humanistische lateinische Gedicht in Finnland, dessen Verfasser bekannt ist; es ist ein Epitaph für Gustav Wasa in zwölf Distichen.¹¹⁶ Härkäpää, der damals zum Hofe Herzog Johannis von Finnland gehörte,¹¹⁷ schliesst sich der Gruppe von humanistischen Dichtern an, die mit antikisierenden Metaphern die Macht des Hauses Wasa verherrlichte. Wie die berühmten Dichter am Hofe Gustav Wasas hatte auch er seine Dichtkunst in Wittenberg, dem protestantischen Athen, gelernt.¹¹⁸

115 Härkäpää berichtet später, dass er mit der Lektüre des Griechischen in der Kathedralschule von Turku angefangen habe; seine Neuerungen verteidigte er mit dem Hinweis auf Beispiele an deutschen Schulen. Härkäpää an Johann III. im Herbst 1568. HFS I, 241—243. *Paarma* 1979, 33—34.

116 *Collectio et connectio Martini L. Aschanei* 1629. F. b. 2, KB Stockholm. Rasmus Ludvigsson, der Archivar Gustav Wasas hat mit seinem charakteristischen Handschrift an den Rand geschrieben: Ericus Aboensis. Das Gedicht ist ein Original, von der Hand Härkäpääs geschrieben. Es wird unten als Beilage 9 veröffentlicht.

117 *Paarma* 1979, 29.

118 *Johanneson* 1974, 57—58.

V. STUDENTENLEBEN

Gelehrte Studien und Andachtsübungen waren nicht das einzige, was die Zeit der Studierenden ausfüllte. Das lustige Studentenleben als Gegengewicht fand jedoch durchaus nicht immer die Billigung der akademischen Lehrer. An den schwarzen Brettern der Universität erschienen Jahr für Jahr dieselben Verbote und Ermahnungen. So war das Schwimmen in der Elbe streng verboten — dieses Verbot wurde jeden Sommer wiederholt —, denn viele waren schon dabei ertrunken, entweder aus Schwäche oder weil der Teufel seine Hand im Spiel gehabt hatte.¹ Der "trügerische Fluss" zog jedoch die Studenten immer wieder an; abgesehen vom Schwimmen wurde ihnen immer von neuem verboten, sich mit Schiffern und Anglern zu streiten, vorüberfahrende Segler durch Zurufe zu stören und Arbeiter, die mit Reparaturen an der Brücke beschäftigt waren, mit Steinen zu bewerfen.² "Ein derartiges schändliches Treiben passt wohl zu Zentauren und Zyklopen, aber nicht für die, die zu ihrer Ausbildung als Pfarrer hergeschickt sind, um Gottes Wort zu hören", wies der Rektor der Universität seine Zöglinge zurecht.³ Freveltaten wurden natürlich auch anderswo begangen, es wurden Äpfel gestohlen, und man beklagte sich sogar darüber, dass die Studenten Jagd auf Gänse machten.⁴ Bei abendlichen Zusammenkünften schäumte das Bier und erschollen Lieder; dann und wann kam es zum Streit, der leicht handgreiflich wurde, manchmal griff man sogar zu den Waffen. Eine der häufigen Unsitten war das ebenfalls streng verbotene Lärmen auf nächtlichen Strassen, bei dem den Wittenberger Bürgern zuweilen sogar die Fenster eingeschlagen wurden.⁵

Ein Problem für sich war das Verhalten der Studenten zu den Töchtern der Stadt. "Wir haben einen grossen hauffen iunges volcks aus allerley landen. So ist das meydevolck küne worden, lauffen den gesellen nach ynn yhre stüblin, kamer und wo sie können, bieten yhn frey yhre liebe an", schrieb Luther 1544 an Johann Friedrich.⁶ Über Mädchengeschichten mit finnischen

1 SPP I, Hiiij; SPP II, 62.

2 SPP I, L, Liiij, Lvv.

3 SPP I, L-Lv.

4 SPP II, 62.

5 SPP I, Mi; SPP II, 35v, 44, 52, 82v.

6 WA Br 10, 500—501.

Studenten sind uns keine Nachrichten erhalten. Keiner von ihnen hat es jedenfalls so weit gebracht wie der "erste Wittenberger", Peder Särkilax, der von seiner Studienreise mit einer jungen Frau heimkehrte.

Eines der Trinkgelage der schwedischen Kolonie in den letzten Oktobertagen 1544 endete mit einer Schlägerei. Die Sache ging ans Konsistorium, und es ist uns ausser dem Beschluss des Konsistoriums die ausführliche Schilderung von einem der Teilnehmer, Reginaldus Olavi, erhalten, zusammen mit den Zeugenaussagen von Magnus Botvidi, Olavus Medelpadius und Petrus Johannis Arosiensis.⁷ Das Konsistorium verurteilte Reginaldus und Andreas Olavi, die an der Schlägerei teilgenommen hatten, zunächst zu sechs Tagen Karzer. Reginaldus verteidigt in seinem Schreiben Andreas und sich selbst. Vielleicht ist der Bericht mit den Zeugenaussagen als Beilage für die Bewerbung um das Studium an einer anderen deutschen Universität gedacht gewesen.⁸ Trotz der deutlich darin erkennbaren Tendenz — Reginaldus tut sein Bestes, um die Schuld auf die Gegenseite abzuwälzen — können wir uns mit Hilfe des Berichtes und seiner Anlagen ein Bild vom Verlauf der Geschehnisse machen.

Gastgeber des Abends war der Finne Lars Frese, der bei Magister Magnus Botvidi⁹ wohnte. Er hatte aus der Heimat eine Geldsendung durch den kürzlich an der Universität eingetroffenen Nicolaus Caroli¹⁰ erhalten. Nicolaus Caroli war in Begleitung von Petrus Johannis¹¹ gekommen, der von einer Reise nach Lübeck zurückkehrte. Zu dem Fest wurde die ganze schwedische Kolonie eingeladen, ausser den erwähnten auch die jungen Adeligen Göran Gylta und Göran Gera¹² sowie Erik und Nils Gyllenstierna.¹³ Die übrigen Teilnehmer waren Andreas Olavi, Paul Juusten, Olavus Haquini Scarensis,¹⁴ Olavus Petri Medelpadius,¹⁵ Reginaldus Olavi¹⁶ und Jacobus Gislonis¹⁷. Alle diese Namen werden in der schriftlichen Zeugenaussage von Petrus Johannis genannt. Aus dem Bericht von Reginaldus kann man ferner schliessen, dass auch Magister Simon Henrici anwesend war.

Reginaldus beginnt seine ausführliche Schilderung mit dem Morgen des Festtages, als er beim Aufbruch zu seinem Weg ins Kolleg erfuhr, dass seine

⁷ Strödda historiska handlingar 2, RA. Die Akten werden als Beilage 4 veröffentlicht.

⁸ Nach der Schlägerei fuhren die beiden Kameraden nach Leipzig und immatrikulierten sich an der dortigen Universität. *Callmer* 1976, nr. 47, 65.

⁹ *Callmer* 1976, nr. 32.

¹⁰ *Callmer* 1976, nr. 71.

¹¹ *Callmer* 1976, nr. 69.

¹² *Callmer* 1976, nr. 51, 56.

¹³ *Callmer* 1976, nr. 61, 64.

¹⁴ *Callmer* 1976, nr. 70.

¹⁵ *Callmer* 1976, nr. 60.

¹⁶ *Callmer* 1976, nr. 65.

¹⁷ *Callmer* 1976, nr. 66.

Landsleute angekommen waren. Er traf sie in der Wohnung von Magister Magnus, wo Lars Frese sie schon mit Bier bewirtete. Schon ein wenig ange-trunken beschuldigte Lars seinen Kommilitonen Andreas Olavi, ein Verführer der Jugend zu sein, und Reginaldus nimmt dies zum Anlass, die gegenseitigen Animositäten der Hauptdarsteller in dem kommenden Drama näher zu er-läutern. Indem er Lars übler Nachrede bezichtigt, gibt er bereits zu erkennen, für welche Seite er Partei nimmt; Lars hatte nämlich das Gerücht in Umlauf gesetzt, dass Olavus Petri Medelpadius sich die Modekrankheit der damaligen Zeit, die Syphilis, geholt habe. Immerhin lud Lars alle zum Fest ein, auch Andreas, den er auf dem Strasse traf, "ohne irgendwelche Anzeichen seiner schlechten Meinung über ihn zu zeigen".

Gegen Abend begann das Bankett in der Wohnung von Magister Magnus. Anfangs ging alles gut, und es schien ein gelungener Abend zu werden. "Wir waren fröhlich beim Essen und Trinken", erzählt Reginaldus. "Aber wie ist es dann gekommen." Der Gastgeber selbst brach den Streit vom Zaun. Regi-naldus und Andreas unterhielten sich mit leiser Stimme über ihre Geldange-legenheiten, aber "wie Cato sagt, wer sich schuldig fühlt, glaubt, das alles, was gesprochen wird, ihn betrifft". Lars verdächtigte Reginaldus, dass dieser ihn bei Andreas denunziere und wünschte ihm tausend Teufel auf sein Haupt, falls er das getan hätte. Reginaldus leugnete die Richtigkeit dieser Be-schuldigung. Danach begann Lars mit Magister Magnus zu streiten — wo-rüber, wurde Reginaldus nicht klar —, aber es war nicht möglich, ihn zu besänftigen. In dieser Hinsicht tat Andreas sein Bestes; er versuchte, Lars an die Pflichten eines Gastgebers zu erinnern, der ja doch seine Gäste er-freuen und nicht Streit mit ihnen suchen sollte. Aber Lars kümmerte sich nicht um diese "heilsame Aufforderung", sondern erinnerte sich an seinen alten Groll gegen Andreas und richtete seinen Zorn auf ihn. Andreas versuchte angeblich nach besten Kräften den Gastgeber zu beruhigen, aber umsonst. Das wurde den anwesenden jungen Adeligen zu viel und sie gingen nach Haus. Der Streit wurde jetzt handgreiflich. Andreas packte Lars beim Kragen — "derber als erlaubt war", kommentiert Petrus Johannis in seiner Aussage —, und nach einem heftigen Wortwechsel stand Lars auf und stürzte zum Ofen, wo man die Waffen niedergelegt hatte. Reginaldus betont erneut, dass Andreas versucht habe, den Gastgeber zu beruhigen, ehe er mit seinem Bier-krug auf ihn einschlug; Jacobus Gislonis, der vermitteln wollte, bekam mit derselben Waffe etwas ab. Jetzt kehrte Paul Juusten, der die Adeligen begleitet hatte, zurück — Reginaldus hält es für nötig zu bemerken, dass der Finne von kräftigem Körperbau war (*robusto corpore*). Juusten ergriff empört für seinen Landsmann Lars Partei, und weder das gute Zureden von Andreas noch das von Magister Simon Henrici konnte ihn mässigen. So kam es zu

einer Schlägerei, an der auch andere teilnahmen: "Vier oder fünf fielen über Andreas her (wie die Wölfe ein Lamm zu zerreißen pflegen)". Reginaldus versuchte die Kämpfenden zu trennen, aber Juusten schlug mit der Faust auf ihn ein und stiess ihn auf die Bank. Darauf griff Reginaldus nach seinem Dolch, versuchte Juusten aber zunächst noch zu beruhigen, der den am Boden liegenden Andreas mit seinen Füßen bearbeitete. Der aufgebrachte Finne liess sich jedoch nicht davon beeinflussen, sondern drohte Reginaldus mit der gleichen Behandlung. Mit Anspielung auf das Sprichwort "jeder beisst den Hund, ehe er sich selbst beißen lässt" stach Reginaldus auf den sich ihm nähernden Juusten ein, konnte ihn aber erst beim dritten Mal am Kopf verletzen. "Dann ging er zum Wundarzt und wir in unsere Stuben." Am Ende seiner Schrift beklagt sich Reginaldus über das ungerechte Urteil des Konsistoriums, das nur durch Missgunst und falsche Zeugnisse zu erklären sei.

Die drei von Reginaldus beigelegten Zeugenaussagen bestätigen seine Darstellung von dem Verlauf der Ereignisse, bringen aber auch interessante zusätzliche Gesichtspunkte. Sowohl Magister Magnus als auch Petrus Johannis bezeugen einmütig, dass es Andreas war, der den Streit mit Magnus begann; davon sagt Reginaldus nichts. Der Streit wurde jedoch beigelegt, und erst danach begann der Wortwechsel zwischen Lars und Magnus. Während der Schlägerei war Magister Magnus draussen und begleitete die Adligen. Bei seiner Rückkehr sah er, dass Reginaldus ein Messer in der einen und einen Dolch in der anderen Hand hatte; er, Magnus, habe ihm die Waffen nur mit Mühe entreissen können. Auch Andreas habe ein aus der Scheide gezogenes Schwert in der Hand gehabt. Petrus Johannis weiss von dem Wortwechsel zwischen Lars und Andreas mehr zu berichten, aber nach der Rückkehr von Juusten ging er fort und war also während des Zweikampfes mit den Waffen nicht mehr anwesend.

Das Konsistorium trat am 5. 11. 1544 zusammen, um den Fall zu behandeln. Die Professoren stellten erstens fest, dass Andreas den Streit begonnen und zweitens, dass er Lars mit dem Bierkrug geschlagen habe. Drittens habe Reginaldus Juusten mit dem Dolch verletzt. Dafür wurde jeder der beiden Schweden zu sechs Tagen Karzer verurteilt; falls sie sich dem Beschluss des Konsistoriums widersetzen sollten, drohte ihnen die Verweisung von der Universität. In einem zusätzlichen Kommentar des Protokollauszuges berichtet Reginaldus, dass er sich über das zu hohe Strafmass beklagt und verlangt habe, sich an den Kurfürsten wenden zu dürfen. Daraufhin habe Melanchthon mit der Relegierung gedroht. Bereits am nächsten Tage hing das Relegierungsurteil am Schwarzen Brett. Melanchthon unterstreicht darin in ernstem Ton die Wichtigkeit des Gehorsams; es sei Gott, der diesen letzten Endes von den Studenten fordere, und nicht der Rektor. "In diesem Amt fällen wir keine

von individueller Willkür diktierten Entschlüsse." Die Urteile gegen die schwedischen Studenten seien durchaus angemessen, aber sie hätten sich geweigert, sie anzunehmen. Darum müssten Reginaldus und Andreas "zur Verteidigung der Rechtsprechung und zur öffentlichen Bestrafung von Ungehorsam" auf fünf Jahre von der Universität verwiesen werden. Dies sei auch für andere eine heilsame Mahnung in dem Sinne, dass die Universität gleichsam "ein Vater der christlichen Gemeinde sei, die respektiert und gefürchtet werden müsse".¹⁸ Daraufhin schüttelten Andreas und Reginaldus den Staub Wittenbergs von ihren Füßen und schrieben sich im nächsten Semester in die Matrikel der Universität Leipzig ein.¹⁹

In Wittenberg hielt sich damals der schwedische Adelige Kristoffer Andersson (Röd) auf, der bereits in den 1520er Jahren dort studiert hatte. Er war nach seinem Studium in der Kanzlei Gustav Wasas sowie im diplomatischen Dienst tätig gewesen, war aber in der Periode der deutschen Verwaltung abgesetzt worden und während der Dackefehde nach Wittenberg geflohen.²⁰ Kristoffer hatte von der Schlägerei gehört und versucht, sie intern mit seinen Landsleuten beizulegen, ehe sie den Professoren zur Kenntnis gekommen war. Da ihm dies nicht gelang, bat er um Milderung des Urteils "mit Hinblick auf die Ehre der schwedischen Nation". Die Angelegenheit war jedoch so schwerwiegend, dass das Konsistorium dazu nicht bereit war. Immerhin half Kristoffer den Schuldigen, ihre Bussgelder und den Wundarzt zu bezahlen.²¹

Wie bereits oben erwähnt, wurde Andreas Olavi später ein Ratgeber des Herzogs Johann, und seine Beziehungen zu den Männern der finnischen Kirche waren auch zu dieser Zeit nicht die besten. Die Antipathie geht wahrscheinlich schon auf die gemeinsame Studienzeit zurück, im Falle von Andreas und Lars Frese bestand sie offensichtlich schon vor der Schlägerei. Eine andere Frage ist es, ob es sich dabei um ein grundsätzliches nationales Ressentiment zwischen Finnen und Schweden gehandelt hat. Allzu grosses Gewicht darf man der bedauerlichen Begebenheit jedenfalls nicht beimessen. Aus dem Bericht geht deutlich hervor, dass sowohl Andreas als auch Lars jähzornig und streitlustig waren; darin, dass Juusten seinem Landsmann und Reisegefährten zu Hilfe eilte, braucht man nicht unbedingt eine antischwedische Einstellung zu sehen. Es lohnt sich jedoch, in diesem Zusammenhang die einzige weitere Studentenschlägerei im 16. Jahrhundert zu betrachten, an der

18 SPP I, Dv3-E.

19 *Callmer* 1976, nr. 47, 65.

20 *Callmer* 1976, nr. 12; *Svalenius* 1975, 585—587.

21 Rektor Johannes Marcellus Regiomontanus an Kristoffer Andersson 10. 6. 1546. *Strödda historiska handlingar* 2, RA. Gedruckt bei *Thyselius* 1844, 301—302. *Hult* 1918, 54—56 hat den Brief nicht mit der Schlägerei, die etwa zwei Jahre vorher stattgefunden hatte, in Verbindung gebracht.

sowohl Finnen als auch Schweden teilnahmen. Sie fand 1574 in Rostock statt, also dreissig Jahre nach der in Wittenberg. Während eines Trinkabends der Studenten war es zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf der finnische, später durch seine literarischen Interessen bekannt gewordene Edelmann Klas Hermansson Fleming mit seinem Bierkrug seinen schwedischen Standesgenossen Olof Ryning verletzte. Die Ursache des Streites ist interessant; man hatte über das Niveau der Schulen in Schweden und Finnland gestritten, und der Schwede hatte behauptet, dass die finnischen hinter den schwedischen zurückstünden. "Was habt Ihr vor einen Schulmeister in Finnland? Er lehrt nicht recht pronuncijrn." Diese geringschätzige Behauptung versetzte Fleming in Zorn und veranlasste ihn dazu, eine Rauferei zu beginnen.²² Aus zwei Beispielen darf man freilich nicht zu viel herausinterpretieren, selbst wenn im Falle von Rostock der Hintergrund des Streites ganz deutlich eine "patriotisch-heimatbewusste Überempfindlichkeit gegenüber der Prahlerei eines Kommilitonen aus dem Mutterland war" (Carlsson).

²² *Carlsson* 1961b, 1—3.

VI. NACHWIRKUNG

Juusten berichtet, dass die finnischen Studenten nützliche Diener der Kirche geworden seien, jeder nach dem Talent, das Gott ihm gegeben habe.¹ Noch während des Studienaufenthaltes von Juusten starben drei seiner Vorgänger, als erster Martin Teit 1544 in Stockholm. Er war dort seit 1542 als Lehrer der jungen Prinzen tätig. Nach seiner Heimkehr 1539 war er zuerst Kanoniker in Turku. Wahrscheinlich hatte Georg Norman, der nach einem Jahr als Prinzenenerzieher Ratgeber Gustav Wasas in den kirchlichen Angelegenheiten geworden war, seinen Reisegefährten von 1539 für die hohe Stelle am Hofe empfohlen.² 1545 starb der gelehrte Simon Henrici Wiburgensis, der nach seiner Heimkehr keine Stellung in Turku fand, möglicherweise in Deutschland.

In Turku war es schon im Mittelalter üblich, dass die anstrengende Schulmeisterstelle den zuletzt heimgekehrten Studenten vorbehalten blieb. So hat Peder Särkilax in den 1520er Jahren an der Kathedralschule im reformatorischen Geist unterrichtet. Als Thomas Francisci Keijoi 1535 nach Hause kam, war auch er als Rektor der Domschule tätig, und zwar bis zu seiner zweiten Wittenberger Reise, auf die er sich wahrscheinlich 1539 begab. Als er aber von dieser zweiten Reise heimkehrte, erhielt er in Turku keine Stellung mehr, sondern musste eine Pfarrstelle in der Provinz Satakunta annehmen. Dort starb er schon 1546.³

Über die Studien von Lars Frese sind wir nur spärlich unterrichtet; dasselbe gilt auch von seinem weiteren Schicksal. Vermutlich kehrte er nicht nach Finnland zurück. Er blieb jedoch seinem kirchlichen Beruf treu; in den 1560er Jahren taucht er als Militärpfarrer — *capellanus cohortis sagittariorum Ostrogothorum* — in Schweden auf. Der ehemalige heissblütige Student übersetzte ein Werk über die Kriegskunst aus dem Deutschen ins Schwedische und widmete es 1563 König Erich XIV. Es blieb jedoch ungedruckt, und das Manuskript ist verschollen.⁴

1 " - - qui omnes facti sunt utiles ministri in Ecclesia Domini, unusquisque juxta donum et talentum sibi a Deo concessum." CEF, 615.

2 CEF, 616; *Pirinen* 1962, 126, 132.

3 CEF, 616.

4 A. A. von Stiernman beschreibt das Manuskript: "Laurentius Johannis Frese, Capellanus cohortis Sagittariorum Ostrogothorum. — E lingua Germanica in Sueticum transtulit librum de re militari et bellico exercitu, quem inscripsit Erico XIV. anno 1563." *Tengström* 1845, 244.

Jakob Teit, der schon in Wittenberg als königlicher Informant tätig war, blieb auch nachher seinem Landesvater treu. Wir treffen ihn schon 1552 als Schreiber in der königlichen Kammer in Stockholm. Als sich die Grenzfragen im Osten Mitte der 1550er Jahre zuspitzten, wurde der mit den dortigen Verhältnissen vertraute Teit nach Finnland geschickt. Auch die neue Besteuerung dort wurde ihm anvertraut. Als Gustav Wasa 1560 starb und sein ältester Sohn Erich XIV. ihm auf dem Thron folgte, stand Jakob Teit auch bei dem jungen König in Gunst. Er sass mit im obersten Gericht des Reiches und gehörte zu dem Kreis von Erichs nächsten Vertrauten. Aber der König wurde geisteskrank, im Jahre 1568 rebellierte der Adel, warf Erich ins Gefängnis und krönte seinen jüngeren Bruder Johann zum König. Nach der Revolte sank auch der Glücksstern des treuen Dieners des Königs. Teit wurde zwar nicht hingerichtet wie sein ehemaliger Studienkamerad, der gefürchtete königliche Sekretär Jöran Persson, sondern verbrachte nach einer kurzfristigen Gefangenschaft den Rest seines Lebens in Finnland als Stellvertreter von Amtsrichtern bald da, bald dort in der Provinz und zuletzt als Stadtschreiber in Turku. Er starb im Frühjahr 1588 an der Pest.⁵

So blieben nur vier aus der Wittenberger Studentenschar übrig, Michael Agricola, Paul Juusten, Canutus Johannis und Erik Härkäpää, denen ein volles Lebenswerk im Dienste der Kirche Finnlands beschieden war. Der bedeutendste unter ihnen, Michael Agricola, wurde nach seiner Rückkehr 1539 wie üblich Rektor der Domschule von Turku. Erzieher des künftigen Klerus blieb er bis 1548; dann musste er dem ebenfalls von seiner Studienreise zurückgekehrten Paul Juusten weichen. Das tat Agricola nur widerwillig. Zwar war er der Arbeit mit den Schuljungen, die er "ungezähmtes Vieh" nannte, bereits überdrüssig. Aber die Ausbildung des Klerus lag ihm doch sehr am Herzen; zudem hatte er neben der pädagogischen Tätigkeit auch Zeit für literarische Arbeiten.⁶ So war aus seiner Hand der Erstling der finnischen Literatur, eine Fibel erschienen, vermutlich 1543. Ausser dem Alphabet enthält das 24-seitige Büchlein den sogenannten kanonischen Katechismus, die Tischgebete sowie die Morgen- und Abendgebete. Die Quellen sind noch nicht genau untersucht — das letzte Drittel der Fibel wurde erst 1966 in Schweden gefunden. Die Hauptquelle ist jedoch der kleine Katechismus Luthers.⁷ Im folgenden Jahre erschien das Gebetbuch, und — nach mehreren Revisionen — 1548 das Hauptwerk Agricolas, das finnische Neue Testament.

Im Laufe der 1540er Jahre zog sich der greise Bischof Martin Skytte all-

⁵ K. Blomstedt 1934, 390—393; Y. Blomstedt 1956, 118.

⁶ Pirinen 1962, 157—160.

⁷ Rapola 1967, 1—18; Gläser 1973, 35—44.

mählich zurück, und Agricola erhielt eine leitende Position im Dómkapitel. Nach dem Tode des Bischofs 1550 galt er als dessen selbstverständlicher Nachfolger. Gustav Wasa liess jedoch den Bischofstuhl von Turku zuerst unbesetzt, und als Agricola endlich 1554 ernannt wurde, war die Diözese nicht mehr dieselbe: der König hatte sie geteilt. "Das hat dem Magister Michael nicht sehr gefallen", berichtet Paul Juusten, der erste Bischof des neuen Bistums von Wiborg. Der Zweck der Teilung war auch nicht, die Kirchenleitung zu intensivieren, sondern die Macht der Bischöfe zu beschränken. Die finnischen Bischöfe hatten im Mittelalter zu den politischen Führern des Landes gehört, und Gustav Wasa dürfte nach Skyttes Tod befürchtet haben, dass Agricola zu einer derartigen Machtposition emporsteigen könnte. Seine erste Amtshandlung, die *missa episcopalis* im vollen katholischen Ornat in der Turku-er Domkirche am traditionellen Tag der Pfarrersynode 1554 war offensichtlich eine Art Demonstration für die Bischofswürde, und der König erschien darüber auch sehr verärgert, wie der untertänige Juusten zu berichten weiss.⁸

Die Jahre nach der Arbeit an der Schule waren für die literarische Tätigkeit Agricolas sehr produktiv. Die finnische Agende und die Messe erschienen 1549. Sie sind aus den entsprechenden schwedischen Büchern von Olavus Petri übersetzt; die Agende enthält jedoch einige Stücke aus dem Taufbüchlein und dem Traubüchlein Luthers und einem Abschnitt aus dem Traktat "Wie man den Sterbenden trösten und ihm zusprechen soll" von Caspar Huberinus. Die finnische Passionsharmonie vom selben Jahr hatte die deutsche Passion Johannes Bugenhagens vom Jahre 1544 zum Vorbild. Agricolas höchstes Ziel war es, die ganze Bibel ins Finnische zu übersetzen. Das ist jedoch weder ihm noch seinen Mitarbeitern gelungen. Vom Alten Testament übersetzte Agricola jedenfalls ein Viertel: den Psalter, einige Kapitel der Genesis, mehrere Kapitel aus den grossen Propheten, besonders aus Jesaja und Jeremia, und sämtliche kleinen Propheten. Diese Übersetzungen erschienen in drei Büchern 1551—1552. Dann musste die Arbeit aus Geldmangel eingestellt werden. Die kirchlichen Einkünfte waren eingezogen, und vom staatlichen Fiskus gab es für die Druckkosten nicht einen einzigen Groschen. Agricola selbst musste mit seinen Freunden in Turku die Kosten tragen. Die Bücher wurden auch nicht so gut verkauft, wie Agricola es gehofft hatte.⁹

Das Episkopat Michael Agricolas wurde vom Krieg zwischen Schweden und Russland 1555—1556 überschattet. Nach seinem Ende war zusammen mit dem schwedischen Erzbischof Laurentius Petri auch Agricola Mitglied der Delegation, die von Gustav Wasa zu Friedensverhandlungen nach Mos-

⁸ CEF, 679—680.

⁹ Pirinen 1962, 181—193.

kau geschickt wurde. Auf der Rückreise erkrankte Agricola und starb am 9. April 1557. Zwei Tage später wurde er in Wiborg beerdigt.¹⁰

Der zweite finnische Reformator Paul Juusten stand zu Lebzeiten Agricolas in dessen Schatten, und hat das auch selbst bemerkt. Als er später in seiner Bischofschronik das Bild Agricolas zeichnete, geschah das nicht *sine ira et studio*; ein gewisser Neid ist unverkennbar. Der Chronist, der seinem König immer Treue und Servilität zu zeigen wusste, lässt sich die Gelegenheit nicht entgehen, auf die gegensätzliche Haltung des Magisters Michael hinzuweisen.¹¹

Nach dem Tode Agricolas hätte Juusten seinen Bischofstuhl gern mit dem von Turku getauscht. Gustav Wasa ernannte jedoch 1558 den Schweden Petrus Follingius, der das Finnische nicht beherrschte. Laut Juusten hatte der König als Ratgeber zwei "Feinde der finnischen Sprache"; der eine von ihnen war sein alter Bekannter aus Wittenberg, Doktor Andreas Olavi. Follingius, "dieser schlaue und betrügerische Mensch", blieb bis 1563 Bischof; dann wurde er abgesetzt, weil König Erich ihm misstraute.¹¹

Nach Follingius wurde Juusten endlich Bischof von Turku. In den 1560er Jahren entstand sein literarisches Hauptwerk, die finnische Bischofschronik, für die er schon längere Zeit Quellenmaterial gesammelt hatte. Das lateinische Werk wurde nicht gedruckt — die *editio princeps* wurde erst 1728 von Christian von Nettelblatt veröffentlicht —, wurde aber in mehreren Abschriften verbreitet und von der schwedischen und finnischen Geschichtsschreibung des 17. Jahrhunderts häufig benutzt.¹²

Nach dem Sturz Erichs XIV. wurde Juusten 1569 von dem neuen König Johann III. als Leiter der schwedischen Delegation nach Russland zu Verhandlungen mit Zar Ivan IV. geschickt. Die Schweden hatten kurz vorher eine russische Delegation in Stockholm beleidigend behandelt, nun mussten Juusten und seine Mitarbeiter dafür büßen. Sie wurden gefangengenommen und misshandelt; erst im Dezember 1571 wurden ihnen gestattet, den Zaren selbst zu treffen. Die Verhandlungen waren jedoch erfolglos. Erst Anfang 1572 durften die Sendboten nach Hause fahren. Juusten wurde von Johann in den Adelstand erhoben; zum Wappenbild wählte er einen halbnackten Mann, der in Büsserstellung auf den Knien liegt und eine Geißel schwingt.¹³

10 CEF, 680.

11 CEF, 675—680.

11 CEF, 699. Die Antipathie Juustens gegen seinen Vorgänger kommt auch in folgenden Sätzen zum Ausdruck: "Multae erant quoque sacerdotum querelae de ejus avaritia et rapacitate, quae bonis rationibus demonstrari possunt. Sed quia Christus Dominus noster mandavit, ut alter alterius lavemus pedes; ideo isti naevi in membris Ecclesiae melius teguntur, quam deteguntur. Huic opus erat interprete, tam in privatis, quam in publicis Finnonum negotiis."

12 Parvio 1978, 20—21.

13 Dencker 1963, 37—52.

Die Strapazen dieser diplomatischen Reise haben wahrscheinlich dazu beigetragen, dass er drei Jahre später, am 22. August 1575, starb.¹⁴

In der Moskauer Gefangenschaft verfasste Juusten eine lateinische Postille, sie blieb jedoch ungedruckt. Das Manuskript fiel in der Feuersbrunst von Turku 1827 den Flammen zum Opfer, nur ein Abschrift der Vorrede ist erhalten geblieben. Darin berichtet Juusten über die finnische Reformation. Juusten schrieb auch einen finnischen Katechismus, der 1574 in Stockholm gedruckt wurde; es ist jedoch kein einziges Exemplar davon erhalten. Seine finnische Messe, die auch Kollekten, Evangelien und Episteln für das ganze Kirchenjahr enthält, erschien posthum 1575.¹⁵

Canutus Johannis, der erste finnische Wittenberger Magister, wird 1541 als Pfarrer von Turku und Mitglied des Domkapitels erwähnt. Er war offensichtlich Agricolas nächster Mitarbeiter. Juusten berichtet, dass der greise Bischof Martin Skytte manchmal beide mit Visitationsreisen beauftragte.¹⁶ Während des schwedisch-russischen Krieges bekam auch er diplomatische Aufgaben. Als erfahrener Mann war offensichtlich gerade er der Kandidat Herzog Johannis für die Nachfolge Agricolas, aber Gustav Wasa entschied sich, wie gesagt, für Follingius. Als Juusten 1563 nach Turku kam, wurde Canutus Johannis Bischof von Wiborg. Er starb schon im folgenden Jahr.¹⁷

Das Rektorat der Turkuer Kathedralschule befand sich seit der Rückkehr von Thomas Francisci Keijoi 1535 in den Händen der "Wittenberger"; nach Juusten wurde Erik Härkäpää (spätestens 1556) Rektor. 1559 musste er — wie Agricola 1548 — dem nach Hause zurückgekehrten Wittenberger Magister Henricus Jacobi, der die Witwe Agricolas geheiratet hatte, im Amt weichen. In seiner Not wandte sich Härkäpää an seinen Wittenberger Kommilitonen Jöran Persson, den königlichen Sekretär. Mit Erfolg: Er bekam das Rektorat zurück, wenn auch erst 1562. Zeitweilig wurde er, der gelehrte Humanist, am Hofe Herzog Johannis in Turku aufgenommen. Das zweite Rektorat Härkäpääs dauerte bis 1568; dann wurde er zum Bischof von Wiborg ernannt.¹⁸

Als Härkäpää 1578, drei Jahre nach seinem älteren Freund Juusten starb, war der Aufbau der lutherischen Kirche Finnlands noch nicht abgeschlossen. Das Fundament aber hatten die Wittenberger Studenten gelegt.

¹⁴ *Paarma* 1979, 49—51.

¹⁵ *Parvio* 1978, 22—27.

¹⁶ " - - et cum Episcopus ipse imbecilliori esset valetudine, propter aggravescentem senectutem, comissum est aliquoties, (vivente adhuc Episcopo), visitationis officium ipsi Agricolae, una cum M. Canuto Johannis, Pastore Aboensi." CEF, 677.

¹⁷ *Paarma* 1979, 27—31, 100—101.

¹⁸ *Paarma* 1979, 28—29, 33—34.

1. *Nicolaus Magni an Sveno Jacobi Scarensis, Wittenberg 27. 7. 1535.* Sveno Jacobis papper, RA. Früher gedruckt: *Ödberg* 1899, 65—69.

S. Redeunti mihi superiori hieme circiter kalendas apriles Wittenbergam, a conuentu quorundam doctorum hominum, qui a Principe Landgravio in Hessiam conscripti fuerunt, pro dissidio illo Teologico discutiendo, de sacramento altaris exorto etc. Redditae sunt mihi amplitudinis tuae literae, per Daudem missae, Praesul Reuerendae, quibus mihi nihil vnquam obtingere potuit vel gratius vel acceptius. Erant enim non solum eruditae quod quidem ut tuae Reuerentiae perpetuum est, ita mihi hoc nouum esse non potest, verumetiam gratijs, Humanitate, denique plus quam paterno amore ita scatentes, ut nemo sit tam merore percussus, quin his legendis hilarescat. Ad quas tamen carptim paucis primum respondeam, deinde de statu Reipublicae et Religionis officij causa aliquid dicam. Quod trifariam mihi in tuis literis, praesertim pro eleganti meae orationis lepore et nescio quibus alijs, gratias agis, vir Humanissime, vereor ne tuae Reuerentiae idem vsu veniat quod de Ixione fabulantur poetae, qui cum factus est summi Iouis Secretarius, adeo studio et amore Junonis captus cecutivit, ut pro Jovis coniuge quam stupro interpellare ausus, nubem est amplexus; ita tuae Humanitatis erga me et amor et optima affectio, fallat forsitan tuum de meis rebus iudicium, atque aliter de meis scriptis Tuam Reuerentiam sentire cogat, quam veritas ipsa patiat. Verum vtut est sumopere placet mihi Tuae Humanitatis beneuolentia, non enim meam vel facundiam vel eruditionem, quam aut nullam aut admodum tenuem esse ingenue fateor, sed tuam Humanitatem, quae mihi tantopere tribuit hoc nomine agnosco, cui etiam pro tam amantissimo errore gratiam habeo maximam. Caeterum ad posteriorem tuae epistolae partem, cum sit prudentissimis consilijs, iuxta atque grauissimis adhortationibus contexta, videlicet quod me in patriam reducem velis, quod commode respondeam habeam prorsus nihil, adeo multae indies singulos magis magisque concurrunt opiniones mihi cogitanti quae vehementer, prout nunc sunt verum tempora, deterrent atque reditum prohibent; quas non dubitarem hisce literis velut in sinum observantissimi amici effutire, modo ne vererer quod ad plures dima-

naret quod uni notum esse velim, si literae interciperentur et ad eorum pervenerint manus qui nihil non in peiorem interpretantur partem, apud quos etiam simplex aliqua sententia quantumvis candido animo scripta atroces excitet tragoedias. Eo enim rediere mores hominum nostris temporibus praesertim in nostra patria, vt de rebus omnibus sinistra suspitio usque adeo inuaserit ac animos hominum occupauerit, quod vix suspirium quidem emitte-tere liceat quin intercipiatur. Tantum abest ut tuto, cum nos tam ingens interuallum dirimat, *panta peri panton* scribere amico liceat, proinde potissima scribenda non tam de meis rebus privatis, quam de rebus publicis nostrae patriae, in praesentia dissimulare cogor, ne quam offensionem contrahat oratio. Jam vero pergam ad ea quae citra periculum litteris mandari possint. Primum de statu Religionis. Bona spes tenuit hactenus bonos ac eruditos viros hic in Germania, futurum ut aliquando concilium generale cogeretur, in quo dissensio seu controversia de Religione si non per omnia tolli, saltem aliqua ex parte mitigari possit, maxime posteaquam Pontifex ille Clemens huius nominis septimus, ipissima Christianae Religionis perniciēs, vita excessit (cuius Epitaphium tibi mitto) et in locum eius alter cui nomen Paulo Tertio successit. Verum posterior peior propemodum priore dicitur. Is enim non solum non confert studium ac operam suam ad illustrandam gloriam Christi quod proprium et eius et omnium Pontificum officium esse debuit, verum etiam adhortatur, instigat et impellit regem Galliae (cum quo denuo foedus iniit adversus caesarem) et alios principes ad mouendum bellum et nescio quae alia atrocia, aduersus eos qui Christi Euangelio assentiuntur, quod in Ecclesia et a pontificibus fieri minime decuit. Sed nostrorum miserabilium temporum non minima calamitas est, quod ita dementati sunt homines, adeoque corrupti mores hominum, ut hi quorum iteresset Cruce, et praedicatione verbi dei gloriam christi propugnare, pulsa e medio sapientia et pietate rem vi et armis gerire cupiant. Proinde cum ita deflectantur ab ipso archetypo christo eiusque titulis abutantur magnam phanaticis spiritibus aperiunt fenestram, qui quotidie irrepunt ac exoriuntur magis ac magis in Ecclesia, quique multas impias, absurdas et perniciosas opiniones serunt ac spargunt in vulgus, quibus indocti, simplices et incauti seducantur. Primum de Anabaptistis notior est fabula, quam quod mihi opus est eorum ordine opiniones recensere. A quibus principio mussabatur Baptismus neque in adultis neque in parvulis esse necessarium, postea eruperunt qui etiamnum praedicant neminem esse baptizandum antequam ad adultam peruenerit aetatem. Et si qui in infantia sunt Baptizati, illum irritum esse baptismum somniant, adduntque causam, quia infantes non possunt credere, quapropter rebaptizandos esse homines in adulta aetate etc. Hi inquam Anabaptistae iampridem in vrbe Monasteriense anarchiam struebant. Sed quia hoc illis demum parum videbatur integrum, designarunt sibi regem, quendam facinorosum et infimae sortis hominem, cui titulum hoc

modo indiderunt Johannes dei gratia Rex templi dei in noua Hierusalem, fidelis minister iusticiae auctoritate sanctorum viuientium in vrbe Monasteriensi. Praeterea instituerunt ibidem cum summa turpitudine polygamiam quod s. liceat cuilibet pro suo arbitrio ducere sex, octo, vel plures uxores easque rursus oborta satietate repudiare. Prohibent etiam rerum proprietatem, hoc est quod hominibus christianis non liceat habere proprium quippiam sed quicquid habeant hoc totum in commune conferendum. Sed hi quidem satis graues suae insaniae nuper dederunt poenas. Nam posteaquam ante annum ita rebelles ordinato magistratui fiebant, obsidebatur vrbs a Monasteriensi Episcopo ibidem, qui praeses est huius vrbs, cumque illi Anabaptistae fortiter obsidionem ad sesquiannum fere pertulerunt, tandem ad festum Johannis baptistae proximum hoc modo proditam et captam esse urbem aiunt. Postquam illi in vrbe (quibus aliquamdiu persuasum fuit, futurum ut dissolueretur obsidio, cum toties tot oppugnationibus frustra pertentatis munitiorem esse urbem hostes experti sunt, quam quod sine maximo periculo et jactura vi expugnari posse) persenserunt, obsidionem diutius duraturam esse, hostemque foris suas vires indies adaugere, et iam aliud malum ipsa obsidione grauius intra muros paulatim obsessos inuasit principio omnium rerum utensilium maxima caritas, deinde fames. Hi cum neque deditionem facere voluerunt neque in tam arctis com meatibus diutius ferre obsidionem possent, consilium inierunt quomodo urbem vltro incendere, ignemque aedificijs iniicere vellent, ac demum exorto incendio condensanteque fumo, in atra illi fumi caligine, excursionem in hostium castra uno impetu facere, castris deinde exeundem hostem persequi, atque ita seipsos denique liberare, constituerunt. Quae consultatio cum per aliquot dies eos in urbe anxie tenuit, exoritur discordia inter trepidos ciues, quidam, quibus hoc consilium minus placuit, maluerunt urbem hosti prodere, quam ut civitas tam egregia adeo miserabili et calamitoso incendio consumi debeat. Nacta itaque occasione rem omnem ut esset decreta in hostium castris literis clancularijs ac furtiuis detulerunt. Nec mora, instruitur acies noctu, inopinantibus illis intra muros, fit irruptio, maximo cum furore et impetu expugnatur vrbs, antequam se ad arma conferre et debite ad defensionem applicare potuissent. Pansis itaque portis, clamore in urbe exorto, mistoque muliebri et puerili ploratu, plurimum sanguinis promiscua omnium generum caede factum est paucis data venia, qui inermes ad deditionem venerunt. Ita sumptum est supplicium de monasteriensibus. Verum haud scio utrum alterutri parti magis vel gratulandum vel condolendum sit, cum Episcopus ille vel potius Tyrannus qui sic potitus est vrbe, non minus seuit in pios et bonos, qui deflexerunt a doctrina papistica ad Christi Euangelium quam in illos phanaticos homines anabaptistas. Atque hactenus de Monasteriensibus. Porro aliuntur et alia dogmatum monstra, qualia multa gignit spiritus vertiginis, quae si proruperint efficient ut Lutherus et alii ipsius

assensores qui puram et sinceram Evangelii doctrinam profitentur, reprehensis quibusdam vitiis, erroribus, abusibus in Ecclesia minime dissimulandis, quique ob hoc perperam et falso ab Ecclesiae Romanae non Christi fautoribus pro hereticis sunt habiti jam si cum his erroribus plusquam horrendis conferantur prorsus a suis aduersariis orthodoxi videri possunt. Nam si persuasum fuerit hominibus id quod moliuntur quidam, nempe in Eucharistia nihil esse nisi panem et vinum non video quid reliquum facturi sint de sacramentis ecclesiasticis. Existit et aliud insaniae genus qui prophetae volunt videri sed ij quidem ut sint agrestes, ita etiam ridentur a plerisque non omnino stolidis. Tametsi vero nulla adhuc exorta sit secta quae de christo audeat (quod equidem sciam) palam impie praedicare, multis tamen hic opinionum tumultus addit animos ut ausint non solum de christi diuina natura blasphema occulte loqui, verum etiam de scripturae totius auctoritate dubitare, siquidem nonnulli propemodum sententiae epicureorum et saduceorum assentiri videntur, qui olim negabant immortalitatem animae, et resurrectionem mortuorum. Expulsus est nuper Gallus quidam ex hac schola et ciuitate, qui de diuinitate christi impie et scelerate disputabat et sentiebat. Ita fit quoties imbecillitas humana ultra sobrietatem in rebus diuinis altum sapere praesumat, et refractis, ut ita dicam, repagulis sese in licentiae campum effundit nullum faciens insaniendi finem, donec omnia secum inuolat exitio. Caeterum tota inferior Germaniae pars et Gallia referta est huiusmodi phanaticis spiritibus. Nam talia multa scelerata, impia, et atrocia dissimulanter Pontifex et primores Ecclesiastici admittunt, ut per hoc vera et syncera de Christo seu Religione, quae eorum vitia detegit, et arguit, opprimatur. Principum insuper pertinax discordia reddit hoc malum immendicabilius quod huiusmodi homines vel potius fex hominum, qui sic non minus periculose quam impie tumultuantur a ciuili magistratu, ob bellicos furores qui nusquam absunt haud coerceri aut puniri possunt. Porro multi Romanae religionis egregij propugnatores non in Germania solum adhuc existunt sed multo magis in occidentalibus regionibus in Burgundia, Scotia et Gallia etc. qui quemadmodum Athlantem humeris suis sustinere caelum poetae fingunt, ita se veluti Romanae Ecclesiae columnas suis clamoribus et inaeptis scriptis subijciunt, ne tota eius auctoritas (quae tamen jampridem Euangelij predicatione vehementer labefactata nutat) prorsus corruat. Ij inquam ut sunt potentes ita etiamnum omnia mordicus retinent, nec ea quidem mutari volentes quae perperam longo, et pernicioso abusu irrepserunt in Ecclesiam et vnde scatet praecipua Christianae religionis corruptela.

Quare immanis et inaudita persecutio est vere piorum hominum qui euangelicam doctrinam passim in supra dictis regionibus vel profitentur vel praedicant, vbi non homines turbulenti, sed multi docti et boni viri, sine ullo respectu et personarum discrimine, incognita causa interficiuntur. Multi nobiles

in exilium cum coniugibus et paruis liberis eijciuntur, quorum exulum tota fere Germania superior referta est, praeterea inuruntur stigmata matronis nobilibus, perforantur linguae candenti ferro, quidam cum educantur ad rogam praeciduntur eis linguae ne quid dicant ad populum. Ita seuitur in homines innocentes si qui manifestum aliquem errorem vel abusum reprehendisse dicuntur. Haec duxi de statu seu potius calamitate ecclesiae scribenda esse ad tuam Reuerentiam patronum atque amicorum omnium qui viuunt optimum. Quae cum omnia inimici totius humani generis instinctu fiunt, qui omnium malorum fons, origo, et effector est, quique gloriam nominis Christi et eius misericordiae praedicationem opprimere et delere omnibus modis sine intermissione studet. Tu pro tua sapientia et pietate perpende quam periculosissimo in statu res mortalium consistant, quantis in periculis et calamitatibus versemur, quam maximopere operae precium ut ad Christi nostri seruatoris merito in nos seuiantis misericordiam syncero pectore confugiamus, excussa ista carnali securitate, quae fere omnium animos hoc tempore occupauit, et comutata in melius vita non alio respicientes quam ad illius gloriam et gregis salutem, haud dubie exaudiat nos et tempestatem istam in Ecclesia exortam pro sua misericordia aliquo modo sedabit, non enim passus est hanc tempestatem exoriri ut suos perdat, sed ut purget, ut exploret, ut denique gloriosius coronet. Sed quam paucos huiusmodi permoueant, cum plerique hominum non modo affectibus verumetiam opinionibus sunt corruptissimi, heu plus satis liquet, imo perinde quasi rebus integris, in tanta rerum caligine, in tantis mundi tumultibus, in tanta humanarum opinionum ac errorum varietate quiduis potius agnoscimus, quam dominum deum nostrum ad recipiscentiam huiusmodi afflictionibus, insuper bellis, pestilentia, fame etc. prouocantem. Proinde haud dubie aliquando daturi sumus graues, ingratitude poenas deo, qui tamen omnia pro sua misericordia non nostris meritis ut vertat in bonum exitum praecor. Postremo de reipublicae statu ciuili nihil praecipuum habeam quod scribam. Sunt quidem hic varij motus in superiori Germania verum adeo occulti ut vix aliquid de suspitione aliquid assequi liceat. De bello inter ducem Holsatie et ciuitates Maritimas notiores ac crebriores sunt apud vos rumores tanquam huius bellici tumultus participes, quam quod a me fusius scribi opus sit, quare mea loquacitate iamdudum abutens tuae Humanitatis lenitate vir Humanissime septa quod aiunt transiliam ac desinam hoc votis ardentissimis comprecans tuam Reuerentiam deus optimus maximus diu felicem seruet et amicis et reipublicae Christianae. Datum Wittembergae 6 kalendas augusti Anno etc. 35.

Tuae Reuerentiae

M. Nicolaus
Magnus

2. *Michael Agricola an Gustav Wasa, Wittenberg 20. 8. 1537.* Skrivelser till Konung Gustaf I 1536—1545, RA. Früher gedruckt: HFFH 6, 153—156.

Humillima mei Recommendatione cum obedientia et Salute In Christo semper praemissis: Quamquam non Ignorem, qua submissione, modestia, atque verecundia Summi Heroes, Potentissimique Principes sint adeundi, Rex Sere-
nissime Domineque Piissime, Tamen spem nichilominus tantam concepi, etsi pudor meus animum pene absterret, de Vestre Maiestatis benignitate, quantum erga omnes, tum praecipue erga bonarum literarum amatores mirifice est affecta, Vt hasce iam literas ad Vestram Celsitudinem Dare minus sim veritus, Moueor autem propter iustas et honestas caussas, quae cum summa necessi-
tate coniunctae sunt, Vt ad Vestram Inclytam Maiestatem has literas dare non extimescam, Quibus etiam magis in spem adducor, vestram Clementiam vere Heroicam, aequo animo haec vilia scripta, accepturam esse, Nam cum sentiam mihi in studiis literarum vacanti, atque adeo etiam Sacrae Theo-
logiae dedito, facultates sustinendorum sumptuum, propter fortunarum tenui-
tatem, et praesentis condicionis exigentiam, minus sufficere posse, non habui aliud refugium, quam Vestrae Maiestatis benignitatem, ac opem implorare. Ex multis enim exemplis agnoui vestrae Maiestatis Clementiam erga omnes honestatis, ac vere Religionis studiosos, incredibiliter propensam esse, adeo vt non paucos, ad bonarum Artium studia promouerit, ac liberaliter adiuuerit, per quos apud omnes homines incredibilem Nominis celebritatem peperit. Tam praeclaras enim virtutes vestrae Maiestatis nemo non admiratur, Maxime hoc tempore, quo mira est paucitas talium Heroum. Ego itaque hac liberalitate et Clementia adductus, putauit me citra verecundiam ad Vestram Maiestatem de hac mea egestate scribere posse, quo facilius in Incepto Cursu literarum persistere possem. Est enim res tam honesta, pia et aequa adiuuare miserorum conatus, qui non sibi, sed Reipublicae vsui esse student, vt nec quicunque Magni Principis offitium magis ornet, et extollat, quam iis, in re omni honestissima, vtili et necessaria, suppetias ferre, qui Reipublicae tranquillam conseruationem, et Ecclesie salutem, ac glorie nominisque diuini propagatio-
nem summis viribus prouehere nituntur. Etsi autem honestatis ratione optimi quique praecipue ad res agendas moueantur, tamen ea coniuncta cum vtilitate in primis a praestantibus ingeniis amplectitur. Quid vero vtilius esse potest, quam vniuersae Reipublicae fouere suos conseruatores, atque Ecclesie membra alere, eiusque ministros ad veram pietatem imbibendam, publicis alimoniis sustinere, vt postea in syncera Religione docenda, et hominibus saluti, et Deo honori esse possint. Etenim hoc pie à veteribus obseruatum esse constat, vt Ecclesie status incorruptus maneret, nec deessent, qui veram Religionem tueri et ad posteros propagare possent. Itaque ob hanc caussam, a multis bonis et praeclaris hominibus tam vtiliter prospectum est, vt quisque etiam larga

manu, ad eius sustentationem facultates contulerit. Proinde Serenissime Rex Domineque Clementissime, ego infimę propemodum sortis homo, absque ulla amicorum intercessione, qui maxime in hac re opus habebam, ad vestram Maiestatem supplex accedo ac confugio, petens pro aliquo beneficio, in me, quantumuis indignum conferendo, vt mea sacrae Theologiae studia ad Ecclesię salutem foeliciter conuerti possint, ac siquidem fierj posset absque Vestre Maiestatis grauamine, humiliter peto aliquam Ecclesię Praebendam, praesertim illius, quae in honorem diui Laurentii in Ecclesia Aboensi, patria mea charissima, fundata est. Nam cum aliquamdiu in Ministerio istius Ecclesię fuerim, libenter me isti Ecclesię penitus subiitio, ac dedico, si modo eius beneficio pietatis studia cumulatius addiscere liceat, vt sicut coepi ad gloriam Dei, ac salutem Ecclesię, omnem operam posthac conferam. Sentio enim magnopere necessarium esse, vt in his miseris temporibus diligenter Reipublicae et Ecclesiae omnino prospiciatur. Eripuit enim Deus nuper fatali casu aliquot doctos viros, qui toti Regno magno commodo esse potuissent. Ita vt verendum sit, ne hoc (quod Christus auertat) omine, publicum malum portendatur, preterea quos adhuc reliquit nobis Deus literarum ac honestatis cognitione excultos, videmus fere patrię studium ac operam detrectare, cum eius beneficio iam diu vsi sint, eique magnopere prodesse possent. Quare Rex Serenissime obnixę atque humiliter oro, vt Vestra Regia Celsitudo pro consueta atque innata pietate isto beneficio mihi inopi subueniat, qui me omni labore ac studio isti Ecclesię obstrictum profiteor, ac certe promitto me praedictae Ecclesię ac Vestrae Maiestati addictissimum fore. Deinde (deo mea studia gubernante) operam dabo, vt sicut antea incoepi, pergam Nouum Testamentum in Finlandicae gentis linguam transferre ad omnium salutem et Dei gloriam illustrandam. Postremo Episcopus et totum Capitulum istius Ecclesię vsque adeo Vestrae Maiestati in conferendo isto beneficio assentientur, vt ingentem gratiam habiturj sint Vestrae Clementię si mihi misero et Ecclesię studiis dedito hoc beneficio gratiose prospexerit. Christum praecor indefessa oratione, vt vestram Regiam Maiestatem pro foelici tocius Regni tranquillitate et verę Ecclesię conseruatione perpetuo florentem tueatur ac defendat. Wittembergae Anno etc 1537. Augusti 20.

Vestrae Regiae Maiestatis

Alias Domini Episcopi finlandensis scriba

deditissimus

Michael

Olaui

Agricola

3. *Nicolaus Magni an Sveno Jacobi, Wittenberg 31. 8. 1538.* Sveno Jacobis papper, RA. Früher gedruckt: *Ödberg* 1899, 74—77.

S. Reuerende praesul juxta atque ornatissime vir, accepi vestrae Reuerentiae literas, Idibus Aprilis scriptas, heri primum, (qui dies erat 3 Calendas Septembris) per quendam nuncium Lubeca huc perlatas, quibus mihi nihil accidere potuit vel gratius vel jucundius. Sunt enim plenae humanitatis et pietatis erga Ecclesiam Christianam, referentes videlicet certissimam animi imaginem hominis pij, gloriam dei innotescere ac vere illustrari cupientis, dignam profecto tali praesule. Faxit deus ut istud pectus imitentur complures episcopi qui praefecti sunt gregi Christiano, vt authoritatem suam, quam quorundam improbitas nostro tempore plus satis attenuare nititur, bonitatis et sapientiae cumulent accessione. Deum immortalem quam ardentem pietatis amorem spirant sanctae vestrae literae, quantam sitim concordiae Christianae, ad haec quantum candoris, quantum modestiae pre se ferunt! Quod autem me veterem amiculum tenuissimae fortunae hominem, in tantis occupationibus gravissimis quibus haud dubie cotidie publice et priuatim distringimini, etiam prolixis literis compellare vestra reverentia non est grauata, haud obscura profecto sunt fauoris et beneuolentiae erga me argumenta. Non enim veteri illo in me animo contenti estis quinetiam reipsa vestrum erga me fauorem, quae vestra est innata et ingenita liberalitas, comprobatis. Nam resignanti mihi literas M. Erii Enari, offendi literis inclusum munus, quo vestra me beneficentia ornat, quod ut a vobis fieret, nullum profecto inuenio meritum. Quod autem pro tanta in me collata beneficentia, vestram humanitatem vicissim constantissime ac perpetuo, amem, obseruem, colam, praebuistis, cum antea sepe numero tum iam vel maxime, occasionem justissimam. Caeterum cum ea quae praeter meritum obtingunt, hoc plus solent habere praecij, et quae praeter expectationem obueniunt solent esse gratiora, nonnunquam et author magnificus praecium addit suo muneri, nihil autem per se tam vile est, quod non eximie charum reddatur, si proueniat ab animo amico. Quot igitur nominibus mihi existimetis gratum fuisse, munus hoc vestrum, adeo non expectanti, ut si de coelo delapsum fuisset, non potuisset magis inexpectatum accidere. Nam quod vltro mittitur, quod immerenti, quod nec per somnium expectanti, non potest non ab amicissimo pectore proficisci. Amplector igitur et exosculor istum erga me animum vere paternum ac plusquam pro merito beneficentissimum summaque cum obseruantia et gratitudine quid et quantum vicissim vobis debeam agnosco. Redeo iam ad vestrae Reuerentiae literas quae videlicet continent grauissimam quaerelam impediti generalis concilii hactenus propter atroces illos bellicos motus, inter Caesarem et Galliarum Regem. Fateor hanc partialem fuisse causam, quo minus indictum concilium, (quod quidem ut fieret, omnes boni ardentibus votis non optarent solum, sed sperarent) procederet.

Verum praecipua et principalis istius impedimenti causa hactenus semper haec fuerat et etiamnum, mea quidem sententia, est, quod Pontifex maximus, quamquam suis edictis et diplomatis liberam synodum indicere visus est, tamen reipsa aliud agit. Cum videlicet omnes potentatus sibi primum obligare vult, nempe quod ij qui concilio interesse habebunt, eius decretis stare, et inuiolabiliteter parere, profiteantur et promittant. Si enim liberam synodum vellet, quod scilicet ex singulis ordinibus optimi ac doctissimi quique deligerentur, qui causam controuersiae sano iudicio, sepositis priuatis affectibus, cognoscerent, hoc est qui in diiudicandis dogmatibus ex verbo dei rite pronunciarent, quorsum attineret hanc obligationem requirere? quae ei nihil profutura est, si aliquid contra ipsum in libera synodo, ex verbo dei et scripturis sacris statuatur ac decernatur. Deinde addere etiam solet restrictionem, de synodi libertate, quod sit habiturus synodum, more hactenus seruato. Haec et alia multa quae in hanc sententiam in bulla Pontificis continentur, deterrent eos qui a Pontifice Romano eiusque coniunctis et consentientibus in causa religionis dissentiunt, quo minus ex prescripto Pontificis consentire in consilium aliquod cogendum, tantisper voluerint, donec Caesarea Maiestas pro Ecclesiae concordia et pace, velit pro sua pietate prospicere, ut ita habeatur synodus, ut rite atque ordine haec negocia quae maxime ad salutis necessitatem spectant, cognosci et ex verbo dei diiudicari possunt. Id quod ad officium Caesareae Maiestatis pertinere etiam iura ipsa fatentur vt videlicet Caesar curet rem de qua controuertitur ex verbo dei cognosci ac iudicari, quandocumque Romanus Pontifex veritati aduersatur. Nec est tanti facienda ipsius authoritas, vt cum pars sit, simul in eadem causa iudex esse possit. Sic enim est obseruandus, sic obtemperandus ne quid interim iacturae euangelica veritas patiatur.

Porro constans fama est, imo non fama sed publico præconio passim in Germania denunciatum, rem compositam esse, opera istius Pontificis maximi Pauli tertij, partamque esse pacem inter illos duos potentissimos monarchos Caesarem et Gallum, eosque vnanimiter coniuncturos esse socia arma, ad profligandum Turcham totius Christiani nominis immanissimum hostem et tyrannum qui maximis et instructissimis copijs rursus irruptionem in Pannoniam hac aestate fecerit, aiunt eum aliquot centenis equitibus leui armatura instructis denuo Ilyricum et bonam partem Vngariae ferro et igni depopulatum esse, abduxisseque secum aliquot milia captivorum Christianorum, hominum miserrimorum, puto ad seruilia opera facienda non aliter ac miserrima mancipia. Caeterum si deus optimus maximus ac dominus exercituum Caesariae Maiestati successum dederit, quod precari nos omnes, necesse est, (aduersus immanem illam potentiam Turcicam) tum bona spes est, fore vt Caesar rebus suis ex animi sententia dispositis, breui cogitabit de cogenda synodo vniuersali despiciatque locum aliquem huic negocio maxime opportunum, quamquam concilium illud superiore anno a Pontifice indictum, loco

prescripto, videlicet in vrbe Wicentia in ditione Venetorum non ita multum a Germaniae finibus sita iampridem hac aestate haberi coepit. Verum nemo adhuc Germanorum principum, quod equidem audiui, suos legatos illuc miserit preterquam quod Episcopus Maguntinus et dux Giorgius, duos monachos ordinis mendicantium eo, pro forma, ablegarunt. Omnino opinor odium Romani nominis penitus infixum esse adhuc multarum gentium animis ob ea quae vulgo de moribus eius vrbis jactantur, et ob improbitatem quorundam qui nonnunquam pontificis negotium, non ex illius sed ex suo gerunt animo, et sibi gerunt magis quam illi, cum nec Pontifici sit gerendum, nisi quatenus illius autoritas seruit Christo, gregique Christiano. Haec mihi in praesentia visum fuit cum Reuerentia vestra per occasionem nugari, cum iam aliud argumentum scribendi vestra amplitudine dignum mihi non suppeteret, obnixè vestram Reuerentiam rogans hanc meam loquacitatem boni consulat. De rerum mearum statu si libeat cognoscere perscripsi pauca ad M. Ericum Enari. Christus conseruet vestram Reuerentiam incolumen ad gloriam sui nominis illustrandam, diu et in perpetuum. Datum Wittembergae pridie Calendis Septembris, Anno etc. 38.

Vestri
observantissimus

Nicolaus
Magnus

4. *Die Bericht des Reginaldus Olai über das Symposium der Schweden in Wittenberg 31. 10. 1544.* Strödda historiska handlingar 2, RA.
Früher nicht gedruckt.

Narratio totius Hijstoriae prout inter Conterraneos die vltima Octobris Anno etc. 1544 Wittenbergae facta est, À me Reginaldo Olauj Stockholmensi composita propriaque manu scripta.

Quo tempore venerunt conterranej nostri et quid in illorum aduentu contigerit.

Cum me ad M. Stigelij lectionem contulissem in veteris collegij atrio me Rigenses Schopmannj conueniebant, illique Petrum aduenisse annuntiarunt. Venit autem Petrus circiter horam meridianam decimam, et quia vere arbitrabar mihi cum ipso vera nuntia allata esse, omissa lectione ipsum conuenire decreuj, illum tandem diu quaesitum in M: Magni Hijpocausto conuenj vna cum conterraneo Nicolao a Patria nuper adueniente. Solito igitur more ambo- bus foelicem faustumque gratulans aduentum, dextram porrexì, illi gratias

agebant, et aduentus meus ipsis gaudio fuit. Laurentius postea cereuitiam attulit, et quum aliquantum bibisset, ac potus factus aliquo modo esset, cepit valde inuehi in Andream, et eius famam ignominiose calumniatus est. Dicebat nam ipsum iuuentutis correctorem esse velle, cum tamen ipse correctore opus haberet. Insuper et conquaestus est, de iniuria sibi in hijpocausto D: Andreae facta Wlffgangi Medelpadij caussa, Rumor namque erat ipsum Morbo gallico, à scortis conducto, laborasse, cuius rumoris authorem fuisse Laurentium aliquj probare volunt, et vt videtur verisimile, ita etiam facillime apparet. Nam me iam nuper à Lubeco aduenientem interrogauit, num ipsum hoc morbo laborasse in itinere intellexissem, ego vero constanter negabam. Sed quantum intelligere et considerare potuj hac interrogatione me decipere et capere voluit suisque puerilibus immiscere nugis. Sed deus optimus Maximus, vt antea semper, ita etiam eo tempore eius animi intentionem malam auertebat, et omnia in meliora redigebat, talibus namque in caussis eius astutia et calliditas mihi innotuit. Denique etiam D: Andream gladium suum petiuisse dicebat, et se eam ob caussam capulum abscidisse. Dono dedit hunc gladium Petro, etiam lapidem addidit muneri praetiosum, fortassis vt eius animum sibi reconciliaret. Postremo statuit omnes contrerraneos aduocandos esse ad Sijmposium quoddam quod suo sumptu apparauerat. D: Andreas etiam eo die redijt hora Tertia, qui etiam vocatus est, accessit cum alijs vna ad conuiuium. quid vero in hoc conuiuio acciderit sequitur.

Quale fuerit conuiuium, quale principium,
qualis finis.

Postea quam omnes Contrerranej nostri inuitatj essent, qui eo tempore in ciuitate aderant, forte fortuna apud collegium aduentientem D: Andream obuiauit Laurentius, quem etiam satis blanda oratione invitauit, nullam suae malitiae notam aut signum exprimens. Et quia D: Andreas omnia tranquilla omnia tuta esse arbitratus est (nullus nam nostrum talia Laurentij flagitia, tales comminationes illj significauerat) magnas illj gratias agebat, solito inuitorum more, et quidem non tantum adueniendo ad colloctiones ac exhilarationes contrerraneorum nostrorum se illj gratificaturum aiebat, Sed se in omnibus necessitatibus illi opitulaturum, et eius caussa omnia sibi possibilia vel consilijs, vel re semper diligenter acturum, dixit. Discesserunt igitur, alter ad habitationem alter ad Collegium. Postea cum dies iam inclinasset in Vesperum et hora coenandi adesset, conuenit Petrus Nicolaum Lincopensem eumque conuiuiam excepit. Potauerunt eo vespere in Hospitio vsque ad Horam septimam, qua audita vna cum ipsis contuli me ad Habitationem M: Magni. Inuenimus ibj omnes inuitatos congregatos, quibus postea assidebamus, et eo quidem tempore omnes hilares fuimus bibendo, comedendo et propinando

alijs, ita pro se quisque hilarem eum sumpturum vesperum cogitabat. Sed quid fit. D: Andreae assidebam, ac de meis rebus et expositis nummis confabulatj fuimus, is rationem scire, ego rationem reddere voluj, quod ne audirent alij, aliquante submissus cum eo locutus sum. Haec cum vidisset Laurentius, vt Cato inquit, Conscius ipse sibj de se putat omnia dicj, venit ad me et quidem vt hostis non hospes me affatus est, Reginalde verum est me hoc vespere te cum alijs inuitasse et gratias ago, quod ad me veneris, Sed hec praedico tibi te tot centena milia dacodemonorum tot infortunia et incommoda accepturum si Andreae aliquid dixeris, quod satisfacere vlla ratione potes. Ego et breuiter et simpliciter respondj me nulla dixisse, vel quae illj nocitura esse possent, vel quae ad ipsus personam pertinerent. Is vero respondit, si sensero tales meas suspitiones comprehendi posse in te senties tibi magnum futurum malum, sitque serio tibj praedictum caue. Sed omissa tandem haec sunt. Postea cepit verbis contendere cum M: Magno, et contentionis tamen incertus fuit scopus. Nam calumniosis dictis, pium, ac natura et probum et tacitum virum offendit, apud omnes nostros tum culpa, tum etiam suspitione vacantem. Igitur cum neque iterum atque iterum admonitus, aut modum, aut modestiam maledicendo abstinasset, increpuit ipsum D: Andreas dicens iniquum esse et hominem adolescentulum minime decere, inique cum sapientiore, innocente ac natu grandiore, verbis contendere, praecipue cum hospes esset et hospites exhilarare deberet. Illud namque nebulonis et hominjs extra omnen ingenij aleam positj signum est. Primum amicos sub sijnceri animj ac verae amicitiae praetextu ad se inuitare. Deinde eos verbis verberibusque caesos negligenter depellere. Hanc bonam et salutarem omnibus nobis audientibus admonitionem non tam aegre tulit, quam omnino contempsit. Tunc nam primum ad rixas ventum est. Omisso etenim M: Magno invectus est in Andream grauiter dicens, Tu Wlffgangi caussa me semel ad habitationem tuam vorasti et me male dixistj, quod de Volffgangi aegritudine locutus fuerim, et alias caussas recensuisti multas, de quibus eo tempore multa et quidem seuerè ad me dicta sunt. Scias iccirco nunc te diu quaesita inuenturum et me de te idem supplicium sumpturum, quod tum mihi minatus es. Andreas autem summo opere rogauit vt bono animo esset et vt talem praeteritorum recordationem omitteret, se nam omnia illa eius vtilitatis et commodi caussa dixisse affirmabat, Laurentius instare ac se relaturum par pari minatus est. Istius vel potius Tragediae futurae cum vidissent nobiles D: Georgius Gylta et Gera initium. Primum affatus est Laurentium Gylta, dicens se abiturum esse nisi vellet maledictis suis finem facere. Sic etiam Gera dicebat, se non ad audiendas iniquas eius rixas et iurgia aduenisse. Verum cum adhuc scurriliter in proposito mansisset Laurentius. surrexerunt seque donum contulerunt. Post illorum valedictionem et discessum, Appraehendit d: Andreas dextra finnonis Thoracem, dixitque illj, A te omnia mala hoc vespere non secus ac a fonte omnis malitiae, effluerunt. Dic igitur nunc quid velis

et cum mihi male dixeris. Is autem supplex orauit veniam, se iamiam mure taciturniorem fore pollicitus est. Praebibit interim D: Andreas Laurentio et cum aliquandiu se intra silentium retinuisset, surrexit celerique gradu properabat ad fornacem (Illic enim arma eius erant seposita). D: Andreas autem non desistebat orando vt pacificus esset et vt animij sentetiam mutaret, quod cum praecibus efficere non posset. Sed iam Laurentium arma quaerere vidisset, ipsum confestim assecutus est, eumque (hercle non sine iniuria) lesit cantharo. Et quia nun etiam murmurabat Iacobus, qui antea se Laurentij adiutorem praebere voluit, propter recentem animij morsum, dixit illi D: Andreas, vt aut exiret, et crapulam edormiret aut se eum crinibus educturum narrauit. Verum quia exire noluit, sed iram sua contumelia irritare, cantharo et ille percussus, lente sane gradu discessit. Dum haec aguntur, redijt robusto corpore Paulus (is fortassis deduxerat nobiles) et cum venisset ad mensam conquaestus est de iniuria Laurentio ab Andrea facta, et se velle conterraneum suum defendere satis imperiose dixit. D: Andreas autem praeterita sibj a M: Simone commissas, vt etiam ipsius adhortationes recensuit, vt illa cum omnibus circumstantijs perpenderet diligenter orauit. Caeterum cum omnes eius admonitiones et praeces nullam plane apud ipsum auctoritatem mererentur ad verbera tandem res redijt, Is namque potenti manu Andream prostrare voluit, Andreas illatam iniuriam propulsare non neglexit. Verumtamen cum istud certamen primum fuisset singulare, non diu post plurale factum est, ita vt quatuor aut quinque Andream (non secus ac ouem lupj distrahere solent) distraxerunt. Ego cum libenter vellem intercedere et Andream ab instanti periculo liberare, Pugno me percussit deiecitque in scamnum Paulus dicens expecta, expecta tu etiam quaesita inueni et similj modo tracteris. Ego igitur reuocaui in memoriam mihi a Laurentio praedictum caue et eius minas veritus sum. Eam ob rem pugionem, quem forte in certamine acceperam dextra appraehendidj et Paulum pedibus iam fere Andream concultrantem diligentissime et sine intermissione oraui et (v: ut) a proposito desisteret, et aliquod humanum non furiosum factum ostenderet. Increpuit autem me non vt mitis sed vt truculentus, ipsum enim Andream iam poenas dedisse inquit, similem autem casum mihi adfuturum non negauit. Verum vt prouerbum habet, vnumquemque malle canem mordere, quàm se a cane laedj velle, ita ego arbitrans, et quit in perniciem alicuius rej exiret eum iam me aggredientem laedere volui. Sed primus, sic et Secundus ictus auersus est, tertio ictu posteriorem eius capitis partem tetigi. Is deinde ad Chirurgum, nos ad ad (!) Habitationem iuimus. Postea Laurentius armatus, cum Lancea reuersus est, et ex insidijs d: Andream ac me in abeundo exoriri decreuit. Sed deus Optimus Maximus aliter hunc tumultum sedauit. Nam postero die — prima die Nouembris accesserunt Rectorem, Quinta Nouembris in consistorio comparuimus, ex odio et testium testimonijs iudicati fuimus, vt per sex integros dies in

carcere maneremus, Et quod supplicium culpa longe maius esset, quis voluit in tanto frigore perpetuum suum operis in hac vita detrimentum pati. Sexta Nouembris emulorum nostrorum instinctu publicae litterae de nostra de nostra (!) relegatione affixae sunt. Pessimae istius coniunctionis historiae finis.

Reginaldus Olauj
Swecus

M Magnus Botuidj quae sequuntur in consistorio Deposuit,
vt eius proprius chirographus testatur

Clarissimi viri, Die veneris, circiter Horam secundam ad me venerunt Duo contreranej, Alter ex Swetia, Alter vero Lubeco, cum illis meus cohabitator accepit pecuniam, me orans vt permetterem ipsum aduocare contreraneos, cum antea nunquam ad nos inuitauisset, licet saepe ab illis inuitatus, concessj. Vesperum cum conuenissemus non multo post, Dixit Andreas Olauj se habere causam aduersus me,¹ cui respondj, dicens, oro, vt mihi dicas, quoniam illa sit. Non nam occurrit mihi, te aliquid habere aduersus me. Ac ille facile intellegis. Cui ego fortassis illa est, de qua proxime conuenimus. At ille, illa est. Ego autem respondj. Andrea arbitror tibi esse satisfactum, si rem diligenter perpendas. Sed si pergas, oro vt differas in crastinum diem, et respondebo. Nunc nam est tempus conuiuandj et confabulandj, non agendarum causarum forensium mihi obtemperauit, vna aut altera hora elapsa, Andreas est egressus, domum rediturus, eum foras sequutus sum dicens Andrea, Si placeat vobis redire, facietis nobis rem gratam. Sin minus, liberum vobis erit abire. Neminem nam retinebo. Cum haec bis, aut ter inculcarem, meus cohabitator sequutus, audiens haec verba sin minus, accepit in peiorem partem, quasi ego ipsum detulisset coram Andrea, et coepit me grauiter obiurgare. At ego Laurentj, Sis bono animo, ego te non detulj, neque te deferam, neque opus habeo si qua vitia in te deprahendo possum te de eis admonere, et intelligas me esse extra culpam etiam ab Andrea. Cum autem non faceret finem me obiurgandj, relictis illis duobus foris ingressus in hippocaustum, iussi omnes contreraneos se exhilarare, cum propter aduentum alterius, tum propter reditum alterius fecerunt. Paulo post Andreas et Laurentius intro me sequutj, ad mensam se locauerunt, et ibj diu inter se colloquutj sunt, nescio de qua re, semel dixi Laurentio in mensa, Laurentj sis

¹ *In margine:* Magister Magnus Botuidi me, misisse fratrem in Swetiam pro eius a Regia Majestate prebenda adipiscenda, coram omnibus insimulabat. Verum M. Magno aliter re interrogata vt suas dilataciones et detractationes retractare voluj etc.

bono animo, ego te non detulj, neque deferam, neque opus habeo, Si qua vitia in te depraehendo, possum te de eis admonere. Deinde iussi omnes meos conterraneos ordine se exhilarare, praesertim propter eos qui venerant, nunc surrexi, nunc ad mensam me collocauj, et rursus alias surrexj, alias redj, ad mensam. Quid autem inter se fuerint collocutj Andreas et Laurentius interim?² Sicut et postea egomet ignoro. Tandem D: Georgius Gera, D: Georgius Gilta et fere omnes mej conterranej surrexerunt, orantes veniam domum redeundj. Hos deduxi ad portam vsque vbi ordine valedixi, gratias agens, quoad se hilares praebuissent, et ibj aliquandiu cum meis conterraneis sum confabulatus, et iocatus, Tandem reuersus in Hijpocaustum, offendj Reginaldum habentem duos cultros strictos, in altera manu pugionem in altera vero cultrum, quod meum animum vehementer perturbauit, et in puerum impetum feci, cultros erepturus, quod tandem magna cum difficultate effecj. Cum circumspicerem, vidj Andream sedente et habente gladium seductum Ad quem accessi, Andrea, vnde ista tam subita mutatio, Oro vt gladium deponas, At ille coepit mihi conquerj de iniuria nescio qua. Quj dixj, Quamque tibj vehementer dolet, cuj fit, certe non minus mihi dolet, praesertim in meo hijpocausto, et in mea absentia istam Tragediam ortam esse, deposito gladio, eum per gradus deduxj, domum rediturum. Ibj aderat hospes, quj obtulit ej Lectum, id mihi placuit, Et ego ei gratias egi, quod illud signum humanitatis erga meum conterraneum ostenderet. ego autem reuersus sum postea in meum hijpocaustum. Haec sunt quae ad Andream pertinent quae vidj et audiuj.

Magnus Botuidj Norcopensis
Swecus addidit

Proprium sigillum et propria manu scripsit

Testimonium ab Olauo Medelpadio
in consistorio depositum.

Magnifice domine Rector, et dominj mej ac praeceptores obseruandj. Initium eorum litium non audiuj, quae foris fiebant, vbi aderat Magister Magnus, de qua re ipse melius testari potest. Sed quae intus postea erant inter Andream et Laurentium, de his aliquid dicere possum. Laurentius vehementer conquaerebatur de iniuria sibj facta ab Andrea, ea quae sit non possum dicere. Nam ipse ignoro. Andreas vero vicissim dixit sibj fierj iniuriam à Laurentio, et talia multa, Donec Andreas manu appraehendit Laurentium ducens eum

2 *In margine:* Qualiter ipsum Laurentium hij ambo admonuerunt tacui.

secum ad mensam ibj quoque multa verba fecerunt, donec etiam ad verbera ventum est. Nam Andreas percussit Laurentium cantharo. Nunquid vidistj (inquit d: Philippus) quomodo vulneratus sit Paulus. Respondj, me liquido iurare posse, quod hoc non viderim. discede ergo inquit ille. Hoc est testimonium meum, quod tulj in consistorio Wittenbergensi coram Magistratu ac meis observandis praeceptoribus die 5 Nouembris Anno 1544.

Wlffgangus Medelpadius

Testimonium Petrj Johannis Arosiensis
À me Latine redditum.

Conterraneus noster Laurentius Johannis frese (vt recordor) nobis Swecis conuiuium parauit, hosque infra scriptos, vt id celebrarent aduocauit, nempe D: Georgium Gijlta D: Georgium Gera aliosque duos adolescentes nobiles D: Ericum et D: Nicolaum. Item Magistrum Magnum Botuidj, Andream Olauj, Olauum Vpsalensem, Paulum Wiburgensem, Petrum Arosiensem, Olaum scharensem, Reginaldum Stocholmensem, Iacobum Vpsalensem, Nicolaum Lincopensem. Hi omnes in praescripto ab hospite loco conuenere, hilaresque se praebuere. Item in initio sijmposij quandam rationem iniuriarum Andreas Olauj, quae inter ipsum et Magistrum Magnus erat in crastinum transtulit. Item Andreas Olauj domum rediturus exijt, quem M: Magnus et Laurentius insequiebantur, quatenus conferentiae inter M: Magnum et Andream foris erant plane nescio. Verum Laurentius ira commotus redijt, Domino M: Magno quaedam obiecit, tum Andreas Laurentium vt bono esset animo rogabat, eumque secum ad mensam ducebat. Laurentius autem magis ac magis excitabatur cuj D: Georgius Gijlta, Tuum esset offitium inquit, qui hospites aduocare curasti, eos exhilarare vt totum hoc vesper laetum sumerent, et non ab incaeptis iocis et salibus eorum animos abalienare tristes et truculentos reddere. Laurentio nullj obtemperante, manu mensam percutiente, et admonitione Andreae quo desineret hospitibus molestus esse, satis false et contumeliose respondit, Hoc responso moti D: Gijlta et Gera continuo surrexere, alijs salutatis domum se contulerunt. Cum Laurentius magis ac magis insanire caepit (non mira est talem sine iusta ratione furorem probum et pium aliquem posse offendere) tum Andreas ad se trahens Laurentium eiusque thoracem fortius appraehendidit, quam solebat. Tu (inquit) nos satis diu non sine nostra magna molestia perturbastj, multa garris, praesta te virum si placet. Putas me in tantum magnificere tuam cereuisiam vt propter eam ita tibj obligatus ero, quo minus tibj nobis omnibus inferentj iniuriam respondere liceat. Eia, ne tantillum quidem extracto talero cereuisiam afferre

iussit. Cuj M: Magister Magnus, satis cereuisiae in praesentiarum adest, nullo enim modo Andrea opus est vt plus cereuisiae afferatur. Tu Laurentj (inquit Andreas) totum hoc vesper minis et maledictis, vt nos tractares triuisti Iacobus Vpsalensis respondidit, Andrea ne tangas Laurentium caue. Laurentius celeriter surgens seque ad fornacem festinanter contulit. En (inquit Andreas) quaeris arma, proiectoque in eum cantharo vt exiret iussit. Idque Iacobo mandauit. Interea exhibam, me absente Paulus Wiburgensis redijt, vnde et quomodo inter eos lites ortae sint, nescio, cum simul congregiebantur redibam, eos segregabam. Paulo autem se ad Ianuam conferente laesus est, à quo sit laesus nescio etc. Ad hunc nam modum in consistorium vt testis productus deposuj. Anno etc. 44 die 5 Nouembris.

Petrus Iohannis arosiensis.

Hora 4

Sententia Deffinitiuà À Rectori
Wittenbergensi promulgata

Coram nobis Andrea Paulus de capitis laesione conquaestus est, et te eum laesisse omnino dicit, cum testes iam examinatj sunt, tum tantum ex eis colligere possumus. Primum te tumultuum excitatorem fuisse. Secundo te Laurentium cantharo percussisse. Tertio, Adolescentem (vt fatetur) pugione Paulum laesisse. Conclusum est itaque vt tu vna cum adolescente iamiam in rem tinentj in carcerem te conferas, ibique ad sex integros dies debitam tuam obedientiam sub poena relegationis, praestes sine ulla poenae mitigatione et arma quae tum affuerant Rectorj trades. etc.

Hoc prolata sententia voluj respondere et vno altero verbo prolato continuo surrexerunt. Ego autem exiens, interrogatus primum a bedello tum obedientiam praestare vellem, recusabam. Deinde Philippo interrogante illo eadem (cum poena maior erat delicto) respondidj, Atque ad principem Saxoniae appellabam. Tum Philippus minatus est intimationem relegationis velle affigere, et ita simpliciter sine strepitu iudicio rem procedebant, crastinaque die sine citatione iustoque processu ante septimam, relegationem in collegio ad Tabulam affixerunt.

5. *Erik Härkäpää an Paul Juusten, Wittenberg 18. 5. 1549.* Strödda historiska handlingar 2, RA. Früher nicht gedruckt.

Eruditione virtutibus et pietate praestanti viro domino Paulo Justen Rectori Scholae Aboensis amico fautori suo colendissimo.

S. d. p. Humanissime vir domine Paule, dedi ad te aliquid mearum litterarum anno superiori ex Rostochio, dedi etiam hoc praesenti anno ex Vittemberga d. Jacobo Teitto in Sueciam proficiscente. de quibus rebus? Conquestus fui quantam inopiam et calamitatem in istis extraneis locis patior et quos caussas esse dixi istius calamitatis, non est opus hic recapitulationem facere. Quid igitur nouarum rerum nunc adfero. certe nihil aliud in istis facio quam in prioribus litteris, eandem cano cantilenam. ergo mouebo ubi nauseam, fio ubi odiosus. quod tam crebro eandem rem easdemque voces cuculi in morem repetens scribo? Dic quid velis id mitigare non possum. etsi aliae res plerumque offeruntur, de quibus si scriberetur, fortassis moueri applausu nostrae litterae amplecterentur, tamen quia adeo mihi omnia aduersantur, adeoque doloribus et animi angustijs magis magisque obruor, vt vix detur occasio cogitandi de alijs rebus, quam de meae fortunae aduersitate. Ac dum animus cruciatur cogitatione istius miseriae, potius iniuriae, aliarum rerum quae tuae humanitati communicandae essent, obliuiscor. existimabis itaque me non sine ratione, in vna eademque materia semper herere. Vnde illi doloris coges? Si deus hac ratione me punit et adfligit, propter mea innumerabilia et enormia peccata, tum iuste me affligi agnosco, ac aequo et patienti animo ferre volo, illi enim fit iustitia mihi autem confusio faciei. sed deum istius mali, caussam esse non est consentaneum, nam cum deus aliquem affligat et castigat, solet alia via et modo suam iram ostendere aduersus peccata humana, non impedire pios conatus et ecclesiae dei olim profuturos. etiamsi multiplicibus sordibus contaminatus sum, et ob id dignus qui a deo puniatur, tamen dicere possum non ex arrogantia aliqua, me ea tentare et conari instituisse, quae ad gloriam dei illustrandam aliquid olim adferre debeant, ac tales conatus a deo impedi-ri et improbari, nemo mihi persuadebit. deus enim bonos conatus adiuuare solet non impedire, etiamsi permittit alios malos genios bona proposita interturbare atque ideo non est in deo culpa transferenda. Si vero sub tali sydere natus sum et fataliter ita ordinatus vt ineuitabile sit mihi euadere tales aduersitates in qualibus iam constitutus sum, et vt impossibile sit aliter euenire quam vt homines inuidencia aduersus me accendantur, insidias struant, derideant, pro stolido nam habeant, contemnant et pro suo arbitrio tractent sicut iam tracter, cum non in hominibus sed in fato et astrorum influentijs caussa transferenda erit. Si autem aliqui homines sunt erga me tanta benevolentia, (quasi vero non sunt) vt potentia quadam me in tali calamitate devincant, deinde etiam vt hac ratione, me e medio studiorum cursu retrahent. illud enim est principalis

intentio, tum illud agam, rogabo aeternum patrem vt illam inuidenciam aduersus me e cordibus illorum eximat, melioraque immittat, aut si omnino in sua practicabilitate perseuerare volunt, ego econtra volo esse syncerabilis. Sed scire cupis, quem suam operam tam offitiose mihi nauare puto? aut quem suspectum habeo? Non est mihi facile inuestigare quis ille sit, pro certo tamen mihi persuadeo aliquem esse ex nostratibus, cuius industria indistinctu et consilio ista res fit et administratur, ut nihil prorsus ex eo quod mihi promissum est, mittatur. Quid faciam ego econtra? nisi aliquem emendationem fieri intellexero ego recte affectibus habenas laxabo, et tum enumerabo caussas impellentes et finales quare retineant sumptus mihi mittendos. Etsi autem piorum laudis aut dignitatis mihi inde accedet, neque etiam eos qui eius flammae autores sunt amatiores fieri arbitror. Ego maerore tanto affectus sum. non curo quorum amicitias omittam aut inimicitias et odia mihi accenseam. Si id feceris Erice numquam te charissima patria hospitio suscipiet? eris omnibus in ea inuisus? In nomine domini. etiamsi patria me reiecerit tamen mundus est capax, abundat locis, is etiam prebebit mihi aliquem locum, ubi si non magni nominis et autoritatis titulo tumescam et ex amplis et pinguibus prebendis magnas opes non colligam. Må kan iagh hellre vara en skolascriffuare et hac ratione mihi victum parabo. Dij boni quis affectus temperare potest cum se tam manifeste derideri videat. non tantum contenti sunt quod nihil mittant sed etiam in suis litteris quas ad Germaniam scribunt, me caudis vulpinis consolantur, inquiunt tot et tot tonnas butyri mittimus nostris studiosis ex Finlandia domini Jacobi pecunijs emptas. Quid ad me quae Jacobi pecunijs emptas sunt? non est opus complecti me in huiusmodi litteris quando nihil mittitur quod ad me spectat. Quando tales litteras accepimus? Etsi paucae litterae ad me datae sunt postquam Germaniam accessi, tamen nonnullas possum tales recitare si opus esset, sed ne mentiri videar vnum exemplum quod nuper accidit recensebo. Postquam d. Jacobus hinc discessit, allatae sunt litterae Eri Banckenberg ex Dantisco, quae non paruum spei mihi attulerunt et animum iam dolore labefactatum adeo erexerunt. Scripsit enim seruari apud se subsidium anno superiori ex Finlandia studiosis Ecclesiae Aboensis missum. Ibi ego statim rescripsi, petens vt pecuniam quam primum mitteret Vittebergam, exposui etiam vt potui meam inopiam. sed vide quale responsum recipi. Fateor, inquit, in suis litteris, apud me esse 4½ tonnas butyri sed ambiguus sum an in his tonnibus aliquam partem habeas, nam in litteris ad Petrum Mesen habitur illud butyrum Jacobi pecunijs emptum esse, ideoque nihil mihi mittere potuit neque vult antequam certior factus erit a te aut magistro Michaeli ad quem butyrum pertineat et has ipsas litteras etiam ad me misit, vbi reuera sic inuenio scriptum esse, butyrum studiosis ecclesiae Aboensis missum esse, ceterum domini Jacobi pecunijs emptum. Iam cogita quid hoc est dicere? Quemadmodum si ego dicerem humanissime vir domine Paule

in significationem gratae mentis, mitto tibi hos illos libros, domini Jacobi pecunijs emptos. queso an existimares Jacobum sinere vt ego illius pecunijs ostentarem meam liberalitatem? Sed desino, lachrimis prohibeor plura de his rebus scribere. queso autem ne existimes me tuam humanitatem suspectam habere, ego tantum conqueror de mea miseria coram te tanquam coram fideli amico. Quis est qui meis querelis aures adhibere velit, si tu nolueris?

Scio tuam humanitatem nouitatibus delectari quae hic multae feruntur sed paucae verae aut quae aliquid ponderis apud te habiturae sunt. Magdeburgenses nondum in gratiam recepti sunt a Caesare, neque illi eius gratiam multi faciunt quamdiu suum Interim vrserit. Erat hic rumor per totam hiemem de Caesaris aduentu in Germaniam quod Magdeburgum funditus euersurus esset. sed laus deo optimo maximo ille rumor iam mortuus est. In superiori Germania horribilem tyrannidem exercuerat, presertim in pios ministros Ecclesiae concionatores doctores quos in exilium detrusit, multa centena cum suis vxoribus et liberis vagantur iam sine certis sedibus, nullam aliam ob causam quam quod Interim et totum papatum non receperunt. Philippus narrabat hisce diebus litteras sibi allatas esse, in quibus scribitur, tantum esse defectum in illis locis ministrorum ecclesiae, vt in multis pagis et oppidis non habeant vltra vnum sacrificulum, qui superstitiones papisticas et veterem idolatriam restituit et restaurat. Atque id non tantum in oppidis et pagis fit, sed etiam in magnis ciuitatibus vt Norimbergae quae doctissimos viros Vitum Theodoricum, Osiandrum, habuit, iam asinos aut paucos habet. Nam illos doctos viros coacta est reijcere. Osiander est in Regiomonte, Vitus mortuus est, papa in ciuitate regnat. idem factum est Augustae, Ratisbonae et Argentorati et alijs locis multis vnde doctissimi viri eiecti sunt, vt Johannes Brenzius ac de quibus longum esset recensere. Hic et alijs locis Saxonice ac Misnicis, nihil in religione et ceremonijs ecclesiasticis immutatum est, quanquam Mauritius elector totus in hoc incumbit vt in his locis aliquid in ceremonijs immutetur, vult enim vt adiaphora recipiantur sed Philippus et alij nostri nolunt ea esse recapienda cum non sunt necessaria in Ecclesia, ad quid enim prosit aqua benedicta et id genus aliud quidquid laruorum sit. Quidam sunt in Saxonice ciuitatibus, qui ex illis oppidis, vbi papatus receptus est, venerant, hi edunt libros contra Interim, atque in illis etiam taxant Philippum, accusant eum timiditatis quod nolit fulminare contra Interim, obijciunt etiam illi epistolas quasdam Lutheri, in quibus Philippus, cum ante aliquot annos in Augustanis Comitijs esset, et ex parte Lutheranorum contenderet cum aduersarijs de religione, priuatim accusatur a Luthero timiditatis. Addunt etiam Philippum plane neglixisse has Lutheri epistolas. Vnus ex his qui Philippum suis scriptis exagitant, est M Mathias Illiricus professor hebraicae linguae, hic circa dominicam Oculi hinc profectus est, ac post aliquot septimanas eius abitus. sunt huc allata eius scripta, adiunctis epistolis Lutheri, quibus omnibus Philippum

notare et taxare videtur. Et vt melius totum negotium intelligas, mitto tuae humanitati vnum exemplare ex his scriptis, istis litteris alligatum, si nummosiorem essem meliora mitterem. Papistae etiam cum vident Interim in multis locis propter authoritatem Philippicam quae illis nebulonibus continue se opponit, non recipi, scripta in publicum emittunt, quibus afferunt philippum cum papistis de Interim consensisse. Atque ea ratione existimant se populum ad suas papisticas partes flectere posse. Si itaque huiusmodi rumores de Philippo ad vos peruolauerint tum sciendum est id nihil aliud esse quam sathanicum mendacium. Mauritius elector nihil boni molitur, vel inde colligi potest, bombardas et alia bellica instrumenta quae in ciuitatibus et oppidis sunt, rapit et transmittit ad suas arces, neque priuatis hominibus, seruis et manuarijs parcat, si quid armorum id genus hominum habuerit etiam ad se rapit, ac neminem in sua ditione vult armatum esse. quod hec res sibi velit, plurimi admirantur. Et mirandum sane quod Germani homines alioquin impatientes iugi sinant suam libertatem abripi. Aliud quod tuae humanitati nunc scribam non habeo, tantum rogo vt mihi rescribas, quod caussae sit quod tam egregie hic sustentor a dominis Capitularibus, a quibus tamen omnia bona mihi polliceri soleo. deinde etiam an aliquam spem habeo vltra accipiendi quid ab eis. Bene Vale. Atque reuerendissimo patri domino Episcopo me commendatum habeas oro, deinde domino Petro decano et magistro Kanuto. Vittebergae 18 Maij. Anno 1549

Tuae humanitati
deditissimus

Ericus
Herchepe

Vendebantur nunc ante portam Collegij exemplaria epistolae de rebus adiaphor-
ris, concionatorum Hamburgensium ad D Philippum Melanthonem et re-
sponsionis eiusdem, illa duxi non sine caussa tibi etiam mittende esse. Illis
sponsionis eiusdem, illa duxi non sine caussa tibi etiam mittenda esse. Illis
pistas et nostros, deinde etiam quid Philippus et alij docti de adiaphoris sen-
tiant et multa idem percipies alia, quae cognitu non sunt indigna. Iterum Vale.

6. *Christianus Henrici an Johannes Nicolai Ofeegh, Wittenberg 26. 5. 1549.*
Strödda historiska handlingar 2, RA. Früher nicht gedruckt.

Doctrina et Pietate prestanti viro Domino Joanni Nicolai Ludi litterarij Magistro in Schola Strengnensi amico et præceptorì suo vnice amando

S. P. D. Gaudent parentes de filiorum successu, auiculae de incolumitate pullorum, et singula animantia naturali quodem instinctu suis fauent, Eandem quoque sofrein inesse ipsis piis præceptoribus quis dubitat? utpoti qui non aliter eos, quos fideliter informarunt animos amant, Proinde nunc mei officii esse ducò, si non prolixis et eruditis litteris, at saltem amicis et breuiter pro temporis ratione scriptis, Tuæ Reuerentiae significare, quod vt spero (te minime improbaturum esse) me in hanc Achademiam nobilissimam, vna cum duobus conteraniis, Sanderò et Andrea Holmensi, qui mecum fuerunt in societate comitatus, venisse scias, nosque ex animi sententia adpulisse, Deo solummodo iter nostrum, alioqui in Pomerania et Marchia periculosum gubernante, qui nos omnium potentissime et foelicissime deduxit, Non secus quam bonus ille comes Iunioris Tobiae, qui eum per Longinquam et non satis tutam terram deduxit et eum parentibus charissimis iterum restituit, saluum, et magna dei beneuolentia adauctum, hoc mirabili modo nos seruauit ille summus dux filius dei, in aspera quidem hieme, et Latronum copia, quorum contractus terrae plurimum abundat, in his presertim bellorum incendiis et diaboli furiis, quibus nullum non mouent Lapidem contra pios, sed manifeste vidimus nos mirabiliter defendi a deo, et nobis successum dedit ad optatum locum, ac agnoscimus nos quasi Palladis Arcem, hoc est eruditionis fastigium contēdisse, vbi est corona pulcherrima doctissimorum virorum. Vbi auditorum tantus numerus pari diligentia et assiduitate, nobiscum in hoc artium pelago, et Litterarum castris militantes, quantus nobis antea numquam visus est, Ob has dei miras defentiones in itinere, et optimo successu in studiis Litterarum, deo optimo Maximo, non possum dignas agere gratias, nedum tanta eius beneficia satis digne predicare, quod nobis clementer adfuerit et conseruauit, Quia verissime experti sumus hoc semestri, in nostra profectione, quod pii deo semper sint curae, eos tueatur, prout omnes sacrę historiae testantur, quod habuerunt, habent et habebunt bonum successum, qui illum summum ducem deum habent. Quare Reuerende domine Johanes non immerito nobiscum gratulari debeas ac gaudere, nos venisse in hanc omnium doctissimam scholam, vbi eadem vox Euangelii adhuc sonat, quae sonabat ante bellum, ibi omnes liberali homine dignae artes traduntur. Porro si nouitates extant plurimae, licet incertis authoribus sparsae, tamen quantum temporis breuitas, et nunciij festinatio ferat, paucis indicandum duxi, Primum scias his in locis, magnam spem futurae pacis et tranquillitatem esse, Nam præceptores nostri, in primis

Dominus Reuerendus Preceptor Philippus Melanchthon et Doctor Pomeranus, paucos ante dies, fuerunt apud Electorem Mauritium, aliquid certi cupientes, an esset aliqua spes manendi, uel aufugiendi suspicio, quibus sancte et iureiurando promisit se strenuum fore ipsorum defensorem, et Euangelij propugnatorem, donec vixerit, ac ne particulam se mutaturum in doctrina verae religionis quantum ad fundamentum hoc est articulos fidei attinet. Tantum de principe. De caesare nihil certi habemus, vbi nunc latitat, Sed rumor sparsus est incerto tamen authore, eum e medio excessisse. Verum hoc non videtur, quam plurimis verisimile, Timent enim sapientissimi quique, ne anguis in herba latitet, et de renouando bello alicubi meditaretur, quod omne deus auertat ab his locis, ceterum Ciuitates Saxonicae dei beneficio adhuc repugnant idolatriae, nec non fortiter Euangelii doctrinam incorruptam et patriae libertatem propugnant, in quo sententia eos, et omnes verbi dei amantes confirmet deus, et animum inpavidum contra omnes inferni portas Largitur Amen. Quapropter peto vt hanc effusam potius quam scriptam epistolam, boni consulas, vale, saluta meo nomine omnes amicos nostros diligenter, in primis Dominum Episcopum, honestam tuam vxorem, et Reverendum M: laurentium quam officiosissime. Datum Witenbergae Anno etc. 49. 26 Maij.

Tuae Reuerentiae
deditissimus

Christianus
Hinrici

7. *Erik Härkäpää an Gustav Wasa (Epitaphium)*. F. b. 2, KB Stockholm.
Früher nicht gedruckt.

IN TVMVLVM

Illustrissimi principis ac Dominj D GVSTAVI
Suecorum Regis potentissimi

Hoc tegitur clarum GVSTAVI marmore corpus
Qui sueonum quondam, regia sceptrā tulit.
Editus illustrj, ueteri de sanguine regum,
Atque ducum claro, stemmate natus erat
Hic uirtute potens, iustus moderator et aequus,
Semper amans rectos pacis amator erat,
Quantus amor patriae, quantus fuit ardor in illo,
Testis erit certis publica fama sonis
Dum saeui miseros uastabant undique Danj
Regnum cum certo stat sine rege suo
Proripuit iuuenis, per tot discrimina rerum,
Suscipiens, forti bella gerenda manu
Et fugat hostiles ingenti clade cateruas
Magnanimi laudem, principis ipse tulit,
Hunc proceres Regis censebant munere dignum
Praemia sic tanto digna labore dabant
Sceptrā ergo triplicis regnj, triplicisque coronae
Gothorum, Sueonum, Vandalorumque tulit
Prima fuit cura, huic regnandj exordia duxit
Pura foret pietas, relligioque fides.
Proxima ut egregiis ornaret legibus urbes,
Semper ut imperij, gloria summa foret,
Post ubi iam decies quatuor regnauerat annos
Vltima grandaeuum, fata tulere senem.

Ericus Aboensis

8. Die finnischen Studenten an den deutschen Universitäten 1531—1600.

	Wittenberg	Rostock	Helmstedt	Jena	Frankfurt	Königsberg	Greifswald	Leipzig	Tübingen	Wien
1. Thomas Francisci Keijoi	WS 31									
2. Canutus Johannis	WS 31									
3. Simon Henrici Wiburgensis	WS 32									
4. Michael Agricola	WS 36									
5. Martin Teit	WS 36									
6. Lars Frese	10.11.43	19.8.42								
7. Paul Juusten	10.11.43					WS 47				
8. Eerik Härkäpää	15. 3.50	4.47								
9. Jakob Teit	15. 2.49	4.47								
10. Hans Björnsson	13. 7.50	9.11.49								
11. Henricus Jacobi Borgensis	5. 1.54			WS 57						
12. Henricus Johannis Aboensis	10. 7.62	6.62								
13. Jacobus Petri Finno	23. 1.63	1.67								
14. Canutus Fabricius		6.63								
15. Ericus Bertholdi	31. 7.63									
16. Arvid Horn					WS 74	4.11.69				
17. Klaus Hermansson Fleming	6.12.74	10.71			WS 74					
18. Kristian Horn					WS 71					
19. Jacob Horn					WS 71					
20. Christianus Michaelis Agricola	14. 3.74							SS 73		
21. Ericus Erii Sorolainen		10.73								
22. Petrus Melartopaeus	21. 2.76	10.73								
23. Laurentius Fleming		5.76								
24. Matthias Marci Molitaeus		5.77							2.5.86	
25. Christianus Bartholdi Ruuth		11.80								
26. Johannes Jussoila										SS 81
27. Theodericus Petri Ruuth		7.81								
28. Thomas Laurentii			5. 9.85						26.9.85	
29. Jakob Jonae Nazir			13.12.87				26.4.85			
30. Gregorius Martini Teit	24.10.86									
31. Michael Carpelan	24.10.86		21. 8.92							
32. Laurentius Carpelan	14. 4.88									
33. Henrik Tott		6.88	17.10.89							
34. Hans Tott	29.12.93	6.88	17.10.89	SS 92						
35. Georgius Laurentii			31. 7.88					WS 88		
36. Petrus Ruuth			17. 9.89							
37. Laurentius Georgii			25. 4.90							
38. Karl Kröpelin			12. 9.90							
39. Casparus Pauli Juusten						31.10.90				

40.	<i>Ivar Arwidsson Tavast</i>			4. 1.91	WS 92						
41.	Ericus Simonis Wiburgensis	4.92									
42.	<i>Karl Nilsson Fleming</i>	9.94					SS 92				
43.	Samuel Savonius				WS 92						
44.	Nicolaus Magni Carelius	6. 6.01	10.98		WS 92				10.96		
45.	Marcus Henrici Helsingius	14. 3.93									
46.	<i>Henrik Horn</i>							30.10.93			
47.	<i>Herman Fleming</i>		6.97								
48.	Johannes Svenonis Raumannus	13. 9.97			WS 94				WS 96		
49.	Johannes Fabricius Abaviensis				94				26.6.95		
50.	<i>Nils Boije</i>	5. 7.97		5. 9.95						SS 95	
51.	Petrus Sigfridi Birckalensis		10.95								
52.	Christophorus Georgii								96		
53.	Olaus Erici Elimaeus	3. 3.01	6.97	29. 4.01							
54.	<i>Hans Kruus</i>	4.11.00	10.98								
55.	Joachimus Matthiae Stutaeus	27. 9.99		13.10.02	WS 00						
56.	Ericus Erici junior	6. 5.00	1.00		WS 00						
		29	24	13	9	5	4	5	3	2	1

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
CEF	Chronicon episcoporum Finlandensium
CR	Corpus Reformatorum
GR	Konung Gustaf den förstes registratur
HFH	Handlingar till upplysning af Finlands häfder
HFK	Handlingar rörande finska kyrkan och presterskapet
HFS	Handlingar rörande finska skolväsendets historia
HZ	Historische Zeitschrift
MAT	Mikael Agricolan teokset
MBW	Melanchthons Briefwechsel
QRFG	Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte
RA	Riksarkivet, Stockholm
SBL	Svenskt biografiskt lexicon
SKHST	Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran Toimituksia
SKHSV	Suomen Kirkkohistoriallisen Seuran Vuosikirja
SPP	Scripta publice proposita
SVRG	Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte
ThLZ	Theologische Literaturzeitung
TRE	Theologische Realenzyklopedie
UKBW	Urkundenbuch der Universität Wittenberg
UUB	Uppsala universitetsbibliotek
WA	D. Martin Luthers Werke, Weimarer Ausgabe
WA Br	Briefwechsel
WA TR	Tischreden
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

1. UNGEDRUCKTE QUELLEN

Riksarkivet, Stockholm

Skrivelser till Konung Gustaf I
Strödda historiska handlingar 2
Kanslitjänstemäns koncept och mottagna skrivelser 2
Sveno Jacobis papper

Kungliga bibliotek, Stockholm

F. b. 2. Collectio et connectio Martini L. Aschanei 1629

Uppsala universitetsbibliotek

K 1:2

Kongelige Bibliotek, København

Varia ad historiam Svecicam. Gl. Kongl. Saml. 3317. 8°.

2. GEDRUCKTE QUELLEN

a. Ältere Literatur

Aristoteles

1538 Opera 1—2. Basileae.

Augustinus, Aurelius

1537 Omnium operum epitome. Augustae Vindelicorum.

Brentius, Ioannes

1542 In Leviticvm librvm Mosi commentariivs. Francofurti ad Moenum.

1544a In librvm Ivdicvm et Rvth commentarii. Halae Svevorum.

1544b In Exodum Mosi commentarii. Halae Svevorum.

Bugenhagen, Ioannes

1524 In librvm Psalmorum interpretatio. Basileae.

1544a Psalterivm Davidis et integri loci sacrae doctrinae ex omnibus Prophetis. Wittembergae.

1544b Das leiden vnd Aufferstehung vnsers Herrn Jhesu Christi. Wittemberg.

Chytraeus, David

1561 De studio theologiae recte inchoando. Vitebergae.

Concordantiae majores

1535 Concordantiae majores Sacrae Bibliae. Lugduni.

Curio, Valentinus

1523 Strabonis geographicorum commentarii. Basileae.

Diogenes Laertius

1535 De vita & moribus philosophorum. [Coloniae].

Draconites, Joannes

1544 Commentarius in Daniele. Marpurgi.

1550 Gottes Verheissunge, Figuren, Geschichte von Christo und der Christenheit. Lübeck.

Jacobus Gislonis

1592 Chronologia seu femporum series. Stockholmiae.

Libri de re rustica

1535 Libri de re rustica. Basileae.

Luther, Martin

1543 Enchiridion piarum precationum. Witebergae.

1549 Ettliche Brieffe, des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Luthers sel. gedechtnis, an die Theologos auff den Reichstag zu Ausburg geschrieben, Anno 1530. Magdeburg.

Major, Georg

1544 Vitae Patrum. Witebergae.

Münster, Sebastian

1527a Dictionarium Chaldaicum. Basileae.

1527b Chaldaica Grammatica. Basileae.

Plautus

1537 Comoediae viginti. Lugduni.

Reinhold, Erasmus

1541 Oratio in promotione magistrorum. Witebergae.

Solinus, Gaius & Mela, Pomponius

1533 De situ orbis. Basileae.

Uadianus, Joachim

1534 Epitome trium terrae partium. Tiguri 1534.

b. Quellenpublikationen

CEF Chronicon episcoporum Finlandesium. — *Porthan, Henricus Gabriel* Opera selecta I—II. Helsingfors 1859.

CR Corpus reformatorum. Brunsvigiae 1834ff.

Hartfelder, Karl

1892 Melanchthoniana paedagogica. Leipzig.

HFH Handlingar till upplysning af Finlands häfder VI, VIII. Utg. af *Adolf Ivar Arvidsson*. Stockholm 1853—1856.

- HFK Handlingar rörande finska kyrkan och presterskapet I. Utg. af
K. G. Leinberg. Jyväskylä 1892.
- HFS Handlingar rörande finska skolväsendets historia IV. Utg. af *K. G. Leinberg*. Helsinki 1901.
- Köstlin, Julius*
1888- Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Philosophischen
1889 Fakultät 2—3. Halle.
- Leinberg, K. G.*
1905 Företalet till P. Juustens postilla. — Historiallinen Arkisto 19.
Helsinki.
- MAT Mikael Agricolan teokset I—III. Facsimile. Porvoo 1931.
- MBW Melanchthons Briefwechsel 1—2. Hg. von *Heinz Scheible*. Stuttgart
1977—1978.
- Scheible, Heinz*
1966b Die Anfänge der reformatorischen Geschichtsschreibung. Texte
zur Kirchen- und Theologien-geschichte 2. Gütersloh.
- SPP Scripta publica proposita a professoribus in Academia Wite-
bergensi I—II. Witebergae 1545, 1560.
- Tengström, J. J.*
1845 Utdrag rörande Finland utur de otryckta delarne af A. A. von
Stiernmans Bibliotheca Suio-Gothica. — Suomi 1844. Helsingfors.
- Thyselius, P. E.*
1844 Handlingar rörande Sveriges inre förhållanden under Konung
Gustaf I. 2. Stockholm.
- UKBW Urkundenbuch der Universität Wittenberg I (1502—1611), bearb.
von *Walter Friedensburg*. Magdeburg 1926.
- Vogt, Otto*
1966 Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel. Hildesheim.
- WA D. Martin Luthers Werke. Weimar 1883ff.
- WA Br Briefwechsel.
- WA TR Tischreden.

3. LITERATUR

- Aland, Kurt*
1960 Kirchengeschichtliche Entwürfe. Gütersloh.
- Althaus, Paul d. Ä.*
1927 Forschungen zur Evangelischen Gebetsliteratur. Leipzig.
- Andersen, Niels Knud*
1958 The Reformation in Scandinavia and the Baltic. — The New Cam-
bridge Modern History II. Cambridge.

Andersson, Ingvar

1943 Svenskt och europeiskt femtonhundrat. Skrifter utgivna av Kongl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund 36. Lund.

Andrén, Carl-Gustav

1977 Die Reformation in den skandinavischen Ländern. — Die evangelisch-lutherische Kirche. Die Kirchen der Welt 15. Stuttgart.

Annerstedt, Claes

1887 Uppsala Universitets historia I. Uppsala.

Bainton, Roland H.

1972 Erasmus of Christendom. London.

Benrath, Gustav Adolf

1966 Die Universität der Reformationszeit. — ARG.

Benzing, Josef

1966 Lutherbibliographie. Baden-Baden.

Blomstedt, Kaarlo

1934 Jaakko Teitti. — Kansallinen elämäkerrasto V. Porvoo.

Blomstedt, Yrjö

1956 Jaakko Teitti. — Genos 1956.

Born, Karl Erich

1960 Moritz von Sachsen und die Fürstenverschwörung gegen Karl V. HZ 191.

Bornkamm, Heinrich

1979 Martin Luther in der Mitte seines Lebens. Göttingen.

Buchwald, Georg

1893 Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-Geschichte. Briefe aus Wittenberg an M. Stephan Roth in Zwickau. Leipzig 1893.

Burmeister, Karl Heinz

1963 Sebastian Münster. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 91. Basel.

1964 Sebastian Münster. Eine Bibliographie. Wiesbaden.

1967 Georg Joachim Rheticus I. Wiesbaden.

Callmer, Christian

1976 Svenska studenter i Wittenberg. Skrifter utgivna av Personhistoriska Samfundet 17. Stockholm.

Carlsson, A. B.

1925 Rester av Michael Agricolas boksamling i svenska bibliotek. — Bok- och bibliotekshistoriska studier tillägnade Isak Collijn. Uppsala.

Carlsson, Gottfrid

1961a Från Erik Segersäll till Gustav Vasa. Kungl. Vitterhets Historie

- och Antikvitets Akademiens Handlingar. Historiska serien 6. Lund.
- 1961b Nordiskt studentliv i Rostock 1574. — Historisk tidskrift för Finland.
- Clömen, Otto*
- 1901 Miscellen zur Reformationgeschichte. — Theologische Studien und Kritiken.
- 1912 Zwei Miszellen zur Reformationgeschichte. — ZKG.
- Collin, Anders*
- 1931—1933 Sveriges bibliografi intill år 1600 II—III. Uppsala.
- Delius, Hans-Ulrich*
- 1975 Zu Luthers historischen Quellen. — Lutherjahrbuch.
- Dencker, Rolf*
- 1963 Der finländische Bischof Paul Juusten und seine Mission in Russland. — Rossica externa. Festgabe für Paul Johansen zum 60. Geburtstag. Marburg.
- Deppermann, Klaus*
- 1979 Melchior Hoffmann. Göttingen.
- Eiler, Georg*
- 1910 Die Matrikel des Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. I. Leipzig.
- Erdmann, Johann Christoph*
- 1802 Biographie sämmtlicher Pröpste an der Schloss- und Universitätskirche zu Wittenberg. Wittenberg.
- Eulenburg, Franz*
- 1904 Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihren Gründung bis zur Gegenwart. Abhandlungen der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse 24:2. Leipzig.
- Fraenkel, Peter*
- 1961 Testimonia patrum. Travaux d'humanisme et renaissance 46. Genève.
- Friedensburg, Walter*
- 1917a Geschichte der Universität Wittenberg. Halle.
- 1917b Die Krisis der Universität Wittenberg im Schmalkaldischen Kriege 1546—1547. — Studien zur Reformationgeschichte und zur Praktischen Theologie. Gustav Kawerau an seinem 70. Geburtstage dargebracht. Leipzig.
- Geisenhof, Georg*
- 1908 Bibliotheca Bugenhagiana. Leipzig.

Gläser, Christoph

- 1973 Das "ABC-Buch" Mikael Agricolas. Eine Charakteristik. — Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 65. Geburtstag. Göttingen.

Gummerus, Jaakko

- 1955 Mikael Agricolan rukouskirja ja sen lähteet. SKHST 44. Helsinki.

Gundermann, Iselin

- 1966 Das "Feuerzeug christlicher Andacht" — eine Gebetsammlung Herzog Albrechts von Preussen. — ZKG.

Hartfelder, Karl

- 1889 Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Monumenta Germaniae Paedagogica 7. Berlin.

Heckscher, Eli F.

- 1935 Sveriges ekonomiska historia från Gustav Vasa I. Stockholm.

Heininen, Simo

- 1974 Mikael Agricola ja Epifanios Salamislainen. — Teologinen aikakauskirja.
1975a Mikael Agricolan Vanha testamentti. — Teologinen aikakauskirja.
1975b Uusi lähde Agricolan tutkimukselle. — Virittäjä.
1976 Nuori Mikael Agricola. Suomi 120:3. Hämeenlinna.
1978 Luther ja Mikael Agricolan rukouskirja. — Nova et vetera. Studia in honorem Martti Parvio. SKHST 105. Joensuu.
1979 Mikael Agricolan Passio. — SKHSV 1978—1979. Loimaa.

Henderson, Janice

- 1975 Erasmus Reinhold's determination of the distance of the sun from the earth. — The Copernican Achievement. Berkeley.

Hildebrand, E.

- 1908 Andreas Olai. — SBL 1. Stockholm.

Hildebrand, Bengt

- 1953 Erik Mattson. — SBL 14. Stockholm.

Hildebrandt, Ernst

- 1925 Die Kurfürstliche Schloss- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512—1547. — Zeitschrift für Buchkunde 1925.

Hjelmqvist, Fredrik

- 1936 Reformator och boksamlare. — Biblioteksbladet.

Holfelder, Hans Herrman

- 1974a Tentatio et consolatio. Studien zu Bugenhagens "Interpretatio in librum Psalmorum". Arbeiten zur Kirchengeschichte 45. Berlin.
1974b Matthäus Aurogallus (ca. 1490—1543). — ZKG.

Hult, Olof

- 1918 Vilhelmus Lemnius och Benedictus Olai. Stockholm.

- Hülse, Friedrich*
 1892 Die Stadt Magdeburg im Kampfe für den Protestantismus 1547—1551. Halle.
- Jedin, Hubert*
 1941 Geschichte des Konzils von Trient I. Freiburg.
- Johannesson Kurt*
 1974 Renässanssens latinpoesie. Studier kring Henricus Mollerus. — Vetenskapets träd. Idéhistoriska studier tillägnade Sten Lindroth. Stockholm.
- Jöcher, Christian Gottlieb*
 1750 Allgemeines Gelehrten-Lexicon I. Leipzig.
- Jørgensen, Ellen*
 1926 Nordiske studerende i Louvain. — Personalhistorisk tidsskrift.
- Kawerau, Gustav*
 1920 Aus dem Wittenberger Universitätsleben. — ARG.
- Kisch, Guido*
 1967 Melanchthons Rechts- und Soziallehre. Berlin.
- Kjöllerström, Sven*
 1935 Striden kring kalvinismen i Sverige under Erik XIV. Lund.
 1973 Bischöfe und Superintendenten i der schwedischen Kirche. — ThLZ.
 1978 Gustav Vasa och domkapitlet i Uppsala. — Personhistorisk tidskrift.
- Knuutila, Jyrki*
 1977 Suomenkielinen avioliittoon vihkimisen kaava reformaation murroksessa. Unpublizierte pro gradu-Arbeit an der Theologischen Fakultät der Universität Helsinki.
- Kornerup, Bjørn*
 1959 Det laerde tidsrum. — Den danske kirkes historia IV. København 1959.
- Kouri, Erkki*
 1970 Die diplomatisch-politischen Beziehungen zwischen den Protestanten in Deutschland und Schweden 1525—1547. — SKHSV 1968—1969. Borgå.
- Köhler, Walter*
 1904 Bibliographia Brentiana. Berlin.
- Köstlin, Julius & Kawerau, Gustav*
 1903 Martin Luther II. Berlin.
- Lau, Franz*
 1953 Georg III. von Anhalt, erster evangelischer "Bischof" von Merseburg. — Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl Marx-Universität Leipzig.

- Lausten, Martin Schwarz*
 1975 König Christian III. von Dänemark und die deutschen Reformatoren. ARG.
 1977 Religion og politik. Studier i Christian III's forhold til det tyske rige i tiden 1544—1559.
- Lehtinen, Anja Inkeri*
 1979 Suomen keskiajan filosofian lähteistä. — Aate ja maailmankuva. Helsinki.
- Lindroth, Hjalmar*
 1941 Vår första dogmatik på svenska. — Uppsala Universitets Årsskrift 1941:2. Uppsala.
- Lindroth, Sten*
 1975 Svensk lärdoms historia 1. Stockholm.
- Lorz, Jürgen*
 1977 Bibliographia Linckiana. Bibliographie der gedruckten Schriften Dr. Wenzeslaus Lincks (1483—1547). Bibliotheca Humanistica & Reformatorica 18. Nieuwkoop.
- Lundkvist, Sven*
 1960 Gustav Vasa och Europa. Uppsala.
- Lutz, Howard T.*
 1979 The Protestant Reformation in Finland to 1539. Ann Arbor.
- Maurer, Wilhelm*
 1964 Melancthon-Studien. SVRG 181. Gütersloh.
 1967— Der junge Melancthon 1—2. Göttingen.
 1969
- Moeller, Bernd*
 1959 Die deutschen Humanisten und die Anfänge der Reformation. — ZKG.
- Montgomery, Ingun*
 1974 1500-talets konfessionella historieskrivning. — Norsk teologisk tidskrift 1974.
- Müller, Gerhard*
 1969 Die römische Kurie und die Reformation. QFRG 38. Gütersloh.
- Nordberg, Henric*
 1963 Mikael Agricolas käsikirjan lähteitä. — SKHSV 1958—1961. Forssa.
- Nuorteva, Jussi*
 1979 Suomalaisten ulkomainen opinkäynti ennen vuotta 1640. Manuskript.
- Paarma, Jukka*
 1979 Hiippakuntahallinto Suomessa 1554—1604. Manuskript.

- Parvio, Martti*
 1978 Paavali Juusten ja hänen messunsa. Suomi 122:3. Pieksämäki.
- Pirinen, Kauko*
 1956 Turun tuomiokapituli keskiajan lopulla. SKHST 58. Forssa.
 1962 Turun tuomiokapituli uskonpuhdistuksen murroksessa. SKHST 62. Pieksämäki.
 1967 Neues im alten Gefäss. — Reformation in Europa. Leipzig.
- Puukko, A. F.*
 1946 Suomalainen Raamattumme. Helsinki.
- Rapola, Martti*
 1967 Agricolan aapiskirja uudessa valossa. — Virittäjä.
- Rogge, Joachim*
 1960 Johann Agricolas Lutherverständnis. Theologische Arbeiten 14. Berlin.
 1978 Agricola, Johann. — TRE 2.
- Schalin, Olav D.*
 1936 Hava Wiborg och Nyland utgjort en tidig härd för reformationen? — Tidskrift för kyrkomusik och svenskt gudstjänstliv.
- Scheible, Heinz*
 1966a Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. SVRG 183. Gütersloh.
- Schmeidler, Marie-Elisabeth*
 1959 Über den Gebrauch von Verbalkomposita in Mikael Agricolas Neuem Testament. — Ural-Altaische Jahrbücher XXXI.
 1965 Zur Übersetzungstechnik Agricolas. — Congressus secundus internationalis Fenno-Ugristarum. Helsinki.
 1969 Zur Analyse der Übersetzung des Neuen Testaments durch Michael Agricola (1548). — Studia Fennica XIV.
 1970 Sprachliche Analyse des Matthäus-Evangeliums, Kapitel 1—2, in der Übersetzung von Michael Agricola. — Congressus tertius internationalis Fenno-Ugristarum. Tallinnae.
 1979 Zu den Personennamen in Matthäus 1—10. Vergleich der Übersetzung des Neuen Testaments von Michael Agricola (1548) mit ihren Vorlagen. — Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag. Wiesbaden.
- Schwarz, Reinhard*
 1979 Die Wahrheit der Geschichte im Verständnis der Wittenberger Reformation. — ZThK.
- Siljamäki, Aaro*
 1963 Paavali Juustenin statuutti vuodelta 1573. — SKHSV 1958—1961. Forssa.

Spitz, Lewis W.

1972 Luthers social concern for students. — The social history of the Reformation, ed. by Lawrence P. Buck and Jonathan W. Zophy. Ohio.

1974 Headwaters of the Reformation. — Luther and the Dawn of the Modern Era. Studies in the History of the Christian Thought 8. Leiden.

Stempel, Hermann-Adolf

1979 Melanchthons pädagogisches Wirken. Untersuchungen zur Kirchengeschichte 11. Bielefeld.

Svalenius, Ivan

1937 Georg Norman. Lund.

1977 Kristofer Andersson. SBL 21. Stockholm.

Tappert, Theodore G.

1959 Luther in his academic role. — The mature Luther. Decorah, Iowa.

Tarkiainen, U.

1958 Mikael Agricola. Forssa.

1967 Die Studien Michael Agricolas in Wittenberg. — Wirkungen der deutschen Reformation bis 1555. Darmstadt.

Tegel, Erik Jöransson

1751 Konung Erics den XIV:s historia. Utg. av A. A. von Stiernman, Stockholm.

Vallinkoski, J.

1963 Eräs Agricola-löytö. — In arce et vigilia. SKHST 66. Forssa.

Uiljanti, Arvo

1957 Gustav Vasas ryska krig 1554—1557 2. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar. Historiska serien 2. Åbo.

Voit, Hartmut

1977 Nikolaus Gallus. Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 54. Nürnberg.

Volz, Hans

1974 Luthers deutsche Bibelübersetzung. — D. Martin Luther: Biblia, Das ist gantze Heilige Schrifft Deutsch auffs new zugericht (Wittenberg 1545). Hg. von Hans Volz. München.

Weigelt, Horst

1975 Das Schwenckfeldische Gebetbüchlein Bekantnus der sünden und Löhes Gebetssammlung "Samenkörner des Gebets". — Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 34/35. Nürnberg.

Wittram, Reinhard

1956 Die Reformation in Livland. — Baltische Kirchengeschichte.
Göttingen.

Wolgast, Eike

1977 Die Wittenberger Theologie und die Politik der evangelischen
Stände. QFRG 47. Gütersloh.

Ödberg, Frans

1899 Om magister Sven Jacobi, den förste protestantiske biskopen i
Skara stift. — Västergötlands fornminnesföreningens tidskrift I:
8—9.

PERSONENREGISTER

- Agricola, Johannes 40
Agricola, Michael 5, 18, 21—22, 24—26, 29—30, 39—40, 46—53, 70—73
Albrecht von Preussen 50
Allobrox, Claudius 34
Andreas, Olavi 17—18, 26, 28, 37, 54, 64—67, 72
Archimedes 45
Augustinus 40, 50—51, 60
Aurogallus, Matthäus 44, 48
- Bankeberg, Erik 28
Basilus der Grosse 51
Benedictus Olai 18
Benedictus Olavi Scarensis 27, 41
Bonnus, Hermann 56
Brenz, Johannes 46, 55, 59
Brunfels, Otto 48, 50
Buchholz, Georg 35
Bugenhagen, Johannes 22, 36, 40—42, 49—50, 53, 55, 71
Burenus, Arnoldus 61
- Canutus Johannis 20, 24—26, 46, 70—73
Capito, Wolfgang 50
Carpelan, Lars 27
Carpelan, Matthias 27
Catharina von Sachsen-Lauenburg 36—37
Christian III. von Dänemark 36, 42

Christianus Henrici 26, 35—36
 Chytraeus, David 57
 Clemens VII. 34
 Clemet Nilsson 29
 Columella 51
 Cruciger, Caspar 22—23, 42, 53, 55—56
 Curio, Valentinus 51

 Demosthenes 48
 Diogenes Laertios 51
 Draconites, Johannes 16—17

 Ebenberger, Lucas 44
 Epiphanius von Salamis 51
 Erasmus von Rotterdam 20, 50
 Erich XIV. von Schweden 16, 19, 69, 72
 Erik Matsson 57
 Euklides 45
 Euripides 48

 Fabricius, Theodor 44
 Falk, Erik 18
 Flacius Illyricus, Matthias 36, 44, 57—58, 60
 Fleming, Klas Hermansson 68
 Follingius, Petrus 18, 72
 Forster, Johannes 43
 Frese, Lars 22, 24—27, 65—67, 69
 Friedrich der Weise 13

 Georg von Mecklenburg 37—38
 Georg von Sachsen 35
 Gera, Göran 64
 Gregor der Grosse 60
 Gustav Wasa 16—19, 23—24, 28—32, 37, 62, 67, 69—73
 Gyllenstierna, Erik 64
 Gyllenstierna, Nils 64
 Gylta, Göran 64

 Hardenberg, Albert 36
 Heinrich VIII. von England 33
 Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel 36—37
 Henricus Jacobi 73
 Henricus Matthei Raumensis 21
 St. Henrik von Finnland 11—12
 Hesus, Eobanus 16
 Hieronymus 50
 Huberinus, Caspar 71
 Härkäpää, Erik 18, 23—25, 28—29, 35—36, 39, 61—62, 70, 73

Isokrates 48
Ivan IV. von Russland 72

Jacobus Gislonis 57, 64—65
Johann III. von Schweden 18—19, 57, 62, 67, 70, 73
Johan Friedrich von Sachsen 14, 23
Johannes Chrysostomus 51
Johannes Magnus 28
Johannes Marcellus Regiomontanus 67
Johannes Nicolai 29
Johannes Petri Helsingus 29, 43
Jonas, Justus 41—43
Juusten, Paul 18—26, 28, 32, 35, 39, 44, 46, 53—61, 64—67, 69—73
Jöran Persson 18, 70, 73

Karl V. 35, 37—39
Karl, Herzog von Södermanland 27
Karlstadt, Andreas 13
Keijoi, Thomas Francisci 20—21, 24—25, 30, 39, 46, 52, 69, 73
Kepler, Johannes 45
Kohlhase, Hans 33
Kopernikus, Nikolaus 45
Kristoffer Andersson (Röd) 67

Lagus, Konrad 46, 53
Laktanz 50
Laurentius Petri Gothus 19
Laurentius Petri Nericius 15, 18, 26, 71
Lejon, Björn Klasson 25
Lejon, Hans Björnsson 24
Lejon, Klas Björnsson 24
Linck, Wenzeslaus 50
Luther, Martin 13, 15, 20, 22, 25, 36, 40—42, 45—50, 52—53, 55, 57, 63, 70, 71

Magnus Botvidi 22, 30—31, 64—66
Magnus Nicolai Helsingus 29
Major, Georg 43, 53, 55, 57
Martinus Olai Gestricius 19
Mela, Pomponius 51
Melanchthon, Philipp 13—16, 22, 24, 30—33, 39—42, 46, 48, 50—56, 59, 61—62, 66
Mes, Peter 28
Moritz von Sachsen 23, 37—38
Münster, Sebastian 49

Nettelbladt, Christian 72
Nicolaus Caroli 64
Nicolaus Magni 15—18, 21—22, 28—30, 32—35, 43
Norman, Georg 15, 22, 30—31, 37, 48, 53, 69

Ofeegh, Johannes Nicolai 19, 35
Olaus Magnus 28
Olavus Haquini Scarensis 64
Olavus Petri Medelpadius 64
Olavus Petri Nericius 5, 15, 18, 26, 71
Olof Larsson 17, 21, 28, 32—33
Origenes 60

Palladius 51
Paul III. 34
Pederssøn, Geble 20
Petrus Johannis Arosiensis 64, 66
Peurbach, Georg von 45
Philipp von Hessen 33
Pizarro, Francesco 33
Plautus 51
Pratensis, Felix 50
Ptolemäus 45, 55
Pyhy, Konrad von 15

Rasmus Ludvigsson 62
Reginaldus Olavi 26, 64, 66—67
Regiomontanus, Johannes 52
Reinhold, Erasmus 44—46, 52—53
Rhegius, Urbanus 56
Rhetikus, Georg Joachim 42, 44—45, 52
Ryning, Olof 68
Rösslin, Eucharius 52

Sabinus, Georg 23, 55
Schurff, Hieronymus 46, 57
Simon Henrici Wiburgensis 17, 21—22, 30, 39, 43, 46—47, 59, 64—65
Skytte, Martin 6, 12—13, 27, 35, 60, 70, 73
Solinus, Gaius Julius 51
Spalatin, Georg 13, 56
Spangenberg, Johann 18
Stecker, Nicolaus 15
Sturm, Johannes 34
Sveno Jacobi Scarensis 33, 35
Synesios von Kyrene 51
Särkilax, Peder 20, 25, 64, 69

Tausen, Hans 20
Teit, Jakob 18, 23—26, 28—29, 36—38, 70
Teit, Martin 21, 23—25, 28, 47, 53, 69

Vadian, Joachim 51
Varro 51

PUBLICATIONS OF LUTHER-AGRICOLA-SOCIETY

CONTINUED

Series B:

1. *Athanasius av Alexandria*: Fem palmsöndagshomilier. Översatta och försedda med inledning av Henric Nordberg, 1962. (sold out)
2. *G. Sentzke*: Die Kirche Finnlands, 1963. (sold out)
3. *G. Sentzke*: Finland its People and its Church, 1963.
4. *J. Vikström*: Religion och kultur. Grundproblemet i G.G. Rosenqvists religiösa tänkande, 1966.
5. *P. Lempiäinen*: Liturgista kehitystä Suomessa uskonpuhdistuksen ja puhtasoppisuuden aikana valaisevia lähteitä, 1967. (sold out)
6. *A. Nygren*: Tro och vetande, Religionsfilosofiska och teologiska essayer, 1970.
7. *S. Löytty*: The Ovambo Sermon. A Study of the Preaching of the Evangelical Lutheran Ovambo-Kavango Church in South West Africa, 1971. (sold out)
8. *A. Alhonsaari*: Prayer, An Analysis of Theological Terminology, 1973. (sold out)
9. *Ecclesia-Leiturgia-Ministerium*. Studia in honorem Toivo Harjunpää, 1977.
10. *Paavo Ruotsalainen*: The Inward Knowledge of Christ. Letters and Writings. Introduction and Translation by Walter J. Kukkonen, 1977.
11. *Heikki Kirjavainen*: Certainty, Assent and Belief. An Introduction to the Logical and Semantical Analysis of Some Epistemic and Doxastic Notions Especially in the Light of Jaakko Hintikka's Epistemic Logic and Cardinal John Henry Newman's Discussion on Certitude, 1978.

Orders: Luther-Agricola-Society
Neitsytpolku 1 b
SF-00140 Helsinki 14